CHRISTIAN ERNST GRAF ZU STOLB

14.

Leonh. Christoph Sturms, Und Joh. Gustav Reinbecks Wechsel-Antwort /

Da der erstere seine Meinung von den Einsetzungs-Worten des heiligen Abendmahls wieder des letzteren

Wohlgemeinte Vorstellung

aufs neue behauptet /

Der letztere aber in beygefügten Anmerckungen des ersteren Ungrund deutlich zeiget.

BERLIN /
Zu finden bey Gottfried Gedicken / privil. Buchhändler / 1717.

Vorrede.

Dem geneigten Leser viel Licht und Gnade von GOTT!

Ich habe in meiner wieder den Herrn Sturm in der nächstverwichenen Oster-Messe *Edirten* kurtzen Schrifft/ **wohlgemeinte Vorstellung**, genandt/ öffentlich versprochen/ daß/ wenn Herr Sturm dawieder was zu erinnern vor nöthig fünde/ und es sonst nicht unter-

zubringen wüste / er es nur mir zuschicken solte / ich wolte so dann solche Schrifft / zur weitern Untersuchung der Warheit / selbst zum Druck befordern. Herr Sturm hat so viel Vertrauen zu mir gefaßt / und seine Antwort mir zugesendet; und ich habe dieselbe gantz getreulich / wie Herr Sturm befinden wird / und ich mich allezeit mit seinem eigenhändigen *Manuscript legitimiren* kan / abdrucken lassen. Weil er mir aber in einer besonderen Zuschrifft Freyheit gegeben / bey seiner Antwort meine Anmerckungen beyzufügen / so ist denn dasselbe auch mit aller Bescheidenheit geschehen; dabey ich itzo nichts weiter erinnere / als / daß ich / um grössere Weitläufftigkeit zu vermeiden / manches / sonderlich

lich am Anfange und Ende / dabey sonst wohl einige Anmerckungen wären nöthig gewesen / frey durch gehen lassen; dahin insonderheit gehöret / wenn er so viel von *Pietisten* und *Antipietisten* schreibet. Ein mehrers wird inzwischen der geneigte Leser am Ende dieser Wechsel-Antwort finden. Er lebe wohl!

NB. Der

NB. Der geneigte Leser wolle mercken / daß p. 114. in der note lin. 15 nach dem Wort stehe / wo das NB. gesetzt ist / folgendes / so aus Versehen ausgelassen worden / muß eingerücket werden.

welche

welche Erklärung auch nicht ohne Warhscheinlichkeit ist. Denn der Rauch-Altar stunde gerade für der Bundes-Lade / auser dem Fürhang / im heiligen / und also / gegen die beyden Seiten-Wände des Tempels zu rechnen / in der Mitte. Vide Ex. XL, 22. 24. 26. coll. c. XXX, 6. Daß daher der Tisch / der NB. für dem HErrn stehet / eben den Rauch-Altar bezeichnet / welcher auch durch diese Umschreibung von dem Schaubrod-Tisch / der zur Seiten stunde / unterschieden wird. Oder / es könten auch die Worte also genommen werden / daß der Engel / nachdem er dem

Propheten

Leonh. Christ. Sturms
Bescheidene Antwort
Auf Tit. Herrn J. G. Reinbecks/ Predigers an der Friedrichs Werderschen- und Dorotheenstätschen Gemeinde in Berlin
Wohlgemeindte Vorstellung

ES hat die heilige Führung GOttes gefüget/ (denn davor kan ich es in Göttlicher Versicherung ausgeben/ und werde vor dem Gerichte GOttes nicht darüber zu schanden werden) daß ich eine Meinung von dem Heil. Abendmahl öffentlich vorgetragen/ welche der Lutherischen Kirche/ so lange sie eine solche/ das ist/ eine Secte, bleibet/ (und nicht erkennen will/ daß in dem neuen Testament nichts abscurders sey/ als die Einigkeit und Wahrheit der Kirche an ein gewisses/ meistens an einem besondern

Orth bey einander wohnendes Volck binden/ (a) das noch dazu weit mehr Gottlose als Fromme enthält) nicht annehmen kan/ wenn sie

Joh. Gustav. Reinbecks Anmerckungen wieder Herrn Leonh. Christoph. Sturms bescheidene Antwort.

(a) Die Lutheraner werden sagen/ daß Hr Sturm ihnen hier zu viel thue/ und sie zur Ungebühr mit dem Nahmen einer Secte in der von ihm darüber gegebenen Erklährung belege. Denn/ ob sie gleich die Wahrheiten/ so GOTT ihrer Kirche geschencket/ billig als eine gute Beylage werth halten; so schliessen sie doch deswegen nicht flugs jemanden aus der Gemeinschafft der göttlichen Gnade/ weil er sich etwa nicht zu ihrer äusserlichen Gemeinschafft hält oder bekennet. Unsere Vorfahren haben sich in der Vorrede unserer Symbolischen Bücher/ und zwar gerade an dem Ort/ wo sie von der Lehre vom Heil. Abendmahl reden/ schon längst hierüber folgender massen heraus gelassen: Unsere Meinung ist nicht/ diejenigen/ so aus Schwachheit irren/ und nur die Göttliche Wahrheit nicht lästern/ NB. vielweniger gantze Kirchen/ die im Römischen Reich oder anderswo sind/ zu verdammen. = = = denn wir zweiffeln keines weges/ daß nicht fromme gute Menschen/ auch in denjenigen Gemeinden/ die nicht in allem mit uns übereinstimmen/ solten gefunden werden. Wenn man nun billig eine Kirche aus ihren Bekäntniß-Büchern beurtheilen soll; warum beschwehret denn Hr Sturm die Lutherische Kirche mit dergleichen Auffl agen?

sie auch alles zu oberst und zu unterst kehren solte / weil ihrer Lehrer existimation fast von 200. Jahren her nothwendig dabey periclitiren müste. (b) Daher ich mir / als ich mich entschliessen muste / damit öffentlich aufzutreten / nachdem ich sie viele Jahre furchtsam bey mir behalten hatte / auf noch weit mehr und grössere Widerwärtigkeit die Rechnung gemachet / als ich noch Zeither erfahren habe; daß ich auch darunter Gottes sonderbahren Schutz erkennen muß / der auch gewißlich schwerere äusserliche Verfolgung über mich eher nicht verhängen wird / als bis er mir Kräffte / es mit Freuden zu ertragen / verliehen haben / und es zu seiner verborgenen und zerstreueten Gemeine Erbauung dirigiren wird. Ich habe mir auch / der ich den vorigen Lauf der Theologischen Controversien, sonderlich in der Lutherischen Kirche / aus den Kirchen-Geschichten ziemlich erlernet hatte / zum voraus eine grössere Rechnung auf ungestühme und lästernde öffentliche Adversarios gemachet / und habe doch durch den gnädigen Schutz GOttes sie noch leidlich befunden; ausser dem Starcken Lästerer bey Lübeck / dem bekanten unter Pragemann vermasquirten Ke-

(b) Wenn nur die Wahrheit nicht dabey periclitirte / so möcht es um die Lutherischen Lehrer werden / wie es wolte. Denn es kommt auf die Existimation, nicht der Lehrer / sondern der Lehre / an.

her-Macher / und dem neulichen noch unbekanten offenbahren Pasquillanten / der wieder meine Auflösung der Zahl 666. bloß darum scheinet geschrieben zu haben / daß er Gelegenheit hätte / rechtschaffen seinen Wuth wieder mich wegen der Controversie von dem Abendmahl auszulassen. Ja / ich habe Ursache GOTT zu dancken / daß er mir zwey Christliche und bescheidene Adversarios erwecket hat / mit denen man fast gar nichts / als die merita causæ, tractiren darff / da ich sonst auch gegen dem gelehrten Herrn D. Fabricio einen Hauffen Neben-Puncte mit grossem Verdruß zu beantworten hatte.

Dem einen / dem weitberühmten Herrn Doctori Buddeo, habe ich schon vor geraumer Zeit geantwortet; aber erfahren müssen / daß solche Antwort / welche auswärts schon über ein Virtel Jahr bey einem Buchdrucker gelegen / doch auf diese nächst-bevorstehende Oster-Messe nicht habe können heraus kommen. Es scheinet aber / daß solche Verzögerung mir auch zum Vortheil gereichen wolle; weil ich gestern / war der 16. April 1716. eines recht Christlichen Predigers zu Berlin / J. G. Reinbecks wohlgemeinte Erinnerung durch einen guten Freund erhalten / welche zu beantworten ich / wie gar möglich und unschwer / also auch nöthig erachte / zumahl ich vielleicht nicht umsonst vermuthe / daß

daß er communicatis consiliis mit den Herrn Professoribus Theol. zu Halle indirecte auf meine an dieselbe ergangene Erklährung antworten wollen. (c)

Es hat vor kurtzen ein Gottesfürchtiger und nicht ungelehrter Cantor eben diese Argumenta des Herrn Reinbecks gegen mir vorgebracht; und weil er keinen Verleger dazu bekommen kunte/ sie privatim an mich geschicket/ und mit grosser Contestation getrieben/ daß ich sie zur Edition befördern möchte; welches ich auch/ so gering zwar mein Vermögen dazu war/ nach aller Möglichkeit zu thun beflissen gewesen/ deswegen besagte Schrifft mit meiner Antwort in gantz wenigen und kurtzen Anmerckungen begleitet/ eben demselben Buchführer/ da es dem Autori der Schrifft gewissen Anzeigen nach am liebsten war/ zur Auffage bestens recommandiret habe/ welches schon vor etlichen Monathen geschehen; doch habe ich zeither nichts gehöret/ wie es weiter damit ergangen.

Es ist aber Herr Reinbeck der Wahrheit und guten Grundes seiner Objectionen

(c) Ich versichere/daß dieses nicht geschehen sey. Weder die Herren Theologi zu Halle haben gewust/ daß ich wieder Hrn. Sturm schreiben würde/ noch habe ich damahls dessen an Sie gethane Erklährung gesehen; als welche mir erst einige Wochen nachher/ da meine Schrifft schon gedruckt war/ von Hamburg zugeschicket worden.

so wohl / als des Ungrunds meines Vorgebens / so viel aus allem erhellet / recht ernstlich versichert; und ich kan Gegentheils mit Wahrheit vor dem Hertzen-Kündiger sagen / daß ich der Warheit meiner Hypotheseos und des Ungrunds seiner Objectionen nicht weniger gewiß und überzeuget zu seyn meine. Daß er aber sich betrüge / wenn er das Gegentheil unpartheyisch zu behaupten vermeinet / kan ich viele probable Ursachen anführen / nehmlich die bekannte grosse / ja kaum auszusprechende Gewalt der præjudiciorum infantiæ und Auctoritatis, unter welchen Letztern das Præjudicium Sectæ in specie sehr verblenden kan; (d) und hernach das ungemein grosse Interesse, daß er bey der Sache hat; indem es ihm nothwendig allzugefährlich und weit aussehend vor-

(d) Ich kan den Herrn Sturm versichern / daß ich von meiner Jugend an so gar wenig vom præjudicio autoritatis und Sectæ bin eingenommen gewesen / daß ich vielmehr keinen einzigen Lehr-Satz unserer Kirchen weiß / an welchen ich nicht eben deswegen gezweiffelt hätte / weil ich sahe / daß unsere Theologi solchen behaupten. Es hat mir aber dieses dazu dienen müssen / daß ich unter manchem Kampff und Zweiffel bin zu einer desto grösseren Gewißheit kommen / und die Wahrheit der Lehren unserer Kirchen nicht so wohl aus den Schrifften unserer Theologorum, als vielmehr aus der H. Schrifft selber / erkennen gelernet. Da mirs denn hernachmahls sehr lieb gewesen / wann ich gefunden / daß unsere Theologi damit übereingestimmet.

vorkommen wird / wenn die Lutherische Kirche so wohl eines bald zwey hundert Jahr durch gehegten Irrthumes wegen des Heiligen Abendmahls solte überwiesen werden / als sie daß Pabstthum eines gleichen noch länger gehegten Irrthums von der Transsubstantiation überwiesen haben.

Hingegen wird er mir zugestehen müssen / daß meiner seits nur das Privat-Interesse meines und meines Hauses darunter periclitire / und ich solches freudig habe aus dem Sinn geschlagen und fahren lassen; daher mir Gegentheils nicht mit dem geringsten Schein einiges Præjudicium oder eigen Interesse beygemessen werden kan / ohne etwa das Præjudicium præcipitantiæ; von welchem mich doch vor gerechten Gemüthern dieses Bedencken leicht loß sprechen wird / daß ich (1) eben keine sonderliche Schande / sondern anderseits viel Vortheil und Gunst damit verdienen könte / wenn ich meine Meinung öffentlich revocirete; (2) ja viele Jahr lang heimlich und per Gradus damit fortgegangen / hernach erst bey augescheinlicher grossen Gefahr und Verdrießlichkeit / ohne die geringste Hoffnung einigen Beystandes oder Soulagements, welche ich ja vorher hätte sehen müssen / wenn ich nur auf einem Auge halb gesehen hätte / öffentlich damit hervor getreten bin / welches mit einer Præcipitantz oder Übereilung

unmöglich kan zusammen gereimet werden. (3) Weil meine Wiedersacher selbst gestehen müssen / daß täglich mehr / und darunter gelehrte und vernünfftige Leute / durch meine Hypothesin eingenommen werden. Wo aber ein einzeler ausser seiner öffentlichen Profession schreitender Mensch mit einem Fehler übereilet wird / und ihn hernach wieder eine Welt von Gelehrten / hartnäckig vertheidigen will / pfleget solches niemahls zu geschehen.

Vermeine ich solchem nach eine rechtmäßig erwiesene Præsumtion vor mich zu haben / daß es mir um der Warheit mehr zu thun seyn müsse / als meinem Gegen-Part. (e) In Wahrheit bin ich / zeither ich diese Contro-

(e) Ich will dem Herrn Sturm keines weges beymessen / als wenn es ihm bey dem erregten Streit vom heiligen Abendmahl gar nicht um die Wahrheit zu thun sey / und er nur was vorgebracht habe / davon er selbst nicht glaube / daß es Wahrheit sey: daß es ihm aber mehr um die Wahrheit zu thun sey / als seinem Gegenpart / kan aus dem / was er bisher gesaget / unmüglich erzwungen werden. Sonst könte auch wohl ein Atheus / der die Lehre / daß ein Gott sey / fein dreiste öffentlich bestritte / wenn sich jemand ihm wiedersetzte / hernachmahls auch sagen: Die Præjudicia infantiæ und autoritatis sind starck; man will nicht gern / daß fast die gantze Welt so viel 1000. Jahr im Irrthum soll gesteckt haben; dagegen setze ich mein Privat-Interesse daran / ich habe mich lange gescheuet / aber endlich bin ich mit meiner Wahrheit freudig hervor getreten / so neh-

troverſie geführet/ in ſo tieffe Armuth/ Verachtung und Haß verfallen/ daß es mir gar ein leichtes ſeyn würde/ zu redreſirung meiner und der Meinigen zeitlichen Wolfahrt wiederum mit den Herrn Lutheranern zu accordiren/ (f) und denn die Bläme auf mich

men auch viele gelehrte und vernünfftige Leute meine Hypotheſin an, ergo, hab ich die Præſumtion vor mich/ daß mirs mehr/ als meinem Gegen-Part/ um die Wahrheit zu thun ſey. So könte/ ſage ich/ ein Atheus antworten; ich gläube aber nicht/ daß Herr Sturm eine ſolche Einwendung könte oder würde gelten laſſen. Fals der Herr Sturm in der Hauptſache mißbilliget/ was vormahls D. Becker in der bezauberten Welt geſchrieben; will ich ihm auch daher eine Inſtanz geben/ und zu bedencken überlaſſen/ ob der nicht eben auf die Weiſe/ wie er/ ſich die Præſumtion, daß es ihm mehr/ als allen ſeinen Wiederſachern/ um die Wahrheit zu thun ſey/ hätte zuſchreiben können. Aus ſolchen und dergleichen Inſtancen ſiehet aber Hr. Sturm/ daß er ſich durch ſeine gethane Vorſtellung/ wegen der Præſumtion, die er vor ſich zu ſeyn vorgiebet/ noch nicht gnugſahm legitimiret.

(f) Mir deucht/ hier liegt eine fallacia non cauſſæ ut cauſſæ verborgen. So viel mir des Hrn. Sturms Umſtände bekandt worden/ kommt ſeine itzige Armuth/ darüber er klaget/ gantz aus andern Urſachen her/ als aus der Controverſie, die er geführet; daher denn auch/ wenn er ſchon mit den Lutheranern/ wie er ſchreibet/ wieder accordiren wolte/ dadurch ſeine Armuth nicht würde gehoben werden.

zu nehmen / daß ich auſſer meiner Profeſſion geſchritten ſey / und mich in einer Theologiſchen Controverſiâ vergangen habe / welche Blâme ich durch Mathematiſche Schrifften gar leicht zu dämpffen verhoffete. Aber der Verluſt des Ewigen / der mir wegen ſolcher Heucheley wieder mein Gewiſſen / ohnfehlbar bevor ſtünde / iſt zu groß / daß ich / dieſem zu entgehen / lieber das Wenige von Trübſahl dieſer Zeit / das noch nicht an den tauſenſten Theil der Trübſahl meiner Vorfahren in dem Chriſtenthum reichet / die noch übrige kurtze Zeit meines Lebens auf mich nehmen will.

Solchem nach bin ich gewiß verſichert / ob ich ſchon wenige oder keine Hoffnung habe / Herrn Prediger Reinbeck / und andere ſeines Standes / in dem beliebten Zuſtand der äuſſerlichen Ruhe ihrer Kirche / durch meine Gegen-Vorſtellung zu gewinnen; daß mir doch durch ſeinen Wiederſpruch aufs neue gute Gelegenheit gegeben worden ſey / viel zur Unpartheylichkeit geneigte gute Seelen / die bisher noch in einigem Zweiffel geſtanden ſind / völlig zu überzeugen / und mit mir zu der Lehre der erſten Apoſtoliſchen Kirchen von dem Abendmahl wieder zu führen. Will mich demnach in dem Nahmen GOttes daran machen / und Herrn Prediger Reinbecks Vorſtellung / ohne Vorbeygehung eines einigen Puncts, ſo kurtz / als nur immer möglich ſeyn

wird /

wird / durch gehen und beantworten. Zu erst aber einige von ihm eingestreuete General Erinnerungen / als denn seine Einwürffe wieder meine Auslegung der Einsetzungs-Worte / vornehmen.

Erstlich rücket er mir pag. 5. und 13. wiederum vor / was schon vor diesem Herr D. Fabricius, daß / weil ich / eigenem Geständniß und der Wahrheit nach / nicht sonderlich im Grichischen beschlagen wäre / meine Hypothesis aber nöthig hätte / aus einer Induction aller Exempel, aus allen Griechischen Scribenten / bündig und gewiß zu beweisen / ich desto mehr hätte Anstand haben sollen / in meiner ersten Schrifft eine solche dreiste Regul zu geben.

Antwort.

1. Aber wie oft habe ich an meine Herrn Gegener die gerechte Bitte ergehen lassen / daß sie mich so lange mit solchen Vorwürffen verschonen möchten / bis erst Notorisch ausgemacht wäre / daß ich geirret habe / (g) von dem es ja jetzo notorie noch sehr fern ist; und dennoch träget Herr Reinbeck kein Bedencken / solche zu wiederholen.

2. Daß

(g) Das wird sich bald zeigen.

2. Daß ich meine Regul zu erweisen / gar keine Induction zu machen / auch eher aus andern Scribenten, noch vielweniger aus andern / als Grichischen / keine Instantien anzunehmen habe / ehe und bevor mir aus heiliger Schrifft Instantien gebracht und behauptet worden / ist nicht nur vor allen Menschen klar / sondern auch gegen Herrn D. Fabricio weitläufftig ausgeführet / hingegen letztlich von ihm unbeantwortet gelassen / auch durch würckliche aber ungegründete Anführung einiger Instantien tacite zugestanden worden; und Her Reinbeck will nun gar eine Induction aus allen Griechischen Scribenten haben / (*b*) mit welcher Forderung ich wohl alle Reguln in der Grammatic ungültig machen wolte / wenn sie gerecht wäre. Wer hat aber jemahls von einem Grammatico den Beweiß seiner Reguln per inductionem, ja gar per inductionem aus allen Scribenten, begehret? Herr Reinbeck wolle doch bedencken / wie unbillig er hier verfahren habe. (*i*)

Luthe-

(*b*) Ich will das itzo lassen gut seyn. Die eintzige Griechische Bibel / die er selber erwehlet / und seine eigene Worte / sollen uns schon entscheiden.

(*i*) Die Unbilligkeit kan ich noch nicht sehen. Wañ ein Grammaticus eine Regul geben wollte / darauf er hernach die Explication einer gewissen Stelle aus einem Scribenten als gantz ohnfehlbahr

Lutherani haben von so langer Zeit her ihre neu erdachte formam propositionum exhibitivarum nicht mehr / als mit zwey Exempeln aus einem alten Griechischen und Heidnischen Comœdianten erwiesen; und wollen damit ihrer Sache genug gethan haben. Ich habe meine Gegen-Auslegung mit 13. deutlichen Exempeln aus der Schrifft / und noch viel andern / ob schon nicht so deutlichen / eben daher erwiesen; und Herr Reinbeck hat in seiner Vorstellung nicht mehr als 3. davon angegriffen; und dennoch soll ich / weiß nicht was vor ein Sünder / im Beweiß-Führen seyn.

Ehe ich meine Auslegung zu beweisen vorgenommen / habe ich zuvor die Gegenseitige von der erdichteten forma propositionum exhi-

gewiß gründen wolte; so würde ich eben auch fragen / ob er sich denn eine Induction aus allen Scribenten zu machen getraue. Allein kein Grammaticus giebet solche Reguln / da er sich nicht bescheidet / es möchte ein oder andere Ausnahme sich finden / und deßwegen läßt man ihn mit seinen Reguln zufrieden / ohne daß man sich um die Induction aller Exempel bekümmert. Hätte nun Herr Sturm von seiner Regul das auch geglaubet / quod non sit tam firma, ut non patiatur exceptionem, so würde ich wieder ihn nicht geschrieben haben; aber so denn würde er seinen Beweiß auch keinen Mathematischen haben nennen dürffen

exhibitivarum hergenommene / wiederleget / wie es billig seyn soll: aber Herr Reinbeck vertheidiget seine wiederlegte Lutherische Auslegung nicht mit einem Wort / sondern schreitet wieder alle Methode fort / die meinige anzugreiffen; (k) welches er aber nur an einigen weni-

(k) Mich wundert / daß Herr Sturm so schreiben mag / da er doch aus seinen eigenen Schrifften kan wiederleget werden. Die erste Schrifft / die er heraus gab / war sein so genandter Mathematischer Beweiß vom Heil. Abendmahl; darinn macht er so fort den Anfang / mathematice, seiner Meinung nach / zu beweisen / daß τοῦτο nothwendig so viel heissen müsse als τοιοῦτο und schreibet ausdrücklich / NB daß dieses der Grund alles nachfolgenden sey. Dieser Spuhr bin ich mit Recht nachgegangen / und habe mich mit dem Hrn. Sturm wegen der hernach erst eingestreueten Controversie, wegen der propositionum exhibitivarum, um desto weniger einzulassen Ursach gefunden / weil diese Sache seine besondere Hypothesin eigentlich nicht angehet. Ich bestreite ihn hauptsächlich in dem Stück / daß er vorgiebet / τοῦτο hiesse in den Einsetzungs-Worten NB. nothwendig so viel / als τοιοῦτο, darinn er nicht allein von Lutheranern / sondern auch Reformirten abgehet / so daß er im unwiedersprechlichen Beweiß p. 13. ausdrücklich schreibet / er müsse sich wegen solcher seiner vermeinten allein wahren Erklährung so wohl der Lutheraner Verfolgung / als auch der Reformirten Theologorum heimlichen Verdruß befahren.

wenigen Exempeln thut/ (l) da er etwa noch etwas zu wiederreden gefunden hat/ das übrige gehet er alles mit Stillschweigen vorbey/ ohnerachtet der höchst-billigen Erinnerung/ die ich noch mahl so deutlich/ als ich gekont/ in der Erklährung meiner Meinung gegen die Herrn

(l) Warum beschwehret sich doch Herr Sturm so sehr/ daß ich ihn nur wegen einiger wenigen Exempel angreiffe? Schreibet er nicht in seiner fernern Ausführung pag. 3, daß/ weñ jemand wider seine Regul nur einen eintzigen Spruch aus H. Schrifft anführe/ da das Zeiger-Wort ȣτος &c. also stehet/ wie es von ihm bedungen worden/ ũ. doch ohne Schwierigkeit übersetzet werde dieser/ hingegen grosse/ ja unauflößliche Schwierigkeit entstehet/ wo man übersetzet dergleichen/ so sey dadurch schon sein gantzer Satz über einen Hauffen gestossen. Hat er nicht eben daselbst p. 5. 6. Herrn D. Fabricio dessen vermeinete Weitläufftigkeit übel ausgeleget/ und fast ein Scomma daraus gemacht/ daß derselbe 4. Bogen wieder seine 5. Blätter geschrieben? Warum will er mir deñ verdencke/ daß ich nicht alle seine angeführte Exempel vor mich genom̃en/ sondern mich nur mit einigen vergnügen lassen/ da er doch/ wenn ich auch nur ein einiges bündig wieder ihn erhärte/ selber schon längst gestanden/ daß so dann sein gantzer Mathematischer Beweiß danieder liege? Vielmehr hätte er sich meine Kürtze sollen lassen lieb seyn; deñ/ wenn er mich in dem Wenigen/ so ich wieder ihn geschrieben/ überwunden/ so bin ich nach meiner Zusage gehalten/ öffentlich zu bekennen/ daß ich für meine Person ihm müsse recht geben.

Herrn Professores in Halle p. 55. wiederholet habe. Und dennoch will er das Ansehen haben / als hätte er mich so handgreifflich wiederleget / daß ich wieder die Sonne am Himmel reden würde / wenn ich dagegen spräche: (p. 20. seiner Vorstellung) und / als hätte ich solch elend Zeug geschrieben / daß er auf seinen anderthalb Bogen / so er wieder mich geschrieben / dessen müde worden sey. Ach mein lieber Herr Pastor, es lässet sich alles leicht herschreiben. Aber GOTT erhält noch immer Leute auf der Erden / die da greiffen können / wie gar ungerecht und unzulänglich dieser sein Procesl sey.

Zweytens misset er mir p. 11. einen Fehler bey / den ich mit den verhassten Socinianern gemein haben / und / wenn ich in die Enge getrieben worden / meine Zuflucht auf weitläufftige Critiquen nehmen soll.

Antwort.

1. Was hat das zur Sache gethan / daß er diese Erinnerung von den Socinianern eingebracht / da er / ohn ihrer zugedencken / wohl die Erinnerung von der bösen Zuflucht zu der Critique mit eben so gutem Nachdruck hätte anführen können. Soll es nicht ohne seine Intention von dem Ketzermacher-Geist ihm

seyn

seyn untergeschoben worden / mich bey den Lesern / die nicht weit nachdencken / welches die meisten sind / indirecte anzuschwärtzen / als einen / der gleiches Geistes mit den verruffenen Leuten sey? (m)

2. Giebt er mir hier Schuld / dessen ich nicht schuldig bin / und dessen er sich in seiner kurtzen Schrifft vor aller Welt Augen schuldig gemachet hat. Ich habe die Controvers von der Auslegung des heiligen Abendmahls / wie es in Fragen von solcher Art nicht anders seyn kan / aus einem Fundament der Grammatic, ohne weitläufftige Critique, bloß mit Anführung Biblischer Sprüche / nach dem gemeinen Gebrauch der Ausleger / ausgeführet; und bin ohne einige neue Ausflüch-

(m) Herr Sturm ist ein wenig gar zu ungewöhnisch. Vorher hatte es geheissen / er habe GOTT zu dancken / daß er ihm 2. Christliche und bescheidene Adversarios erwecket / davon er dann mich / als den einen nennet. Hier aber steht er in den Gedancken / der Ketzermacher-Geist habe / auch wieder meine Intention, mir was untergeschoben / um ihn unter der Hand des Socinismi verdächtig zu machen. Er spricht mich von der Intention frey / und das kan mir endlich genügen; aber doch wundert mich / daß eine gantz unschuldige Vorstellung dem Herrn Sturm flugs so weit aussehende Gedancken erwecken kan.

te zu suchen/ beständig dabey geblieben. Wie kan er denn sagen/ nachdem ich in der Controvers wäre in die Enge getrieben worden/ hätte ich erst die Zuflucht zu der Critica genommen? (n) Das reimete sich/ von einem zu sagen/ der eine Theologische Controvers, die eigentlich nicht in die Critique laufft/ in ordentlichen Theologischen Argumenten angefangen/ aber/ da er mit diesen eingetrieben worden/ hernach seine Zuflucht zur Critique genommen hätte; welches sich zu meiner von Natur Critischen Controversia, darinnen ich methodum controvertendi niemahls geändert habe/

(n) Allein/ mein lieber Herr Sturm/ wo sage ich denn das von ihm? Er macht die Application auf sich/ da er sie nicht machen soll/ noch zu machen nöthig hat. Ich rede am angeführten Ort p. 11. meiner Vorstellung von den Socinianern dermassen/ wie es der Wahrheit gemäß ist/ und wie ich dazu in einer besondern Absicht auf unser Berlin/ da es an dergleichen Leuten nicht fehlet/ veranlasset wurde. Die besondere Application auf Herrn Sturm aber mache ich p. 12. augenscheinlich nicht weiter/ als daß er seine neue Erklährung der Einsetzungs-Worte hauptsäglich auf eine solche critische observation gründet/ von deren Warheit niemand kan ganz gewiß werden/ bis er sich recht wohl in allen Griechischen Scribenten umgesehen; welches weder Herr Sturm selber gethan hat/ noch die allerwenigste thun können.

habe / ja gar im geringsten nicht reimet. Hingegen / wenn ich weiter unten die Zuflucht des Herrn Pastoris zu dem ὁ und τὸ werde vornehmen / daran so lange keiner von meinen Gegnern / auch der vortreffliche Græcus, Herr Fabricius, nicht gedacht hat / sondern damit Herr Reinbeck / der sich vor keinen sonderlichen Græcum will gehalten haben / erst postliminio, da ich so viel objectiones schon in die Enge getrieben / auf das Theatrum tritt / wird ja ein jeder nicht grundunbilliger Leser sehen / daß sich Herr Reinbeck seine Lection selbst / nicht mir / geschrieben habe.

3. Drittens will p. 12. eben deßwegen meine Meinung Herrn Reinbeck nicht gefallen / weil in derselben nimmermehr ein unstudirter sich genugsam gründen kan; Denn / wenn ich ihn convinciren solle / daß die bisherige Uebersetzung und Erklährung der Lutherischen Kirchen nicht recht / sondern dagegen meine anzunehmen sey / und ich soll ihm Beweiß davon geben / so müste ich ihm nothwendig etwas vorsagen / daß er nicht verstehet.

Antwort.

1. Wenn dem schon also wäre / wer wäre Schuld daran / ohne die Lutheraner / die

von dem Griechischen Text abgewichen sind/ (o) und dazu ihre meisten Zuhörer/ eben wie vormahls in dem Pabstthum / fein dumm in Religions-Sachen werden lassen. Wen dieser Beweiß wieder mich dem Herrn Gegner gilt / so ist es um das arme Volck gar gethan ; und hätte man sich eines solchen Vorwands eher von einem solchen versehen sollen / der das Volck gern in der Unwissenheit lassen will / als von einem solchen Lehrer / der es mit derjenigen / unter den Lutheranern selbst fast so arg als ich verhaßten Parthey hält / die das Ansehen hat / daß sie das arme verführte Volck wieder wolle von ihrer Unwissenheit befreyen / aber nur allzu sehr sich bemühet / daß sie vor Lutherisch / wieder des größten und wichtigsten Theils der Lutherischen Kirche Danck / passiren möge ; aber dadurch

(o) Die Lutheraner sollen vom Griechischen Text abgewichen seyn / weil sie übersetzen τοῦτο das ist τὸ σῶμά μου mein Leib. Wie könte man dem Grund-Text genauer folgen? Über dem sollen die Lutheraner Schuld seyn / daß unstudirte sich in Herrn Sturms Hypothesin, die auf einer puren Critic beruhet / nicht recht finden / noch mit Gewißheit gründen können : da ich doch meinen solte / die unstudirte von andern Religions-Verwandten würden es eben so wenig können. Allein die armen Lutheraner müssen bey dem Herrn Sturm allenthalben Sünder seyn.

durch nicht in geringe Gefahr gerathen ist/ daß es GOTT nach ihrem Willen ergehen/ und sie mehr und mehr in der Welt wiederum zu Fried und Ruhe kommen lasse / vor welcher Ruhe GOTT mich / und alle/ die CHristi Creutz / ob wohl in Schwachheit/ lieb haben / in Gnaden bewahren wolle.

2. Denn so könte man im Teutschen statuiren/ was man wolte / wieder die Schrifft; wenn denn einer käme / und remonstrirte, daß solches dem Grund-Text zuwieder sey; dürffte man nichts anders dawieder sagen / als / des Mannes Sachen gefallen mir darum nicht / weil in denselben nimmermehr ein unstudirter sich genugsam gründen kan. Siehet Hr. Reinbeck nicht/ was er damit Verführern vor Anlaß giebet/ ihre Verführung getroster vorzunehmen? (p)

(p) Mein Satz in der wohlgemeinten Vorstellung ist / wenn man eine wichtige Wahrheit allein / oder doch hauptsächlich/ auf Critische Observationes bauen muß / dabey selbst die Gelehrten erst einer langwierigen Untersuchung nöthig haben / ehe sie dieselbe mit Gewißheit annehmen / geschweige / daß Unstudirte sich darin solten finden können; so würde es um diese letztere sehr schlecht stehen: Man müsse die viscera der Texte / die von einer Materie handeln / wohl erwegen / und gegeneinander halten / so könne

3. Vertirete man die Einsetzungs-Worte nur redlich / wie es kein Studirter läugnen kan / als ein redlicher Mann / daß man sie von Wort zu Wort vertiren müsse / nehmlich nicht / das ist mein Leib: welches warlich im Grund-Text nicht stehet; sondern / der ist mein Leib / so solten sie bald erfahren / was es thun würde. (q) Denn in dem Griechischen ist τοῦτο, mit dem Wort ἄρτος Brodt nicht einerley Geschlechts / sondern

man die Gewissen überzeugen. Damit wird gewiß Verführern nicht Anlaß gegeben / desto ehe und getrotzter zu verführen. Denn ein unstudirter / der keine Grund-Sprachen verstehet / darf nur eine Teutsche Uebersetzung nehmen / welche er will; er wird / wenn er unter hertzlichem Gebet auf die Sache selbst sein achtung giebet / die nöthigste haupt Warheiten daraus erkennen können; so gar / daß ich versichert bin / daß auch selbst aus der Socinianischen Uebersetzung des Neuen Testaments ein Unstudirter wieder die falsche Lehr-Sätze der Socinianer sich gnugsahm verwahren könne.

(q) Warum stehets denn nicht im Grund-Text? heißt τοῦτο der / oder heißt es das: Ja spricht Hr. Sturm / es kommt gleichwohl dem Geschlecht nach nicht mit ἄρτος, sondern mit σῶμα Leib / überein. Darum so übersetze man nicht das / sondern der ist mein Leib; so wird man bald erfahren / was es thun wird. Allein / wir werden unten sehen / daß τοῦτο gar nicht um des Worts σῶμα willen in

dern mit dem Wort σῶμα Leib; derowegen ist es ja nicht aufrichtig gehandelt/ wenn man die Worte also übersetzet: Das ist mein

neutro stehe / und also auch gar nicht mit demselben dürffe construiret werden. Doch will ich itzo dem Herrn Sturm seine Ubersetzung gelten lassen: der ist mein Leib. Was wird denn Hr. Sturm vor seine Meinung daher vor Vortheil ziehen? Niemand wird deßwegen darauf fallen / daß es so viel seyn solle / als dergleichen ist mein Leib; wohl aber wird jedermann flugs Carlstadts Erklährung darin finden / die doch der Herr Sturm / wo sie die solte gewesen seyn/ die ihm insgemein beygemessen wird / als absurd verworffen hat. Ich habe mich selbst hierunter nicht trauen wollen / sondern andere / auch Weibes-Leute / die von Carlstadt nichts wusten / gefraget / was das in den Einsetzungs-Worten würde vor einen Verstand haben / wenn es hiesse: Er nahm das Brodt / dancket / brachs / und gab es ihnen / und sprach / nehmet esset / der ist mein Leib. So haben sie mir so fort / ohne vieles Nachdencken / geantwortet / das würde so viel seyn / als ob Christus gesagt hätte / der Leib / den ihr hier sehet / das ist der Leib / der für euch gegeben wird Wenn denn aber ja so absolut nöthig ist / daß man übersetze / der ist mein Leib / wie Herr Sturm auch in seiner Erklährung wieder die Herren Professores zu Halle p. 4. bezeuget / daß man rechtmäßig nicht anders übersetzen könne: Warum handelt er deñ eben daselbst p. 17 wieder sich selbst / und übersetzet: nehmet / esset / das (eben das /

Leib / denn da ist das Wort das einerley Geschlechts mit dem Wort Brodt / und nicht einerley Geschlechts mit dem Wort Leib; und also diese Ubersetzung dem Griechischen Grund-Text schnur gerad zuwieder. Da nun aber das gemeine Volck insgemein keinen vornehmern Grund seiner Meinungen hat / als das Vertrauen auf ihre Prediger; was ist es denn anders / als ein heiliger Betrug / wenn man sich der gemeinen figürlichen exhibitiven Redens-Arten mißbrauchet / das Volck wieder die Warheit des Grund-Textes mehr zu bestärcken. (r) O daß das arme Volck einmahl von GOTT Augen bekäme / und sähe / daß es auf alle diese Contro-

ver-

---

oder desgleichen) ist mein Leib? Es scheinet / der Herr Sturm ergreiffe nur aus einem verborgenen Eckel wieder die Lutheraner alles / um sie zu Sündern zu machen / in der That aber habe er selbst mannichmahl keine gewisse Einsichten / indem er sein selbst so leicht vergisset.

(r) Die Lutheraner übersetzen die Einsetzungs-Worte nicht anders als andere Religions-Verwandten. Piscator giebts: das ist mein Leib. Felbinger, ein Socinianer, dessen Secte, wie bekand / mit den Lutheranern in der Lehre vom Abendmahl auch nicht überein kommt / gleichfals: dis ist mein Leib. Selbst Herr Sturm übersetzet also / wo er meinet / daß er seiner Meinung durch eine kleine zwey deutige Glosse unter der Hand könne Vor-

versien bey ihnen nicht ankömmt / sondern allein auf einen wahren Glauben / das ist / auf ein lauteres Vertrauen / gäntzlichen Gehorsam / und hertzlichen Dienst gegen Christo ihrem Heylande / in Verläugnung der Welt / in Aufnehmung des Creutzes in dieser Welt / um der / in jener unvergänglichen / nicht in dieser vergänglichen Welt / zu hoffenden Glückseeligkeit willen; so würden die Disputir-Secten, die eine Theologie haben / so dem gemeinen Volck viel zu hoch ist / bald mit ihrem Krahm darnieder liegen. (/)

schub thun / wie wir in der vorhergehenden Note gesehen. Gleichwohl / wenn die Lutheraner auch so übersetzen / so muß es bey ihnen so fort ein heiliger Betrug seyn / dadurch sie das gemeine Volck im Irrthum bestärcken wollen.

(/) Mein lieber Herr Sturm! wenn das alles wahr ist / warum hat er denn diesen neuen Streit vom Heil. Abendmahl angefangen? Warum hat er seine Meinung nicht als ein Problema vorgeleget / sondern flugs eine unumstößliche Mathematische Warheit daraus machen wollen? Warum hat er Teutsch geschrieben / und hernachmahls als D. Senstius Lateinisch ihm geantwortet / unter andern auch darum sich mit ihm nicht einlassen wollen / weil selbiger Lateinisch und nicht Teutsch geschrieben. Hat er dieses alles nicht gethan um des Volcks willen / das auf der Mauren ist? Ist

4. Ist es noch dazu falsch / daß in meiner Hypothesi ein Ungelehrter nicht so guten Grund fassen könne / als bey der Lutherischen; wenn wir nur gleich redlich gegen ihnen verfahren. Denn gesetzt / es kähme ein ehrbahrer Bürger über meine Controvers, sähe (1) da / mit was vor Versicherung ich vor dem allwissenden GOTT betheure / daß die Lutheraner die Einsetzungs-Worte nicht recht vertiret haben. (2) Die Ursache / die ich kurtz hier oben angeführet habe. (3) merckete / daß mir die Lutherische Lehrer solches schlechter dings nicht abläugnen könten; und bedächte / (4) daß ich allein es schon so lange wieder die gantze Lutherische Kirche vertheidige; (5) erführe dabey / daß ausser den Lehrern mir viel fromme und verständige Leute beyfielen / und erwägete / (6) wie es die Päbstischen Lehrer so beständig läugnen / daß sie die Schrifft in diesem Stücke verkehret haben / ohnerachtet sie dessen so vielfältig überwiesen

er denn hier nicht sein eigen Richter? Und / was ist denn das vor eine Theologie, die dem gemeinen Volcke viel zu hoch ist? Ich möchte wünschen / Herr Sturm mäßigte ein wenig seinen indiscreten Eiffer / den er wieder alle die / so wieder ihn geschrieben / gefasset zu haben scheinet / in einer Controversie, die er selbst angefangen.

wiesen worden; und kähme daher in den Zweiffel / daß ich doch eben so wieder die Lutherischen Lehrer auch möchte Recht haben / wie es solche Leute itzo bereits giebet; wie wolte den Herr Reinbeck wohl wieder zurück bringen / daß er wiederum fest in der Lutherischen Lehre würde? (*) Wenn er mir das saget /

(*) Ich würde einem solchen Menschen die Griechischen Worte der Einsetzung auf ein Papier schreiben / und ihm sagen: mein Freund / gehet hin zu einem / der von eurem Scrupel nichts weiß; gehet zu einem Reformirten / zum Papisten / zu einem von der Griechischen Kirchen / zu einem Socinianer &c. und fraget sie / wie dis von Wort zu Wort zu übersetzen sey; und höret / ob sie anders übersetzen werden / als die Lutheraner. Vor allen Dingen aber geht zu Paulo / der drücket die Worte Christi: das ist mein Leib / 1. Cor. X, 16. also aus: Das Brodt / das wir brechen / ist die Gemeinschafft des Leibes Christi. Bleibet hier einfältig bey den Worten der Schrifft. Wenn ihr Christum höret sagen / das ist mein Leib / so dencket / das ist eben so viel / als ob er gesagt hätte / das Brodt / so ich gebrochen / und euch gegeben / ist die Gemeinschafft meines Leibes. Und wiederum / wenn ihr Paulum höret: das Brodt / das wir brechen / ist die Gemeinschafft des Leibes Christi / so denckt / das müsse nothwendig eine solche genaue Gemeinschafft seyn / das Christus davon mit Warheit sagen können / das ist mein Leib / welches dann

saget/ so will ich ihm mit eben denselben Worten sagen/ wie ich einem Unstudirten einen festen Grund in meiner Meinung beybringen wolte.

Es

die Lutheraner mit Paulo also erklähren: das/ was ich euch gemeinschafftlich mit dem Brodt gebe/ ist mein Leib. Solte er mich denn aber weiter fragen: könte man denn nicht an statt/ das ist mein Leib/ auch übersetzen: der ist mein Leib; so würde ich ihm antworten/ ja/ man könne endlich auch wohl also übersetzen. Aber/ er solle auch hier Paulum Richter seyn lassen/ und deswegen diese Ubersetzung mit Pauli Erklährung vergleichen/ ob selbige dabey bestehen könne/ und daraus fliesse/ oder nicht. Wo nicht/ so könne er daraus schliessen/ daß auch die Ubersetzung unrichtig seyn müsse/ weil sie auf solche Weise weniger vorstelle/ als Paulus in den Worten Christi gefunden. Solte nun diesemnach übersetzet werden: Und Christus nahm das Brodt/ und sprach/ nehmet/ esset/ der/ oder dieser ist mein Leib/ der für euch gegeben wird; so würde dadurch die Sache also vorgestellet/ als ob Christus bey Uberreichung des Brodts auf seinen Leib gewiesen/ und gesaget hätte/ dieser Leib/ den ihr hier sehet/ ist mein Leib/ der für euch wird gegeben werden. Auf solche weise aber läge in den Worten Christi nichts/ daraus man mit Paulo schliessen könte/ er habe das Brodt zu einer Gemeinschafft seines Leibes eingesetzet: folglich/ weil doch Paulus die Worte Christi wird recht verstan-

Es ist itzo die Zeit der Laodiceischen Gemeinde vor der Thür / von welcher Johan-

den und erkläret haben / könne diese Uebersetzung nicht statt finden. Wenn er mich weiter fragen würde / ob man denn nicht mit Herr Sturm übersetzen könte: dergleichen ist mein Leib / so würde ich ihm antworten / nein / das hätte gar nicht Grund. Doch / er solle Paulum auch hier zum Schiedsmann setzen / und zusehen / ob denn / wenn Christus hätte sagen wollen: dergleichen / wie das Brodt / ist mein Leib / Paulus aus solchen Worten würde haben heraus bringen können: das Brodt ist die Gemeinschafft des Leibes Christi. Nun sey ja aber das / was mit einem andern Dinge nur eine bildliche Aehnlichkeit hat / nicht die Gemeinschafft desselben. Weil nun solcher gestalt Pauli Erklährung abermahls ungegründet werden würde / so könne daher auch diese Uebersetzung nicht richtig seyn. Dahingegen / bey der Lutheraner Uebersetzung und Meinung treffen Christus und Paulus vollkommen zusammen. Denn / wenn der Evangelist saget Christus nahm das Brodt / gab es / und sprach / nehmet / esset / das ist mein Leib / so ist das eben / als wenn er sagte / das / was ich euch gebe / und ihr nehmen und essen solt / ist nicht bloß Brodt / sondern die Gemeinschafft meines Leibes. Und hiemit würd ich ihn vors erste im Frieden von mir lassen. Solte er denn bald darauf wieder kommen / und vorbringen / Herr Sturm habe ihm einen neuen Zweiffel beygebracht. Er gebe nehmlich vor / daß zwar die Lutherische Uebersetzung

hannes Offenb. III, 14. bis zu Ende weissaget. Die Herren Theologi sehen sich ja um GOt-

des Orts 1. Cor. X, v. 16. an sich selbst wohl passiren könne; aber sie führe eine grosse Absurdität mit sich. Denn / wenn ein Ding mit dem andern in Gemeinschafft stehe / wer denn sage: dis Ding ist die Gemeinschafft des andern? So rede niemand; und sey also auch abgeschmackt / wenn man übersetzen wolle / das Brodt ist die Gemeinschafft des Leibes Christi Wenn der von Herrn Sturm in Zweiffel gesetzte Lutheraner mir diesen fernern Einwurff machen solte; so würd ich ihm antworten / er solte sich doch nicht lassen in den Kopff bringen / als ob etwa die Lutheraner um ihres Interesse willen den Text Pauli also übersetzten. Man fünde eben diese Übersetzung bey dem uhralten Syrischen Dolmetscher; bey den Griechen / welche die Præsumtion vor sich haben / daß sie die Grichische Sprache wohl verstehen / in ihrer neu-Griechischen Übersetzung; bey den Reformirten / Socinianern / und andern. So sey auch etwas nicht so fort absurd, was Herr Sturm dafür erkläre. Was im Teutschen Gemeinsch. gegeben worden / könne füglich nach dem Griechischen eine Theilhafftigwerdung heissen. Daß also / wenn Paulus sage / das Brodt im Heil. Abendmahl sey eine Theilhafftigwerdung des Leibes Christi / ein jeglicher leichtlich höre / daß Paulus sagen wolle / wir würden vermittelst des gesegneten Brodts des Leibes Christi theilhafftig. Doch solte er mir anzeigen / wie denn Herr Sturm die Worte übersetze; vielleicht wärs nicht nöthig /

GOttes willen wohl für / daß nicht solchem Nahmen nach endlich das gemeine so lang mit der Zanck-Theologie herumgeführte Volck /

mit ihm darüber zu streiten. Und so würde er mir aus dem Munde des Herrn Sturms sonder Zweifel folgende Uebersetzung vorlegen: Urtheilet / was ich sage / nehmlich (urtheilet) das Brodt so wir brechen / ist nicht eine Gemeinschafft des Leibes Christi? Da denn nach Hr. Sturms hierüber gegebenen Erläuterung die Meinung des Apostels keine andere / als diese wäre / daß diejenige / so vom gebrochenen Brodt essen / in der Gemeinschafft des Leibes Christi stünden. Und eine solche Bewandniß hätte es auch mit dem Kelche. Ich aber würde ihm hinwieder fragen / ob er denn nicht mercke / daß Herr Sturm mit alle diesem erzwungenen Wiedersprechen nichts anders sage / als was die Lutheraner wollen. Die Lutheraner lehren auch / daß die / so von dem gesegneten Brodt essen / in der Gemeinschafft des Leibes Christi sind. Aber / wie wären sie denn deswegen und dadurch / daß sie vom gesegneten Brodt essen / in der Gemeinschafft des Leibes Christi / wenn zwischen dem gesegneten Brodt und dem Leibe Christi selbst keine Gemeinschafft seyn solte? Oder / solte etwa Paulus Dinge zusammen setzen / die gar nicht zusammen gehörten? Darum müsse / wenn auch des Herrn Sturms Uebersetzung solte beybehalten werden / doch nothwendig / um der Connexion willen / dieser Verstand seyn; Die Corinther solten von dem Brodt / das gebrochen würde / urtheilen / ob

Volck / ihr Richter werde / und also eine warhafftige Laodicea, oder Völcker-Richtung entstehe. (u)

Viertens wiederholet p. 12. Hr. Pastor Reinbeck / was Herr Fabricius schon längst wieder den Grund der Wahrheit urgiret / daß nicht einmahl ein einiger von den Patribus, die doch Griechisch verstanden / geschrieben / und geredet / meine Meinung getroffen hätte.

Ant-

nicht eine Gemeinschafft des Leibes Christi mit solchem Brodte sey. Und das sey eben das / was die Lutheraner wollen. Dieses / und dergleichen / würde ich einem von dem Herrn Sturm irrgemachten Lutheraner vorstellen / und denn alles seiner Prüfung vor GOTT überlassen.

(u) Ein solches Laodicea, wenn es also soll geteutschet werden / ist je und alle Wege gewesen / auch schon zu den Zeiten Pauli. Der spricht aber: Mir ist es ein geringes / daß ich von euch gerichtet werde. Wer nur nach seinem Gewissem recht thut / der darf sich für ein solch fremdes Richten nicht fürchten; denn der HERR ists / der uns richtet. Sonst solt ich meinen / daß Laodicea, wenn es ja soll verteutschet werden / ehe heissen könne / ein Volck der Rache / an welchem sich GOTT rächen wird / als ein Volck / das andere richtet.

Antwort.

Das Wiederspiel wird der Herr Pastor in dem Tractätchen wieder Herrn D. Buddeum deutlich finden / und sehen / wie die Väter der Kirche in den drey ersten hundert Jahren / die alle zumahl Blut-Zeugen JEsu CHristi / und also seine gar auserwehlte Jünger gewesen / mit denen das gantze Volck der damahligen guten und weit bessern Christen / als wie heut zu Tage sind / übereingestimmet hat / meine Meinung nicht nur gehabt / sondern viel weiter getrieben / und ausdrücklich gelehret haben / daß das Fleisch CHristi / davon er Joh. VI. und in der Einsetzung des Heil. Abendmahls geredet hat / nicht dasselbe Fleisch gewesen sey / das er aus Maria angenommen / und an dem Creutz wieder geopfert habe / sondern / das Fleisch / dadurch er sich als das wesentliche Wort GOttes geoffenbahret / und das er vor die gantze Welt gegeben habe / nehmlich das in Schrifften sichtbarlich geoffenbahrete Wort. Item / daß das Blut CHristi / wovon er Joh. VI. und bey der Einsetzung des Heil. Abendmahls gesprochen hat / sey nicht das Blut / das er am Creutz zur Versöhnung der Welt vergossen hat / sondern das Blut des wesentlichen Worts / und / wie das Blut dem Fleisch das Leben giebet / derjenige geistliche und ge-

heime Verstand des geschriebenen geoffenbahreten Worts sey. Denn dieses ist auch vor uns alle gegeben / und dasselbige Blut ist vor uns alle auch durch den Heil. Geist ausgegossen. Will nun Herr Reinbeck die lieben Gottseeligen Väter hierüber verketzern / und mir die Ehre mit thun / mich mit ihnen zu verwerffen / ob ich schon noch zu verzagt bin / so weit mit ihnen zu gehen / so soll es mir lieb seyn. (x) Denn mit diesen theuren Zeugen JESU CHRISTI / fahre ich gewiß besser /

(x) Herr Sturm schreibet von mir so / daß andere / die es lesen / und mich nicht kennen / nothwendig dencken müssen / ich müste ein gewaltiger Ketzermacher seyn / weil Herr Sturm von mir besorget / ich möchte ihn zusamt den Vätern verketzern; da er doch nicht ein einig Exempel / wen ich jemahls verketzert / aufzuweisen hat. Macht man deswegen jemand so fort zum Ketzer / wenn man bezeuget / man könne mit dessen Lehre in diesem oder jenem Stück nicht übereinstimmen / so müste gewiß Herr Sturm bisher sich als einen grossen Ketzermacher bewiesen haben / weil er die Lutherische Kirche so vieler groben Irrthümer in Lehre und Praxi hat überzeugen wollen. Doch Hr. Sturm meint vielleicht wohl befugt zu seyn / andern ihre vermeinte Irrthümer auf das empfindlichste vorzuwerffen; wenn ihm aber auch auf das bescheidenste / nach seinem eigenen Zeugniß / sein Vergehen gewiesen wird / so spricht er flugs von verketzern. Was die Sache selbst anbetrifft / so stehet

besser / als mit allen unsern heutigen commoden Christen. Sapienti sat!

Nun will ich mich auf die besondern Einwürffe wieder meine Hypothesin, in dem Nahmen des Brunnens der Warheit begeben / und da ebenfalls zeigen / daß ich durch dessen Gnade nicht so seicht sey / als mich der liebe Herr Reinbeck / durch die unglückseelige Liebe seiner Secte verleitet / gerne machen wolte. Da ist nun das erste / daß er mir als ein gar grosses Versehen aufrücket / daß ich τοιοῦτος vor ein Derivativum von ἕτος angegeben habe / da es doch ein Compositum von τοῖος und ἕτος sey.

Antwort.

Ich habe das Wort τοιοῦτος vielmehr vor ein Compositum von τοὶ, und ἕτος gehalten / weil aber τοὶ nur eine particula enclytica ist / die nur ein weniges an einem Wort verändern kan / und nichts nothwendig comparatives an sich hat; so habe ich es vor kein eigentliches Compositum halten können / sondern mehr

ein jeglicher wohl / daß die angeführte Meinung / welche Hr. Sturm von einigen Patribus beybringet / ungegründet sey. Aber diese gantze Materie werde ich dem Herrn D. Buddeo überlassen.

vor ein Derivativum, und zumahl mit gutem Recht angeführet/ weil die vergleichende Bedeutung eher in dem Wort ἕτος, als in dem Wort τοῖ seyn kan; wowider nichts vernünfftiges wird können gesagt werden; (y) Denn daß man ein Compositum von τοῖος und ἕτος daraus machen will/ ist gantz

(y) Herr Sturm schreibet sehr confident, und meinet/ es könne nichts vernünfftiges wieder sein Vorgeben gesagt werden/ dadurch man sich fast solte abschrecken lassen/ etwas dawieder vorzubringen/ weil es Herr Sturm schon zum voraus vor unvernünfftig erkläret. Doch die Warheit wird wohl Warheit bleiben. Daß Herr Sturm das Wort τοιοῦτος vor ein Compositum von τοῖ und οὗτος vormahls gehalten/ könte ihm zu gute gehalten werden/ weil er seinem eigenen Geständniß nach der Griechischen Sprache nicht sonderlich kundig gewesen; daß er aber itzo/ da ihm ein anders gezeiget worden/ so gar freymüthig bey seinem vorigen Irrthum bleibet/ und seinen Fehler im geringsten nicht erkennen will; weiß ich nicht/ wohin ich es deuten soll. Es fällt einem jeglichen/ der die Bedeutung des Worts τοιοῦτος bedencket/ die Composition von τοῖος und ἕτος so gleich in die Augen: alle lexica erkennen solche einmüthig. Nur Herr Sturm will es nicht erkennen/ weil er sich vergangen/ und viele piquante Reden/ die er über dergleichen Materie vordem Herrn Mußhardten gegeben/ auf sich selbst adpliciren müste. Denn/ daß τοιοῦτος von τοῖ und οὗτος solte zusammen gesetzet seyn/ ist gantz wieder die Arth der Grie-

gantz unrecht / massen es nicht mehr bedeutete / als τοῖος, welches doch nicht wohl seyn kan / daß ein Compositum mit dem Simplici gantz eine Bedeutung haben solte; weil alsdenn keine ratio compositionis wäre. (z) Daß aber Herr Reinbeck die Krafft des Worts

chischen Sprache / als welche kein Exempel hat / daß eine solche Particula einem Nomini solte vorgesetzet werden / und mit demselben dermassen zusammen fliessen / daß ein einig Wort daraus würde. Und woher solt es kommen / daß / da sonst das Wort ἕτος (daß ich nur itzo nach Herrn Sturms Sinn-rede) mehrentheils eine demonstrative Bedeutung hat / dasselbe nach der Zusammensetzung mit der Particula τοι immer eine vergleichende Bedeutung haben solte? Von der Particula τοι kan es nicht herrühren / denn die hat / wie auch Herr Sturm schreibet / nichts nothwendig comparatives in sich. Ergo, ist ja sehr vernünfftig / daß man bey dieser Composition ein solches Wort suche / welches immer eine vergleichende Bedeutung hat; und das ist das Wort τοῖος.

(z) Herr Sturm fähret fort / recht sehr dreyste zu thun. Daß man τοιοῦτος zum Composito von τοῖος und ἕτος machen wolle / ist ihm gantz unrecht. Warum? τοιοῦτος bedeute nicht mehr als τοῖος; nun werde ja kein Simplex mit dem Composito gantz einerley Bedeutung haben. Ergo! Allein die offenbahre Warheit wird hier abermahls vor mich reden. Daß τοιοῦτος allerdings mehr bedeute / als τοῖος, werden wir bald sehen. Allein / gesetzt / es bedeutete nur eins so viel als das andere /

geben will / daß es gleichsam heisse / ein solcher wie dieser / ist wegen drey wichtiger Ursachen in der Noth der Ausflucht erdichtet und falsch. (a) (1) Stehet von der Particula wie in dem Compositio nicht das geringste / vor sich aber pro lubitu so hinzusetzen / wird er sich hoffentlich die Macht nicht vindiciren wollen. (b) (2) Würde dadurch dem Worte

---

so folget doch nicht / daß es deswegen kein Compositum von τοῖ̈ος und ὅτος seyn könne. Der Herr Sturm hätte nur an das Wort τηλικοῦτος, so ich in meiner wohlgemeinten Erinnerung zugleich mit als ein Exempel angeführet / gedencken mögen / so hätte er so nicht schreiben können. Er wird doch wohl nicht zu leugnen begehren / daß dieses Wort ein Compositum sey von τηλικός und ὅτος. Wenn nun Hrn. Sturms Art zu argumentiren richtig wäre / so könte ich auch sagen: τηλικοῦτος heißt nichts mehr / als τηλικός, Ergo, ist es kein Compositum von τηλικός und ὅτος. Eben so wenig das aber hier folget / eben so wenig folget es auch bey dem Worte τοιοῦτος. Gleiche Bewandniß hat es mit dem Worte τοσοῦτος; ja auch mit dem Wort τοιότροπος, ὁ, ἡ von welchem man auch sagen könte / es bedeute nur / wie τοῖος, talis, ejusmodi, ergo wäre es kein Compositum.

(a) Nur Gedult! Diese vermeinte 2 wichtige Uhrsachen werden wir bald als sehr unwichtig und nichtig befinden.

(b) Wenn das Wort τοιοῦτος schlecht hin / Krafft der vocum componentium, übersetzet wird / so heißt es: ein solcher / dieser. Fasset also dieses

Worte keine Krafft noch Nachdruck gegeben/ sondern eine muthwillige Tautologie dadurch zuwegen gebracht. Denn/ wenn ich von einer Sache sage/ ein solcher ist der oder jener/ so verstehet sich von sich selbst schon/ ein solcher wie dieselbe Sache. (c) (3) Kähmen dadurch oft gantz wunderliche Re-

Wort 2. distincte idéen in sich/ nehmlich/ die Sache/ damit etwas verglichen wird/ und/ dasjenige/ so mit derselben verglichen wird. Wenn nun diese beyde idéen mit einander verbunden werden/ so kan das Wort τοιοῦτος entweder so viel heissen/ als/ ein solcher/ ist dieser; oder es kan auch so viel heissen/ als/ ein solcher/ wie dieser. Beyde mahl behält die Krafft der Compositionihre Richtigkeit. Weil aber bey der ersten Bedeutung aus einem eintzigen Wort eine gantze Propolit. gemacht würde/ welches nicht wohl seyn kan; so findet die letztere Bedeutung ehe statt/ zeiget sich auch in so vielen Exempeln gantz deutlich und natürlich. Solcher gestalt wird die particula wie in das Compositum nicht eigenmächtig eingeschoben/ sondern durch die Verbindung zweyer Wörter/ davon eins eine vergleichende/ das andere eine zeigende Krafft hat/ freywillig dem Gemüthe beygebracht.

(c) Wenn man schon etwas/ das sich sonst wohl endlich von selbst verstehet/ um mehrerer Deutlichkeit oder Nachdrucks willen mit ausdrucket/ ist solches keine muthwillige Tautologie; sonst dürffte man nicht mehr distinct reden oder schreiben. Doch

dens-Arten heraus. Zum ex: Ap. Geschicht XXVI, v 29. müste ich also übersetzen: Ich wünsche für GOTT/ daß nicht allein du/ sondern alle (τοιοῦτοι) solche wie diese würden/ wie ich bin. Ich bitte mein lieber Hr. Pastor, er sage mir doch/ was soll da das wie diese heissen/ das ich doch nach seiner Erklährung setzen müste? (d)

Zwey-

---

dieses alles thut nichts zur Sache. Der Herr Sturm mag es vor eine Tautologie halten/ und immerhin das Wort τοιοῦτος presse übersetzen solcher/ so kan doch die von den Lexicis angegebene/ und von mir behauptete Composition desselben gar wohl ihre Richtigkeit behalten.

(d) Wenn Herr Sturm hier nur den Griechischen Text recht angesehen hätte/ so würde er vielleicht diesen Einwurff nicht gemacht haben. Denn der Nachdruck bleibt auch da richtig/ und kan gar wohl übersetzet werden: Ich wünsche für Gott/ daß alle/ die mich heute hören/ würden τοιοῦτοι, ὁποῖος κἀγώ εἰμι, solche/ wie diese/ dergleichen auch ich einer bin/ damit er ihnen also wünschet/ daß sie möchten Gläubige an Christum werden/ wie er einer von denselben sey. Sonst aber ist nichts ungewöhnliches/ daß ein Wort bey seinem vielfältigen Gebrauch nicht eben allezeit denjenigen Nachdruck behält/ der ihm Krafft der Composition zukommt; also/ daß dennoch Herr Sturm in seinem Beweiß nicht fort kommen würde/ wenn er schon in dem/ was er in dem andern und dritten Punckt geschrieben/ Recht hätte. Z.

Zweytens / da die Derivation des ὄντως von dem ὄντος allzu deutlich ist / und er doch gern was dawieder sagen will / so verfället er pag. 5. fin. & pag. 6. auff eine so wunderliche und weit hergesuchte Critique, durch die man alle Primitiva zu Compositis machen könte; und verräth sich dadurch allzudeutlich / daß er durch meine Argumenta also recht in die Enge getrieben sey / wie er p. 11. seiner Vorstellung redet / daß er sich mit Critiquen mancherley Bedeutung eines Worts /

Ex. Conjungo ist ohnstreitig zusammen gesetzet aus (cum) und jungo, und beziehet sich Krafft des Wörtleins cum auf etwas / damit die Vereinigung geschicht. Gleichwohl wird in dem Gebrauch die Krafft des Wörtleins con oder cum mannichmahl überhüpffet / und saget man conjungere aliquid *cum* aliquo, da man auch recht sagen könte jungere aliquid cum aliquo. Da könte nun auch einer vorgeben / das Wort conjungere könne Krafft seiner Composition nicht heissen / mit-einigen / oder zusammen einigen; denn es würde sonst eine wunderliche Ubersetzung heraus kommen. Z. Ex. wenn ich conjungere aliquid cum aliquo übersetzen wolte / etwas mit andern mit einigen / das hiesse ja nichts. Oder / wenn ichs geben wolte / etwas mit dem andern zusammen einigen / so wäre das eine muthwillige Tautologie; denn es verstehe sich schon von selbst / daß / wenn etwas mit dem andern vereiniget wird / solches zusammen müsse vereiniget wer-

eben wie Herr Mushard mit variantibus lectionibus, und dergleichen / wieder mich behelffen will. (e)

Ant-

den. So elend aber diese Schluß-Rede heraus kommt / so wenig Grund hat auch / was Herr Sturm vorbringet.

(e) Um dem geneigten Leser ein wenig zu Hülffe zu kommen / so muß ich ihm hier in etwas vorstellen / wovon die Rede ist. Herrn Sturm hatte in seinem so genandten unwiedersprechlichen Beweiß sich vorgenommen zu beweisen / daß ὅτος so wohl eine vim comparativam, als demonstrativam, habe. Dieses zu bewerckstelligen / macht er einen solchen Schluß: Die signification des derivativi findet sich nothwendig auch in dem primitivo. Nun sind τοιοῦτος und ὁπότερος derivativa von dem primitivo ὅτος, und haben ausser Streit significationem comparativam. Ergo, hat auch das primitivum ὅτος die significationem comparativam in sich. Dieses war des Herrn Sturms argument. Ich leugnete in meiner wohlgemeinten Vorstellung majorem und minorem; machte aber von dem minore den Anfang / und wieß erstlich / daß τοιοῦτος kein derivativum, sondern compositum sey / und von τοῖος seine vergleichende Bedeutung habe. Ferner / daß man selbst auch das Wort ὅτος noch nicht eigentlich zum primitivo machen könne / sondern auch hier noch ein compositum quid zu erkennen sey / und also auch bey dem Wort ὅτως. Das ist erstlich meine Antwort auf den Minorem;

Antwort.

Ich pflege allezeit / weil ich des Griechischen nicht geläuffig bin / wenn ich in solchen Dingen etwas schreiben will / Suicerum, Calepinum und Constantinum, drey unstreitig gute Männer in der Griechischen Sprache / und daneben noch zu mehrerer Sicherheit durch Lankischens Concordantias Hebraico-Græcas die heilige Schrifft zu consuliren; womit ich auch / weil ich genugsames Judicium und Fleiß es zu thun habe / verhoffentlich allen Menschen Satisfaction geben kan. In allen diesen aber finde ich von dem τὸ und τὼς nichts / dahin Herr Reinbeck eine recht desperate Zuflucht nimmt. Das wird ein jeder leicht ermessen / daß es mit demjenigen nicht wohl stehen könne / der auf solche obsoleta, und

denn die Antwort auf den Majorem wird unten auch berühret werden. Was thut nun hier Herr Sturm? Er will mir verdencken / daß ich ihm in einer Controversie, die / wie er selber gestehet / ihrer Natur nach critisch ist / da er sein Haupt-Gebäude auf einer falschen critique aufgeführet / seinen Ungrund zeige; und / da ich ihn eben von der mancherley Bedeutung / die er als essentiell dem Worte ὅτος andichten will / abzuführen suche / so kehret ers um / und spricht / ich wolte mich mit mancherley Bedeutung eines Worts behelffen.

und wer weiß / ob jemahls in der Welt gebrauchete Worte / und daher recht nothdürftig gezogene Etymologien, seine Zuflucht nimmt. (*f*) Calepinus hat in seinem Lexico Græco-Latino eben / wie Herr Cellarius in dem

(*f*) Ich muß sagen / Herr Sturm begehe hier einen ziemlichen paralogismum criticum. Es scheinet / als wenn er glaube / daß die von ihm genandte lexica nothwendig alle Griechische Wörter haben müsten / und / was bey ihnen nicht zu finden / auch kein gut Griechisch sey. Es gehöret überaus viel dazu / ein vollkommen Griechisch Lexicon, darinn auch nicht ein Wort fehlen solte / zu schreiben. Uberdem ist es wunderlich / daß Herr Sturm meinet / es sey eine Etymologie falsch und desperat, wenn sie von vocabulis obsoletis geholet wird. Das Wiederspiel ist aus allen Sprachen bekandt. Er muß aber die Wörter τὸς ü. τὼς auch vor so obsolet nicht halten / daß sie in keinem Lexico stünden / und vielleicht niemahls gebraucht worden. Er schlage Suicerum, auf den er sich selber beruffet / auf / (nicht dessen Thesaurum in Folio, denn das wäre artig / wenn er den als ein eigentliches Lexicon über die Griechische Sprache ansehen wolte / sondern dessen Lexicon in 4to) so wird er noch finden / was er bisher in demselben nicht hat finden können / nehmlich so wohl τὸς, als τὼς. Er schlage auf Scapulam und das alte Grichische Lexicon in Folio, welches unter andern durch Constantinum vermehret worden / so wird er auch da das Wort τὼς antreffen. Er bedencke / daß der genitivus articuli τοῦ von dem alten nominativo τὸς, auch nach Suiceri und Ste-

dem Lateinischen / allen Fleiß gethan / die Derivativa unter ihre Primitiva zu bringen; und setzet doch ἄλες vor ein Primitivum, (g) von dem er ἅτως als ein Derivativum herführet / und von dem τὰς und τὰς gedencket er nicht ein Wort. Ich will also nicht sagen / mit was vor

phani Anmerckung / hergeleitet werde. Er schlage Suidam nach / so wird er finden / daß er τὰς durch ἅτως erkläret / und Exempel aus Homero und Sophocle anführet. Was meinet nun Hr. Sturm / solte man durch alles / was er wieder mich beybringet / wohl gehindert werden / daß man ἅτος nicht als ein compositum von dem articulo ὁ und dem Worte τὸς ansehe? Daraus denn die Krafft des Worts ἅτος um desto mehr erhellet / daß es nehmlich heisset / eben derselbige? Aber / ich weiß wohl / diese Bedeutung stehet dem Herrn Sturm nicht an; deswegen will er meine Anmerckungen gern als etwas ungegründetes vorstellen.

(g) Das ist eine schlechte Folge: Calepinus setzet ἅτος als ein primitivum, ergo ist es auch eins. Daß aber Herr Sturm nicht meine / als ob ich der erste sey / der ἅτος als ein compositum angesehen; so beliebe er nur den bekandten Pasorem in 8vo und Schrevelium nachzusehen / so wird er finden / daß diese Männer das Wort ἅτος als ein compositum von ὁ und αὐτὸς angeben; worinn sie es zwar nicht getroffen; doch aber zeigets so viel / daß auch selbige wohl gemercket / daß man aus dem ἅτος noch kein eigentliches primitivum zu machen habe.

vor Macht H. Reinb. das ου in dem οὗτος einmahl von ὁ, das ander mahl von ὁ deriviret/ (*h*) und wie er aus dem ὁ eine Pronunt. als ὁ ὁ, ū. endlich daraus ου herleiten kan. (*i*) Aber/ weñ er in allen diesen Dingen/ welches in Wahrheit nur zusammen genöthigte Hülffs-Mittel einer partheyischen Wiederspänstigkeit sind/ recht behielte/ so bliebe doch/ wie er selber pag. 6. und 7. erkennet/ mein Argument fest stehen/ in dem τὼς und τοῖος so wohl von τὸς als οὕτως und τοιοῦτος von οὗτος derivativa wären. Womit er selbst bekennet/ daß alle diese weithergeholete Critiquen, gantz unnütz und vergebens

(*h*) Das Wort οὗτος habe ich allein von ὁ und τὸς, οὕτως aber von ὃ und τὼς, quasi dicas, *quod sic*, hergeleitet. In dem ersten ist die composition mehr als wahrscheinlich. Was aber οὕτως anlanget/ so kan ich gar wohl leiden/ daß man es als ein derivativum von οὗτος ansehe; ohne daß daher Herr Sturm das geringste gewinnet, wie wir bald sehen werden. Wiewohl doch auch hier sehr wahrscheinlich ist/ daß οὕτως eine comparativam significationem deswegen habe/ weil es das Wort τὼς in sich fasset/ welches eben das/ was οὕτως, bedeutet.

(*i*) Wenn Herr Sturm ein so guter Criticus, als Mathematicus wäre/ würde er sich des nicht wundern lassen. Der concursus vocalium und con-

bens gewesen seyn. Denn er antwortet auf diesen Einwurff / den er sich nothwendig selbst machen müssen / gantz nichts ; sondern gehet gleich davon fort auf eine andere Objection wieder meine Argumenta. Kan der Hr. Pastor hieraus noch nicht sehen / daß er sich mit unnützen Worten versündiget habe? Warum hat er alles das Zeug / da er es selbst refutiret hat / nicht hinweg gelassen / und gleich die Objection wieder mich angeführet / die er itzo pag. 7. vorbringet / und eben die Gütigkeit würde gehabt haben / wenn er das vorherige

sonantium in compositione, motione und flexione, verändert sich viel nach der pronuntiation. Deswegen auch die besten Grammatici im Hebräischen den Grund ihrer Regulu darinn suchen ; und in der Griechischen Sprache nach nach auch auf denselben zu bauen anfangen. Nun aber ist gantz gewöhnlich / daß / wenn man ein Wort mit einem affect ausspricht / daß man dasselbe ein wenig lang ziehet ; daher nicht zu verwundern / wenn etwa die alten Griechen das ὁ τός ein wenig lang ausgedehnet / wie ὁ ω τός, daraus denn mit der Zeit ὦτος worden / weil die Griechen ω in ου zu contrahiren pflegen / solches auch die pronuntiation mit sich bringet / wenn man ω in dem concursu mit dem folgenden consonante etwas lang und mit vollem oder runden Munde ausspricht.

herige gantz vergebene und von ihm selbst wiederlegte Zeug hinweg gelassen hätte. (k)

Drittens will er also / nachdem er seine zweyte Objection selbst refutiret / welches ich noch von keinem Controversisten habe zu sehen bekommen / es pag. 7. mit diesem dritten Einwurff heben: Daß es gar nicht folge / daß die Bedeutung / so das *Derivativum* hat / auch im *Primitivo* liegen müsse. Umgekehrt könne es ehe wahr seyn / daß die Bedeutung eines *Primitivi* auch in die *Derivativa* mit einflieſſe / allein nicht *vice versa*.

Antwort.

Heisset dieses nicht wiederum sich mit *Critiquen* behelffen / wenn man recht in die

(k) Es scheinet / weil Herr Sturm gemercket / daß er mit seinem τοιοῦτος, so fern er solches als ein derivativum von ὅτος angegeben / nicht möchte fort kommen / und er doch über eben dergleichen Arth zu deriviren Hrn. Mushard in Hamburg so schnöde gehalten; so sey er ein wenig böse worden / daß ich ihm sein Versehen / und den theils falschen theils ungewissen Grund / darauf er gebauet / entdecket. Er spricht / ich hätte mich dabey mit unnützen Worten versündiget / und hätte das Zeug sollen

die Enge getrieben ist? welches Herr Pastor Reinbeck doch als einen Socinianischen

weglassen. Warum? Ich müste doch endlich selbst bekennen / daß zum wenigsten τῶς und τοῖος von τὸς herkämen / und daß also dennoch sein argument noch fest stehe. Ich antworte: der Augenschein giebts / daß ich in meiner wohlgemeinten Vorstellung mit gutem Fug und Bedacht Schritt vor Schritt fortgangen. Ich habe dem Herrn Sturm / wie not. (e) albereits gemeldet / gewiesen / daß sein minor falsch sey / das ist / daß τοιοῦτος und οὗτος, sonderlich das erstere / nicht derivativa von οὗτος, sondern composita wären / und daß selbst auch noch οὗτος als ein compositum anzusehen sey. Das kunt ich ja wohl ohne Sünde thun. Weil ich aber wohl sahe / daß Hr. Sturm dencken würde / es sey damit die Sache noch nicht völlig aufgehoben / so schreibe ich denn p. 6. Es könte bey dem allen der Herr Cämer-Rath noch einwenden; es möchte mit dem vorigen seyn / wie es wolle; so müste man doch zum wenigsten zugeben / daß τοῖος und τῶς uhrsprünglich von τὸς herkämen / und so behielte doch sein voriges argument noch sein Gewicht / daß nehmlich / da τοῖος und τῶς eine vergleichende Bedeutung hätten / solche sich auch in radice τὸς und folglich auch in dem composito οὗτος finden müsse. Mit diesem Einwurff / den ich im Nahmen des Herrn Sturms gemacht habe / meinet nun Herr Sturm / hätte ich all mein vorig Zeug selbst refutiret / und antwortete auf denselben gantz nichts. Allein Herr Sturm schreibet so mannichmahl was

Fehler hoch aufmutzet. (l) Ist das nicht eins / ob ich sage / die Bedeutung des Derivati-

her. Wenn ich zugebe / daß τοῖος und τὸς uhrsprünglich von τὸ herkommen / refutire ich denn damit meinen vorigen Satz / da ich behaupte / τοιοῦτος sey ein compositum von τοῖος und ὅτος; und selbst ὅτος sey noch nicht das erste primitivum, sondern aus ὁ und τὸ zusammen gesetzet? Ja / spricht Herr Sturm / ich antwortete aber auf den Einwurff gantz nichts! Befindet sich auch gantz anders. Denn das ist eben meine Antwort auf diesen Einwurff / welche Herr Sturm bald selber vorbringet. Ich leugne nehmlich gantz und gar / daß man von der signification des derivativi auf die signification des primitivi schliessen könne / und daß also durchaus nicht folge / τοῖος hat eine vergleichende Bedeutung / ergo auch sein primitivum τὸς, folglich / wenn auch τοιοῦτος eigentlich ein derivativum von ὅτος wäre / doch nicht folge / daß ὅτος deswegen auch eine vergleichende Bedeutung haben müste / weil τοιοῦτος dieselbe hat. Mithin leugne ich auch den major. des not. (e) angeführten Syllogismi, und zeige / daß es gantz ein falsch Suppositum sey / wenn Herr Sturm hin und wieder schreibet: Es sey eine bekandte Sache / daß ein *derivativum* keine Bedeutung haben könne / die seinem *primitivo* nicht zukomme: davon bald in folgenden noten mit mehrerm.

(l) Ist artig! wenn ich dem Herrn Sturm in seiner critischen controvers seine falsche critiquen zeige / so spricht er / ich behelffe mich mit critiquen.

vativi hat seine Wurtzel in dem Primitivo, wie ich geredet habe; oder / die Bedeutung des Primiti i fliesse auch in die Derivata mit ein / wie er redet? (m) Er sage mir doch / wie die demonstrative Bedeutung von ὅτος,

(m) Nein / das ist in dem Verstande / wie Herr Sturm und ich rede / nicht eins Herr Sturm will / die Bedeutung / die ein derivativum habe / müsse nothwendig auch das primitivum haben. Dazu sage ich nein. Umgekehrt wolle ich eher zugeben / daß die Bedeutung des primitivi in die derivativa mit einfliesse / also daß singula derivativa in ihrer Bedeutung / etwas von der Bedeutung der primitivorum in sich fassen; Aber / daß die besondere Bedeutung eines derivativi, und also viel weniger eines compositi, auch im primitivo liegen solle / könne man nicht zugestehen. Davon gebe ich p. 7. diese Ursach / weil in die derivativa aus dem verschiedenen Gebrauch / als aus neuen fontibus, viele neue significatus einfliessen / die man im primitivo vergeblich suche. Wie man etwa sagen möchte / daß alles Wasser / was aus dem Brunn-Quell des Warne-Strohms entspringet / auch bey Rostock vorbey fließet; aber ich kan deswegen nicht sagen / daß alles Wasser / was bey Rostock ist / aus dem Quell des Warne-Strohms komme / denn es fliessen in die Warne auch andere Ströhme. Von diesem gebe ich ein Exempel / so sich zu dem schicket / und sage / hinc kommt von hic, hier / und hic dieser her. Hic dieser / ist also das primitivum, dessen significatio demonstrativa so wohl in hic,

hic, dieser / in das Wort οὕτω, sic, also / einfliesse / welches bloß eine comparative Bedeutung hat. (n) Von solcher / kan wohl die Bedeutung in das Wort also fliessen / aber nimmermehr von dieser. Hic hat mit seiner Bedeutung / welche demonstrativa ist / seine Wur-

---

als auch in hinc mit einfliesset: aber deswegen folge nicht / daß die eigentliche und besondere Bedeutung des derivativi *hinc*, da es motum e loco bedeutet / auch im primitivo hic liege. Solcher gestalt sey auch das eine schlechte Folge / wenn Hr. Sturm bey dem Worte οὕτως von der significarion der derivativor um auf die primitiva schliessen wolle. Das ist meine Vorstellung! Dagegen sehe nun der geneigte Leser / was Herr Sturm darauf antwortet; so wird er zweiffeln / ob Herr Sturm endlich selber gewust / was er haben wolle.

(n) Das ist leicht gesagt. Denn / wenn ich etwas vergleiche / so bezeichne und weise ich auch damit etwas; und so fliesset die Bedeutung des pronominis *hutos*; in das adverb. *hutως*; nicht aber / weñ ich etwas weise / vergleiche ich so fort dasselbe mit etwas anders: und folget also nicht / daß die comparative Bedeutung des adverbii *hutως* auch im pronomine *hutos* liege. Sonst ist es wunderlich / daß / da sonst Herr Sturm die signification der derivativorum auch den primitivis hat zuschreiben wollen / er nun nicht einmahl die Bedeutung derer Wörter / die er vor primitiva hält / in den von ihm geglaubten derivativis will lassen statt haben.

Wurtzel in hic, und dieses fliesset auch mit seiner Bedeutung in jenes Derivatum ein / daß es auch eine demonstrativam significationem bekömmt. Aber also könte ich nicht sagen / daß hic mit seiner Bedeutung in das Wort sic einflieſſe / weil dieses keine demonstrative Bedeutung hat. (o) So bedeutet auch hic eben nicht einen gewissen Ort / darum man das Wort loci, ohne tautologie und vitio hinzusetzen kan / wie es auch offtmahls eine gewisse Zeit bedeutet; sondern es hat keine andere Bedeutung / als auf etwas adverbialiter zu zeigen / wie das Pronomen hic hat nominaliter auf etwas zu zeigen. (p) Aber das sind die Früchte von diesen Critiquen / nach Herrn Reinbecks eigenem Zeugniß / (q) daß die in die Enge getriebene

(o) Warum nicht? Wenn ich sage: also / *huius*, so weise ich ja allerdings auf etwas / das ich bejahe / oder / damit ich eine Vergleichung anstelle.

(p) Auch dieses hilfft dem Herrn Sturm nichts / und ist nur aus der Confusion des Gemüths / da man sich geschlagen gesehen hat / hergefloſſen.

(q) Freylich sind das die Früchte davon / wenn man eine Controverſie anfängt / die ihrer Natur nach critisch ist / wie Herr Sturm von der seinigen zugestehet; und man begehet denn bey seinen critiquen so schreckliche Fehl-Schüsse. Der geneigte Leſer mag urtheilen.

sich damit behelffen / und damit alles ins weite Feld spielen / wie es meine Herren Gegner zeither meisterlich practiciret haben / und Herr Pastor Reinbeck / wie es scheinet / wohl auch practiciren möchte. Darum will ich dieses critische Argument, dessen ich mich ohne dem nur zum Uberfluß bedienet habe / fahren lassen / (r) ihm freygeben / daß er sich rühme / wenn er kan / er habe darinnen gewonnen; und will mit ihm nach seiner eige-

(r) Hat Herr Sturm sich dieses arguments, wie er itzo schreibet / nur zum Uberfluß bedienet / warum hat er es denn fast in allen seinen Schrifften vorgebracht? Vid. Mathematischen Beweiß p. 11. Fernere Ausführung p. 3 lin. 3. 4 allwo er auch p. 1[illegible]. Herrn D. Fabricio es verdencket / daß er auf solch sein argument nichts geantwortet / und also nicht Mathematice verfahren. So auch in der völligen Verantwortung p. 84 85. it. in der Antwort auf Herrn Mushards Antwort-Schreiben p. 10. 11. it. im unwiedersprechlichen Beweiß p. 14. Also auch in der Erklährung seiner Meinung wieder die Prof. Theol. in Halle p. 32. da er abermahls p. 34. rühmet / der Beweiß sey so klahr / daß Herr D. Fabricius und Neumann ihn allezeit mit Stillschweigen übergangen / Herr D. Senftius aber und Herr Pastor Mushard nur lächerlich Zeug dawieder vorgebracht. Ich solte meinen / aus dem allen wäre klahr genug / daß Herr Sturm auf sein argument, da er vorgegeben / ein derivati-

nen Vermahnung in die viſcera textus gehen / damit ich nicht / wenn ich mich da weiter mit ihm einlaſſe / ehe ich michs verſehe / mit ihm / weiß nicht / wohin komme / pag. 11. ſeiner Vorſtellung.

So läugnet er nun nicht p. 8. wie es „ unmöglich zu läugnen ſtehet / daß ἕτερος, ἄλλος, „ τοῖος, nicht manchmahl auch durch ſolche / „ ſolches / füglich könne überſetzet werden; „ meinet aber / es liege dieſe Bedeutung / ſo „ fern ſie etwas vergleichendes hat / nicht in „ der formali ſignificatione des Worts / ſon„ dern es geſchehe nur zufälliger Weiſe aus „ den Umſtänden der Rede / daß das Wort „ ἕτερος eine ſolche Bedeutung annimmt; nach „ ſeiner eigentlichen Krafft aber ſey es alle„ mahl ein ſtrictum demonſtrativum. Z. E. „ wenn die LXX. 2. Reg. XXIII, v. 22. ſagen „ ἐκ ἐγενήθη τὸ πάσχα τοῖον, ſo könte es zwar frey„ lich füglich gegeben werden: Es iſt kein „ dergleichen Paſcha gehalten worden / aber

---

vum könne keine Bedeutung haben / die ſeinem primitivo nicht zukomme / und folglich müſſe *hurd* auch ſo viel heiſſen als *toiutos*, weil dieſes von jenem herſtamme / ein groſſes gebauet. Daher ich ihn nothwendig aus dem Traum helffen müſſen / damit er ſich nicht länger durch falſche Gründe von der Erkentniß der Nichtigkeit ſeines gantzen Vorgebens abhalten laſſen möchte.

„ aber daher folge nicht / ergo heisse τοῦτο
„ eben so wohl dergleichen / als dasselbe:
„ Nein / es bleibe die *formalis significatio*
„ *demonstrandi*, die vergleichende Krafft
„ aber fliesse nur aus den Umständen der
„ Rede / und wolle so viel sagen: Es ist
„ dieses *Passi*, das *Hiskias* gehalten / (*en*
„ *vim demonstrandi!*) in solchen Umstän-
„ den / und auf solche Weise / (*en vim*
„ *comparandi*, *accidentaliter ex circum-*
„ *stantiis textus*, *declarationis uberioris er-*
„ *go*, *supervenientem*) noch nie gehal-
„ ten worden. (ſ)

Antwort.

Wenn Herr Pastor Reinbeck mit Recht hat sagen können p. 23. nachdem er die weni-
gen

(ſ) Hier ist das πρῶτον ψεῦδος des Herrn Sturms angegriffen / dadurch er sich zu seinem Irrthum am meisten mit hat verleiten lassen. Er hat gefunden / daß *hutos* mannichmahl durch solcher gar füglich könne übersetzet werden: da hat er gemeinet / es habe dieses pronomen NB an sich / (ist sein Wort / dessen er sich im unwiedersprechlichen Beweiß p. 14. lin. 6. bedienet) zweyerley Bedeutung / nehmlich entweder eine vim demonstrativam, oder eine significationem comparativam: Hat aber nicht bemercket / daß *hutos* an sich selbst

gen Blätter geschrieben/ er werde nach gerade müde; was soll ich denn sagen/ der ich auf diesen und dergleichen Einwurff schon so oft und vielfältig geantwortet habe/ und itzo wieder antworten soll. Ich will doch nicht sagen/ ich werde nach gerade müde/ sondern will nur immer getroster fortfahren/ die so unerhört wiederspänstige Wiedersacher der Warheit einzutreiben/ und deswegen hier so weitläuftig/ ausführlich und deutlich zu ant-

nur einezeigende Bedeutung habe/ die vergleichende Bedeutung aber erst zufälliger Weise/ aus den Umständen des Contextes, diesem pronomini sich anhänge; daß also die significatio comparativa aus den Umständen sich herfür thue/ nicht aber in dem Worte selbst liege. Dis ists/ was Herr Huthmann in seinen grammaticalischen Gedancken dem Herrn Sturm weitläufftig hat remonstriren wollen; der Herr Sturm aber entweder nicht verstehen können/ oder verstehen wollen. Denn/ damit ich des Herrn Huthmans seine Gedancken/ so viel ich sie begriffen/ in der Kürtze vorstelle/ so will er sagen: das pronomen *hutos* bezeichne iñer etwas gewisses/ und stelle es als gegenwärtig/ und von andern unterschieden/ dem Gemüth vor; das sey des Worts eigentliche Natur und Eigenschafft. Weil nun aber eine Sache auf eine zwiefache Weise sich unserm Gemüth vorstellen könne/ nehmlich so wohl nach ihrer Substantz oder Weesen/ als auch/ abstrahendo a substan-

worten suchen / als wenn ichs einem Kinde solte klar machen. Indessen haben wir da wiederum ein Specimen, wie sich Herr Pastor Reinbeck / verhoffentlich unvermerckt / in die Socinianische Maxime vergangen habe / und noch die Päbstische daneben / daß er seine Gebrechen andern Schuld giebet. Denn ich habe niemahl etwas anders gesagt / als daß die ordentliche und gewöhnligste Bedeutung des ὅτος sey / daß es heisset dieser; daß aber doch in heiliger Schrifft es nicht wenige Stel-

---

tia, vornehmlich nach ihren Eigenschafften / oder andern Umständen; so komme es daher / daß *hutos* auf den letzten Fall durch ein Wort / so eine vergleichende Bedeutung habe / füglich könne übersetzet werden. Das sind / so viel ich sehe / Herrn Huthmans Gedancken / die auch nicht ohne Grund sind. Denn / Z. Er. wenn ich sage / **dieses ist mein Eisen** / so wird damit auf die Substantz des Eisens selbst gesehen / und nicht eben auf dessen Eigenschafften. Deswegen kan man auch statt desselben Satzes nicht ohne eine gäntzl. Verändr des Verstandes sagen: **ein solches ist mein Eisen**. Hingegen / weñ man spricht: **dieses Eisen brennet** / so wird damit das Eisen mehr nach seinen Eigenschafften als Weesen / dem Gemüth vorgestellet; und daher kan man statt dessen wohl mit Warheit sagen / **ein solches Eisen brennet**. Diesemnach ist es gantz irrig / wenn Herr Sturm meinet / das pronomen demonstrativum *hutos* (dieser) heisse auch an sich selbst so viel als dergleichen.

Stellen gebe / da es der Context, andere Umstände des Textes, oder die Construction zeiget / daß man da ὅτος nicht könne füglich und recht übersetzen / dieser / sondern solcher oder dergleichen. Daß dieses eine unumstößliche Warheit sey / hat Herr Pastor Reinbeck nicht nur gesehen / sondern bekennet sie auch pag. 8. öffentlich. (t) Weil er aber siehet / daß ich daraus ein Messer mache / der bösen und irrigen Lehre der Lutherischen Kirchen vom Abendmahl die Kehle abzuschneiden / und er findet in diesen angustiis, da er doch als ein Lutherischer Lehrer gern retten helffen wolte / kein ander Mittel / so will er sich mit der critique

Es heist an sich selbst immer dieser / wird aber zum öfftern füglich mit dem Wort dergleichen umgesetzet / wenn die Umstände der Rede es geben / daß mehr auf die Eigenschafften / als Weesen einer Sache gesehen werde. Wo nun die Umstände der Rede solches nicht an die Hand geben / vielmehr das Wiederspiel lehren; so ist es eine gantz ungereimte Sache / dißfalls etwas aus der construction und situation der Wörter abnehmen oder erzwingen wollen.

(t) Herr Sturm muß mir nichts anbichten. Ich bekene / daß *hutos* mannigmahl füglich durch solcher könne übersetzet werden; aber ich bekene nicht (1) daß es auch an solchen Orten nicht mit Recht und füg-

tique behelffen / und will mit gewalt heraus künsteln / das Wort ὗτος habe zwar da die Bedeutung als dergleichen / aber doch so / daß es seine eigentliche demonstrative Bedeutung dabey behalte / und jene nur von fremden mit dazu nehme. Da ist es der Mühe wohl werth / die ich mir sonst mit denen / die diejenige Anti pietisten schelten / welche von ihnen Pietisten und unächte Lutheraner gescholten werden / nicht habe nehmen mögen / daß ich dieses Exempel der Critique ausführlich demasquire. Wobey ich mich durch GOttes Hülffe doch so in acht zu nehmen hoffe / daß die Sache nicht in das weite Feld damit gespielet werden könne / und ich

lich durch dieser könne gegeben werden / wie mir Herr Sturm hier beymisset. Das Wiederspiel ist ja p. 8. gantz klahr / da ich ausdrücklich schreibe / es behalte das pronomen *hutos* seine eigentliche Bedeutung / auch da / wo es füglich solcher kan übersetzet werden. (2) Kan ich dem Hrn. Sturm nicht zugestehen / daß *hutos* oft an sich selbst die vergleichende Bedeutung solcher habe. So gestehe ich auch (3) nicht / daß es aus der Construction, und am allerwenigsten / daß es aus des Herrn Sturms Regul / zu erkennen stehe / wo *hutos* etwa füglich solcher heissen könne / sondern das dependiret lediglich von den Umständen des Textes. Da siehet also Herr Sturm / was ich gestehe / und was ich nicht gestehe.

ich nicht / ehe ich michs versehe / mit ihm komme / ich weiß nicht wohin.

Also will er nun haben / das פסח müsse seine eigene Bedeutung in dem angezogenen Text behalten / daß es heisse / dieses *Passa*, welches Hiskias gehalten. (u) Aber das kan ja nicht seyn / denn das wäre absurd, wenn die Schrifft sagete / dieses Passa, das Hiskias gehalten hat / sey zuvor nie geschehen. Ja / spricht er / es müsse explicationis gratia dazu gesetzt werden / in solchen Umständen und auf solche Weise. Aber damit ist der Sache nicht geholffen. Denn / wenn zuvor ein Pascha von einem andern König in eben solchen Umständen und auf solche Weise wäre gehalten worden; so wäre doch dieses Pascha, welches Hiskias gehalten / damahl nicht in solchen Umständen und auf solche Weise gehalten worden / sondern ein anderes / das ein anderer König gehalten. Also sehen wir daraus klahr / daß das Wort dieses in diesem Text gar keine Statt finde.

(x)

(u) Ich muß hier dem geneigten Leser einen Fehler bekennen / dazu ich den Herrn Sturm mit verleitet habe. Das passah, davon 2. Reg. XXIII, 22, gehandelt wird / und hier die Rede ist / hat nicht Hiskias / sondern Josias gehalten.

(x) Und ist nicht zu läugnen / daß LXX mit denselben Worten so viel haben sagen wollen /

(x) Herr Sturm will durchaus nicht haben / daß das Wort *tuto* in dem quæstionirten Ort soll dieses heissen / und daß man explicationis gratia die Vergleichung aus den Umständen des Textes soll dazu holen / sondern er bleibt dabey / *tuto* heisse an dem Ort an sich selbst so viel / als dergleichen / weil im Hebräischen stehe כפסח הזה / die LXX. aber hätten so wohl Hebräisch als Griechisch verstanden. Allein / wenn das argument richtig ist / die LXX. haben itztgedachte Worte übersetzet *το pascha tuto*, ergo heißt *tuto* an sich selbst so viel / als dergleichen / so will ich itzt mit gleichem Recht beweisen / daß auch der bloße Articulus το mannigmahl an sich selbst so viel / als dergleichen / bedeute. Denn bey der Beschreibung eben desselben Pascha, so Josias gehalten / sind 2. Par. XXXV, 18. die Worte לא עשה כפסח אשר עשה יאשיהו von den LXX. übersetzet / ὃ ἐποίησαν τὸ φασὲκ, ὃ ἐποίησεν Ιωσίας. Lieber! wo stickt doch hier im Griechischen die Vergleichung / die im Hebräischen ausgedrucket ist? In dem articulo τὸ? ich meine wohl nicht. So wird man sie denn wohl aus den Umständen nehmen müssen. Muß das aber hier geschehen / warum nicht auch in dem andern Ort 2. Reg. XXIII, 22. Oder will etwa Herr Sturm sagen / die LXX. hätten hieselbst absurd übersetzet / daß das Passah, so Josias gehalten / zuvor nie sey gehalten worden: wohlan / mir liegt nichts daran: aber so werde ich mir denn bey dem Orte 2. Reg. XXIII,

len / es sey niemahl kein anderes Pascha, in solchen Umständen / und auf solche Weise / gehalten worden / als dieses Pascha, welches Hiskias gehalten. Wenn nun das τότε nothwendig bedeuten muß / dieses Pascha, das Hiskias gehalten / in welchen Worten des Textes stecken denn die übrigen Worte / ein anders Pascha, das in eben solchen

22. eben derselben Freyheit wieder sie bedienen / und auch sagen / die LXX. hätten daselbst absurd vertiret. Herr Sturm wird sich hier geschlagen sehen / er mag die Sache angreiffen / wie er will. Sonst ich vor mich glaube / daß die LXX. an beyden Orten den Hebräischen Text nicht von Wort zu Wort / aber doch auch nicht absurd übersetzet haben / weil es die Umstände des Textes genugsahm geben / wie das τότε zu nehmen sey / nehmlich / wie es von mir erkläret worden / dieses Passah, in solchen Umständen / und auf die Weise. Allein / das kan Hr. Sturm nicht begreiffen. Denn er wendet ein / wenn auch schon vordem ein Passah in solchen Umständen / und auf die Weise / wäre gehalten worden / so wäre es doch nicht dieses Passah, sondern ein anders gewesen / das ein ander König gehalten hätte. Ich weiß aber nicht / wie sich Herr Sturm hier so viele Schwierigkeiten ohne Noth machet. Ich will doch nur eine Frage thun. Wenn der Text etwa hiesse: dieses Passah ist vordem schon mehrmahls gehalten worden / würde das recht geredet seyn? Ich kan mir nicht einbilden / daß Herr Sturm dawieder

chen Umständen gehalten worden? (y) In dem Wort nicht / in dem Wort ist geschehen /

was auszusetzen würde gefunden haben. Denn es versteht sich von selbst / daß dadurch nicht die individua der Lämmer / die zum Passah geschlachtet worden / sondern das Passah-Opffer an sich selbst / wie es nach GOttes Befehl muste geschlachtet werden / zu verstehen seyn. Denn die Redens-Arten sind ja bekandt: wir haben diese Speise gestern auch gegessen; item, dieses Fest wird alle Jahr gefeyret / und dergleichen mehr. Warum solte man nun aber nicht auch ohne absurditæt sagen können: dieses Passah, oder / dieses Oster-Fest / ist in sehr langer Zeit nicht gehalten worden? das sind aber eben die Worte der siebentzig Dolmetscher: Dieses Passah ist seint der Richter Zeit nicht gehalten worden. Weil dis nun aber eine Unwahrheit seyn würde / wenn man es von dem Oster-Fest an sich selbst verstehen wolte / als welches auch von Hiskia / wie auch / so viel man aus 2. Par. XXX, 26. sehen kan / von Salomo gefeyret worden; so geben es denn die sonderbahren Umstände / welche in der Schrifft von diesem Passah gemeldet werden / daß die Meinung sey / es sey dises Passah seit der Richter Zeit solcher gestalt nicht gehalten worden: Da denn / weñ man diese Worte logice resolviren wolte / der Verstand ist / es ist dieses Oster-Fest seit der Richter-Zeit zwar auch gehalten worden / aber noch niemahls so herrlich / und in solchen Umständen / wie zu den Zeiten Hiskiä. Ich wüste nicht was an einer solchen Rede auszusetzen wäre.

(y) Diese Worte sollen nirgend stecken; sondern diejenige / welche eben itzt in der vorhergehenden note angeführet worden.

hen / in dem Wort *Pascha* können wir sie unmöglich suchen; wo finden wir sie denn? Kein ander Wort ist mehr übrig / als das Wort τοῦτο. Wie ist es aber möglich / daß wir es darinnen finden / wenn es keine andere Bedeutung hat / als demonstrativam, und wenn es schon dazu bestellet ist / daß es dieses Pascha, das Hiskias gehalten hat / bedeuten soll? Oder kan ein Wort zweyerley auf einmahl bedeuten / und zwar also / daß es nur eine einige Bedeutung behalte? (z)

Mein lieber Herr Pastor, wo will er nun mit seiner critique hinaus? Wäre es

(z) Das wird nicht gesagt / ist auch hier gar nicht nöthig. Herr Sturm mercke nun / was vorher not. (s) von der Natur des Worts τοῦτο, dieser / beygebracht ist / so wird die Sache schon klahr seyn. Nemlich / das Wort dieser stellet dem Gemüth die gantze Sache vor / so wohl nach ihrer Substantz oder Weesen / als auch nach ihren Eigenschafften / und andern damit verknüpfften Umständen. Das Wort solcher aber / stellet uns nur die Sache nach ihren sämtlichen Eigenschafften und Umständen / oder gar nur nach einigen derselben vor. Wenn ich nun solcher höre / so dencke ich an die Substantz der Sache / darauf sich dieses Wort beziehet / nicht / sondern nur an dero Eigenschafften; höre ich aber dieser / so dencke ich an die Substantz und Eigengenschafften zugleich. Ob nun aber bey diesem letztern Fall mehr an die Substantz oder an die Ei-

nicht besser/man liesse mit dem redlichen Glassio es wahr bleiben/ daß das Wort τοιος an sich selbst zuweilen so viel als (talis) solcher/ und zwar NB. mit einem Nachdruck/ heisse/ und von solcher sündlichen/ alles zu oberst und unterst kehrenden critique abstünde? (a)

Nun hat er dazu mit seiner in Wahrheit übel gerathenen critique erst ein einiges von

genschafften müsse gedacht werden; das geben entweder einige beygefügte Vergleichungs-Wörter/ oder in Ermangel derselben/die Umstände der Rede. Z. Ex. Wenn ich sage: Ein solches Passah ist noch nie gehalten worden/so wird damit weder bejahet noch verneinet/ daß allerers vordem ein Passah oder Oster Fest gehalten sey. Wenn man aber saget: dieses Passah ist noch nie also gehalten worden/ so wird damit ausdrücklich bejahet/ daß schon vordem dieses Fest sey gefeyret worden/ aber noch niemahls auf eine solche Weise/ wie itzo. Und endlich/ wenn ich sage: dieses Passah ist noch nie gehalten worden/ so ist der eigentliche Verstand/ daß dieses Fest weder an sich selbst/ noch auf eine besondere Weise sey gefeyret worden; es sey denn/ daß die Umstände/ wie hier an diesem Ort/ es geben/ daß nur auf die besondere Weise/ in welcher das Fest gefeyret worden/ nicht aber auf das Fest selbst/ geziehlet werde.

(a) Herr Sturm hätte hier kein NB. machen dürffen. Denn der seelige Glassius saget nirgend/ daß τοιος zuweilen NB. mit einem Nachdruck heisse/ talis. Sein canon formiret eine propositionem disjunctivam/ und heist:

von sechs Exempeln angegriffen / die ich aus der Schrifft angeführet; die übrigen fünffe mit Stillschweigen übergangen. Kan er das / ich bitte ihn um GOttes Willen / mit

Pronomina demonstrativa הוּא / זֶה / αὐτός, quondoque NB. *vel* cum emphasi majori, quam proprie sonant, NB. *vel* alia paulum significatione accipiuntur. Hernach führet er von dem ersten Satz Exempel an / und spricht darauf unter andern no. 3. Quandoque etiam זה & αὐτος idem est ac talis, substantia pro qualitate. Da müste zum wenigsten Glassius sich erst selbst erklähren / ob er diese Observation dazu / ubi vox זה cum emphasi majori, quam proprie sonat, oder dahin / ubi alia paulum significatione accipitur, rechne. Daß er hiebey das letztere würcklich im Sinn gehabt habe / siehet man aus den Worten / substantia pro qualitate, als welche den letzten Satz erleutern / da er nehmlich gesaget / es würde zuweilen die Bedeutung des Worts αὐτος etwas anders genommen / als sonst eigentl das Wort mit sich bringe. Woraus man zugleich siehet / daß Glassius so gar nicht einmahl vorgiebet / daß αὐτος auch wohl NB. an sich selbst / so viel heisse / als talis, daß vielmehr aus seiner Rede das Wiederspiel erhellet. Denn / wenn von einem Worte gesagt wird / es werde mannichmahl in etwas anderem Verstande genommen; so wird dadurch viel eher zugestanden / daß das Wort nicht an sich selbst den Verstand habe / sondern daß es nur oft denselben Verstand von aussen annehme; als daß damit solte gesaget werden / es habe oft an sich selbst den Verstand. Quando

der Christlichen Aufrichtigkeit zusammen reimen? (b) Ich will doch das eine aus Hohen. am V. noch hier vornehmen / und seine critique daran versuchen.

So muß demnach in den Worten / ἐγὼ ist mein Freund / das Wort ἐγὼ seine Bedeutung dieser behalten. Wie konte aber die Braut auf den Freund zeigen / und sagen / dieser / da doch der Freund nicht zugegen war. Da wird er sprechen / das gebe nun der übrige Text an die Hand / und wäre die Meinung / dieser / der also aussiehet / wie in dem Text eine Beschreibung gemacht worden. Aber lieber / ist es nicht in allen Sprachen gebräuchlich /

substantia pro qualitate sumitur, est species Metonymiæ. Notum autem est, vocem metonymice sumtam non per se, sed per accidens, & ex circumstantiis textus, idem denotare cum ea, pro qua sumitur. V. gr quando *cor* nonnunquam idem denotat, ac *fortitudinem*, sane cor non per se fortitudinem significat. Es verdreust mich fast / daß ich hier soll so weitläufftig seyn; allein Herr Sturm will es ja so haben / indem er nicht gnug beklagen kan / daß ich und andere dem seehl Glasio so grossen tort thun / da er ihn doch nicht einmahl recht anführet. Denn sonst käme es auch in diesem Stück eben auf Glasium nicht an.

(b) Was hatte ich nöthig / alle andere Exempel vorzunehmen / da die Erläuterung des einen denen andern schon ihre abhelffliche Maaß giebet / und es überdem in dieser controverse nicht hauptsächlich darauf ankommt / ob ἐγὼ manichmahl füglich

lich / wenn ich einen abwesenden beschreibe / daß ich setze / ille, derselbige? Wo ist ein einig Exempel zu finden / da man von einem Abwesenden / der beschrieben worden / gesaget hätte / dieser / der also beschaffen ist?

solcher heissen könne / sondern ob die construction es erfordere / daß τοῦτο in den Einsetzungs-Worten nothwendig also müsse übersetzet werden. Doch weil Herr Sturm so sehr klaget / so will ich itzo seine übrige Exempel kürtzlich nachholen. Was den Ort 2. Par. 3, v. 3. anbelanget / alwo die LXX. haben: καὶ ταῦτα ἤρξατο Σαλωμὼν τοῦ οἰκοδομῆσαι τὸν οἶκον τοῦ Θεοῦ, schreibet Herr Sturm / man könne nicht anders übersetzen / als / solchergestalt fing Salomo anzubauen. Ich will die Uebersetzung itzo gelten lassen; muß aber erinnern / daß Herr Sturm sehr irre / wenn er meinet / das Wort ταῦτα habe hier an sich selbst eine vergleichende Bedeutung. Die Griechen setzen oft ταῦτα vor κατὰ ταῦτα, ad hunc modum, solchergestalt; da denn die vergleichende Bedeutung nicht in ταῦτα, sondern in dem Worte κατὰ lieget / welches ausgelassen / und nach der Griechen Mund-Arht darunter muß verstanden werden. (2) Was den Ort 2. Chron. 18 / 10. anbetrifft / will Hr. Sturm gleichfalls / ἐν τούτοις, soll heissen / mit solchen Hörnern / denn / spricht er / mit diesen / den eisern Hörnern / die Zedekias sich hatte machen lassen / wust er wohl / daß die Syrer nicht würden gestossen werden. Antwort: Im Hebräischen steht: בְּאֵלֶּה / das heißt nicht / mit solchen / sondern / wie es die LXX. übersetzet haben / mit diesen. Heißt nun das Hebr. באלה mit diesen / nicht aber / mit dergleichen / oder / mit

solchen / warum soll denn die Griechische Uebersetzung ἐν τούτοις nicht auch so heissen? Und wenn nun Zedekias gesagt hätte / mit solchen Hörnern / wie diese eiserne Hörner sind / wirst du die Syrer stossen / wäre das vernünfftiger gewesen? Solte etwa Ahab andere dergleichen Hörner machen lassen / und damit zu Felde ziehen? Daß Zedekias Gleichnißweise rede / ist offenbahr; daß aber deswegen das τούτοις seine demonstrative Bedeutung verliehren solte / ist gar nicht nöthig / denn Zedekias will so viel sagen: Wie diese eiserne Hörner / die du hier siehest / en vim demonstrandi, von grosser Festigkeit / und tüchtig sind / etwas damit über einen Hauffen oder entzwey zu stossen; also wirst du mit grosser Gewalt die Syrer über einen Hauffen werffen. Da bleibt also die demonstrative Bedeutung; die Vergleichung aber liegt nicht in dem Worte τούτοις, sondern in dem Wort Hörnern. Denn ob Zedekias eiserne Hörner vorwieß / und dabey sagte / mit diesen wirst du die Syrer stossen / oder ob er in Ermangelung derselben bloß gesagt hätte / mit eisernen Hörnern wirst du die Syrer stossen / komt auf eins heraus. (3) Herr Sturm führet auch an Job XVIII, 21. und spricht οὗτοί ἐισιν οἱ οἴκοι ἀδίκων, könne nicht heissen / diese sind die Häuser der Gottlosen / sondern / dergleichen sind die Häuser der Gottlosen / oder / so sind sie beschaffen / inmassen nicht ein Wort vorher gehe / worauf οὗτοι sich beziehen könne. Alle Schwierigkeit aber / die sich hier und an andern Orten Herr Sturm machet / komt daher / weil er die Gewohnheit der Griechischen Sprache nicht bemercket / noch die Griechische Redens-Arten nach der Teutschen Mund-Ahrt übersetzet; sondern alles von Wort zu Wort geben will. Wenn die Griechen οὗτος brauchen / so zeigen sie damit immer auf etwas / das entweder vorher gangen / oder doch gleich folget.

Ist nun aber die Rede so beschaffen / daß sie mehr die Sache selbst / als die Worte bezeichnen wollen / so brauchen sie entweder das neutrum, oder sie setzen / welches / so viel ich angemercket / das gewöhnligste ist / οὗτος mit dem prædicato in gleichem genere und numero, da deñ beyde mahl die Teutschen gemeiniglich davor pflegen dis / oder das zu sagen. Der geneigte Leser vergleiche folgende Oerter miteinander. Gen. XL, 12 saget Joseph / nach dem der Schencke ihm seinen Traum erzehlet hatte / τοῦτο ἡ σύγκρισις αὐτοῦ, v. 18. aber / nach dem der Becker den seinigen vorgebracht hatte: αὕτη ἡ σύγκρισις αὐτοῦ. Der Teutsche spricht beyde mahl / dis ist seine Deutung. Also auch Deut. XXX, 20. stehet τοῦτο ἡ ζωήσου, c. XXXII, 47. aber in eben der Materie αὕτη ἡ ζωὴ ὑμῶν, und c. IV, 6. gleichfalls in eben der Materie αὕτη ἡ σοφία ὑμῶν. Der Teutsche saget abermahls: das ist euer Leben / eure Weißheit. Wie also auch die Lateiner sagen: HIC murus aheneus esto. Nil conscire sibi, nulla pallescere culpa. Eine solche Bewandniß hat es nun auch mit dem obigen Orte / der nach der Teutschen Mund-Ahrt eigentlich muß übersetzet werden: dis sind die Häuser der Gottlosen. Da zwar freylich die Meinung ist / die Häuser der Gottlosen sind so beschaffen / wie sie nehmlich vorher beschrieben worden; aber es verliehret doch bey itzt angeführter Ubersetzung das Wort οὗτοι seine demonstrative Krafft nicht / sondern weiset allerdings auf die vorhergegebene Beschreibung des Zustandes der Gottlosen. Die Vergleichung aber / die in dieser Rede sich findet / lieget nicht in dem Worte οὗτοι, sondern / wie ich immer erinnert / in den Umständen der Rede. Denn / wenn des Herrn Sturms raisonnement gilt / οὗτοι gehet aufs vorhergehende / es findet sich da aber kein Wort / damit es über-

ein kåme/ sondern es wird mit dem folgenden οἶκος construiret/ ergo bedeutet es da an sich selbst so viel/ als dergleichen: wie will er denn mit Ex. VI, 14. zurechte kommen? da stehet: die Söhne Rubens, des erstgebohrnen Sohnes Jsrael/ sind Enoch, und Phallu, Asron und Charmi, αὗται αἱ συγγένειαι Ρουβήν Will er da auch übersetzen: dergleichen ist das Geschlecht Ruben? Nach seinem vorigen raisonnement můst er solches thun: es würde sich aber sehr übel schicken. Also auch v. 15. αὗται, αἱ πατριαὶ τῶν υἱῶν Συμεών. It. v. 24. 25. Oder wolte Hr. Sturm/ wie er mannichmahl sich zu helffen pfleget/ hier übersetzen: dieses Geschlecht ist das Geschlecht Rubens, so würde das zwar sehr gezwungen herauß kommen; ich könte aber so denn den Ort Hiobs auch also geben: diese Häuser sind die Häuser der Gottlosen. Darum begreiffe sich doch Herr Sturm/ und baue nicht so getrost auf falsche Dinge. (4) der Ort Zach. IV, 12. 14. wird auch als ein gantz deutlich Exempel/ aber ohne allen Grund/ angeführet. Es ist ja gantz klahr/ daß das Wort εἶτοι sich auf αἱ δύο κλάδοι beziehe/ und mit denselben genere und numero überein komme. Nun übersetze mir doch Herr Sturm die Frage: τί αἱ δύο κλάδοι; heißt sie nicht so viel/ als: was bedeuten/ oder/ was stellen vor diese beyde Zweige? Wohlan/ so bleibe er denn bey der Antwort des Engels bey einer Rede/ und sage: εἶτοι diese/ (nehmlich/ diese beyde Zweige) bedeuten oder stellen vor/ die beiden Söhne/ &c. So hat alles seinen richtigen Verstand/ und das pronomen οὗτος behält vim demonstrativam. Denn ob der Engel mit dem pronomine demonstrativo auf das vorhergehende weiset/ und saget: Diese

Stehet nicht allezeit in solchem casu, ille, derselbige / der also beschaffen ist? (c)

Also kan in diesem Text das Wort dieser unmüglich Platz finden. Die Worte aber / derselbige / der also ist beschaffen / wie erst beschrieben worden / heissen mit einander

E 5 nicht

sind die beyden Söhne der Fettigkeit / oder / ob er das vorhergehende wiederholet / und gesagt hätte / die beyden Zweige sind die beyden Söhne &c. das ist eins / und kommt mit folgenden Redens-Arten überein: Der Acker ist die Welt / die Erndte ist das Ende der Welt. u. s. f. Und so gehets mit vielen andern Oertern / darauf Herr Sturm sich so oft beruffet / als nehmlich Ezech. V, 1-5. Zach. V, 2. 3. &c. (5) Was endlich den Ort Ezech. XLII, 8. anbelanget / so kommen daselbst die LXX. mit dem Hebräischen Text gar nicht überein / und kan ich daher / weil die Sache in den letztern Capiteln dieses Prophetens überhaupt schwehr ist / und ich itzo nicht die Zeit habe / alles genau zu untersuchen / von ihrem eigentlichen Sinn an diesem Ort nichts gewisses sagen.

(c) Dieser Einwurff wird wohl nicht viel wieder mich ausrichten. Denn / ob gleich der Freund nicht der Person nach / so war er doch der Beschreibung nach / gegenwärtig / und ist also eben / als ob die Braut spreche: dieser / der itzo eben von mir dermassen beschrieben worden / als ob er lebendig vor euch stünde / ist mein Freund.

nicht mehr/ als das einige Wort solcher. (d) Wo finden wir nun das Wort solcher? In den Worten/ ist mein Freund/ finden wir es nicht/ und ist noch das einige Wort ἕτος in dem Text übrig/ welches ohne dem nicht kan dieser gegeben werden. Was ist denn übrig/ als daß dieses Wort in diesem Casu solcher an sich selbst heiße/ wie es auch Lutherus also gegeben/ und Glasius vor mehr als funffzig Jahren also in eine Regul gesetzet/ daß das Wort ἕτος zuweilen in der Schrifft ein solcher/ und zwar mit sonderlich. Nachdruck / heisse. Ach so lasset uns doch solche so klare/ und so lange in guter Ruhe gestandene Regul nun nicht erst durch gekünstelte limitationes und critiquen vexiren, und so gar öffentlich wieder die Sonne reden! Von fleischlich gesinneten Menschen lasse ich mich's nicht wundern/ wenn es geschicht; daß es aber von Herren Pastor Reinbeck/ einem Freund und Liebhaber GOttes/ geschiehet/ betrübet mich von Hertzen. Es ist genug/ daß gestanden wird/ und werden muß/ daß ἕτος zuweilen nicht füglich kan dieser/ son-

(d) Wenn dem auch so wäre/ so behielte doch auf die Weise ἕτος seine natürliche Bedeutung. Ausser dem aber/ so ist der Nachdruck viel gröſſer/ wenn die Braut saget/ dieser/ den ich beschrieben/ ist

sondern besser dergleichen übersetzet werden. Was soll hernach die subtile critique dabey thun/ die nichts/ als Verwirrung und Handgriffe der falsch berühmten Kunst nach sich ziehet/ welche einem Christen nicht geziemen.

Nun gehet der Herr Pastor p. 9. fort/ und will meine demonstration von den Worten des heiligen Abendmahls vornehmen und wiederlegen. Weil ihm aber die critique so gar sehr zuwieder ist/ und meine Regul auch in die critique zu laufft scheinet/ ü. ich in posterioribus cogitationibus, nehmlich in der Erklährung an die Herrn Professores zu Halle/ meine Meinung noch simpler und deutlicher vorgetragen/ und gnugsam angezeiget habe/ daß meine Auslegung bloß daher entsprungen sey/ weil ich in der Lutherischen so wenig Grund/ ja viel weniger/ als in allen andern/ gefunden habe; so hätte sichs ja gebühret/ daß er erst wieder meine objectiones in dem dritten Capitel besagter Erklärung die Lutherische hypo-

mein Freund/ als weñ sie gesaget hätte/ ein solcher/ wie ich ihn beschriebē/ ist mein Freund. Deñ bey dem letztern Ausdruck könte man auf die Gedanckē gerathen/ daß es vielleicht noch mehrere gebe/ die also beschaffen wären/ wie die Braut eine Beschreib. gegeben/ und welche also ihrem Freunde in allen Stücken gleich wären. Aber bey dem ersten Ausdruck/ den sie zumahl wiederholet/ giebt die Braut deutlich zu erkennen/ daß derjenige/ den sie be-

hypothesin gerettet hätte / denn daran ist ihm ja am meisten gelegen. Und wenn dieselbe wieder mich befestiget ist / so will ich selbst glauben / daß er Hoffnung haben kan / wieder meine Meinung etwas auszurichten. (e) Kan er das aber nicht / so bekenne er erst / daß er die Lutherische nicht zu retten / und kein Exempel einer propositionis exhibitivæ finden könne / da dasjenige / so einem verdeckt in etwas anders

schrieben / kein anderer / als ihr Freund / sey / und daß ihr Freund / und sonst keiner mehr / einzig und allein so beschaffen / wie sie ihn beschrieben. Die Sache wird wohl klahr seyn / und weitere Worte nicht bedürffen. Daher will ich den Herrn Sturm reden lassen / und bey diesem Spruch weiter nichts erinnern.

(e) Ich könte es hier zwar mit allem Recht bey der Erklährung / die ich p. 14 not. (k) hierüber gethan / wohl bewenden lassen. Gleichwohl weil Herr Sturm hier nicht undeutlich zu verstehen gegeben / daß er in seiner hypothesi sich nicht mehr so fest befinde / als er bisher geglaubet / und daß er vielleicht gantz wieder anders Sinnes werden möchte / wenn ihm nur seine Scrupel wegen der / Lutherischer Seite angegebenen propositionum exhibitivarum möchten benommen werden: so will ich mich denn hierüber in etwas heraus lassen. Die Lutherische Erklährung der Einsetzungs-Worte im H. Abendmahl ist diese: Der H. Jesus nahm das Brodt / danckete / brachs / und gabs ih-

anders dargereichet wird / mit dem pronomine demonstrativo nicht in demselben genere, dessen

nen/ und sprach; Nehmet/ esset/ das/ was ich euch darreiche/ und zu essen befehle/ ist nicht bloß Brodt/ sondern mein Leib/ den ihr zugleich gemeinschafftlich mit dem Brodt warhafftig zu essen bekommet. Und also auch bey dem Kelch. Diese Erklährung ist simpel, einfältig/ den gemeinen gewöhnlichen Redens-Arten gemäß/ läst alle Worte in ihrer natürlichen Bedeutung/ist nicht wieder die Grammatic noch logic, und kommt mit andern Schrifft-Stellen überein. Sie ist simple, einfältig und ungekünstelt; denn sie fält bey dem Zusammenhang des Textes flugs ins Gemüth. Christus/ heißt es/ nahm das Brodt/ gab es/ und sprach/ esset/ das/ was ich euch nemlich hiemit zu essen gebe/ ist mein Leib. Sie ist den gemeinen gewöhnlichen Redens-Arten gemäß; denn/ wenn man etwas verdecktes oder verborgenes vermittelst eines eusserlichen vehiculi, z. Ex. Artzeney in einem spiritu, überreichet/ so pfleget man nicht das/ was man schone ohnehin siehet/ sondern das/ was man zugleich verborgener Weise darreichet/ zu nennen. Sie lässet alle Worte in ihrer natürlichen Bedeutung; denn τοῦτο heißt das/ ἐστι ist τὸ σῶμα μου mein Leib/ u. s. f. Sie ist nicht wieder die Grammatic; denn der Lutheraner Erklährung ziehet τοῦτο nicht auf das bloße Wort ἄρτος, sonst müste es ὁ ἄρτος heissen/ sondern auf das Brodt/ und was mit dem Brodt gemeinschafftlich verbunden ist/ wie Paulus lehret/ und heißt/ das/ was/ ich euch mit dem Brodt gebe. Wenn aber

dessen die Sache ist, sondern in neutro genere angedeutet werde/ und daß also Christus

ein pronomen demonstrativum oder relativum mehr auf die Sache/ als auf Worte/gehet/ so wird es nach der Grammatic füglich in neutro genere gesetzet. Sie ist nicht wider die Logic, denn die propositionhat ihre requisita. So kommt sie endlich auch mit andern Schrifftstellen überein/ wie oben not. (t) gezeiget worden. Ja Hr. Sturm selbst kan nicht läugnen/daß die Lutherische Erklährung einen trefflichen Schein habe/ nicht nur vor das gemeine Volck/ sondern auch vor die Gelehrte selbst. Nur meinet er dawider viele erhebliche Gründe zu haben. Und welche sind denn die? Ich will einen Einwurff nach dem andern vorbringen/ und kürtzlich beantworten. Obj. (1) Man finde kein gleiches Exempel solcher propositionis exhibitivæ in einigem Griechischen Scribenten.

Resp. Ich muß hiewider erinnern/daß die Lutheraner nicht aus der blossen construction der Einsetzungs-Worte im H. Abendmahl/ und also aus der critique, ihre propositionem exhibitivam erzwingen wollen; denn sonst müsten sie allerdings darthun/ daß selbige construction denen propositionibus exhibitivis so eigen wäre/daß allemahl/ wo sie sich fünde, auch eine propositio exhibitiva wäre/ und umbgekehrt/ daß allemahl eine propositio exhibitiva durch dergleichen construction angedruckt würde. Allein/ so procediren die Lutheraner nicht; sondern sie machen ihren Schluß hauptsächlich aus dem contexu. Die Evangelisten mel-

stus/ wenn er an statt τὸ σῶμά μου hätte gesaget/ ἡ σάρξ μου, doch nach Art der propositionum exhibitivarum würde gesagt haben τοῦτό ἐστι ἡ σάρξ μου.

---

den nehmlich/ daß JEsus τὸν ἄρτον (wir wollen einmahl/ um das Griechische genus auszudrucken/ sagen) den Brodt genommen/ gegeben/ und gesprochen/ nehmet/esset. Da ist klahr/ daß etwas von Christo exhibiret oder überreichet werde/ und daß also schon deswegen die folgende propositio exhibitiva sey. Nun gehen die Lutheraner weiter fort/ und finden/ daß Christus nicht sage/ οὗτος, dieser/ sondern τοῦτο dieses/ ἐστι τὸ σῶμά μου ist mein Leib Sie finden/ daß τοῦτο nicht um des prædicati willen in genere neutro stehe/ welches sie aus der Vergleichung Matthæi und Lucæ schliessen. Denn da jener bey dem Kelche hat τοῦτό ἐστι τὸ αἷμά μου, so setzet dieser davor/ τοῦτο τὸ ποτήριον ἐστι τὸ αἷμα μου; daher es bey Uberreichung des Brodts gleiche Bewandniß haben muß. Gleichwohl finden sie auch/ daß οὗτος, da sichs auf das vorige beziehet/ nicht mit ἄρτος dem genere nach übereinkomme. Daraus schliessen sie/ daß Christus mit dem τοῦτο nicht allein auf das Brodt/ so er ihnen gereichet/ sondern zugleich auf das/ was er hernach selber ausdrücket/ nemlich auf seinen Leib gesehen/ und sagen wollen/ das/ was ich euch gebe/ ist nicht allein Brodt/ sondern mein Leib. Dieses alles giebt ihnen der Contert an die Hand; solches aber/ nicht zubeweisen/ sondern zu erläutern/ mercken sie an/ daß dergleichen propositiones exhibitivæ im gemeinen Leben nicht ungewöhnlich sind. Z. Ex. wenn man zum Patienten/ dem man

Artzeney in Wein getröpffelt überreichet / saget: Nehmet ü. trincket; dis ist die Arzeney / die euch unter GOttes Seegen helffen wird / da man das demonstrativum dis in neutro setzet / und also dem Geschlecht nach weder mit dem Worte Wein / noch mit dem Worte Arzeney / übereinkommt. Solchemnach haben die Lutheraner nicht nöthig / erst in den Griechischen Scribenten sich umzusehen / ob da auch eine solche Suite der Rede sey / wie bey den Einsetzungs-Worten des H. Abendmahls. Gnug / daß was in der Vernunfft-Lehre seine Richtigkeit hat / in allen Sprachen angehen muß; nur daß die propositiones, die logice richtig / hernachmahls auch nach der Mund-Arht einer jeglichen Sprache / der construction nach / müssen abgefasset werden. Weil nun die Griechen / eben wie die Teutschen / das pronomen demonstrativum in neutro setzen / wenn es sich mehr auf die Sache / als Worte beziehet / das prædicatum mag seyn / cujus generis es will; wie wir aus den LXX. not. (b) gesehen haben / τοῦτο ἐστι ἡ συγκρισις, item, τοῦτο ἐστι ἡ ζωὴ ὑμῶν daß also Christus allenfalls auch hätte sagen können / τοῦτο ἐστιν ἡ σάρξ μου, so muß ja die Lutherische Erklährung billig als wohlgegründet erkandt und angenommen werden.

Obj. (2) Es sey falsch / daß die propositiones exhibitivæ auch so gar in der Teutschen Sprache in allem angiengen. Denn / wo der Empfangende nicht sehe / oder fühle / oder sonst aus Gewohnheit vermuthen könne / daß die gemeldete Sache unter der andern enthalten sey / so könne die propositio exhibitiva mit keinem Recht oder Verstande gebraucht werden. Resp. Wenn nur der Empfangende glaubt und glauben kan / daß der Uberreichende ein wahrhafftiger und

von Lügen entferneter Mann sey; so fällt dieser Einwurff hin. Also/ wenn einer jemanden 1000. Thlr. schencken wolte/ und er hätte einen Diamant von solchem Wehrt in einem bißchen Leder eingewickelt/ überreichete es und sagte/ nimm hin/ das sind 1000. Thlr. die ich dir schencke: so könte der ander an dieser Rede nichts aussetzen/ wenn er nicht etwa die Aufrichtigkeit des Uberreichenden in Zweiffel zöge. Dieserwegen setze Herr Sturm nur kein Mißtrauen in die Warheit CHristi/ so wird sich dieser Einwurff bald geben. Obj. (3) „ Wenn die Lutherische Erklährung solte recht „ seyn so müsten die Jünger bey dem ersten Abend„ mahl etwas anders/ als wir heutiges Tages/ „ empfangen haben; nehmlich sie hätten empfan„ gen den Leib CHristi/ wie er im Stande der Er„ niedrigung gewesen; wir aber den glorificirten „ Leib/ wie er itzo ist. Resp. CHristus vermacht uns seinen Leib/ daher siehet man auf die Substantz seines Leibes/ und nicht auf die accidentia. Glorificirer seyn und nicht glorificirer seyn/ sind accidentia eines Leibes/ und gehören hieher „ nicht. Obj. (4) Die Lutherische Lehre ma„ che die Leute träge zum Kampff wider die Sün„ de/ und sey eine rechte hanpt Quelle der Heuche„ ley. Denn nach der Lutherischen Lehre empfin„ gen alle/ die zum Tisch des HERRN gehen/ „ den Leib und Blut CHristi würcklich/ und zwar „ diejenige auch würdig und seeliglich/ welche sich „ vor groben Sünden hüten/ fleißig zur Kirch und „ zur Beichte gehen/ und die Lutherische Glaubens„ Bekentniß wissen und bekennen/ welches alles „ ein Heuchler viel besser thun kan/ als ein wah„ rer Christ: Warum man denn bey dem allen

„ noch erst an eine Creutzigung des Fleisches gedeu-
„ cken solle. Resp Wenn die Lutheraner das al-
les so lehreten / wie Herr Sturm hier vorstellet /
so möcht er recht haben. Das zwar lehren die Lu-
theraner / daß / weil CHristus schlechthin und
ohne Unterscheid gesagt / nehmet / esset / das ist
mein Leib ; auch alle Communicanten den Leib
CHristi würcklich empfangen. Aber / wo lehren
sie / daß die flugs würdig und seeliglich den Leib
CHristi empfangen / die sich nur / als ehrbahre
Heyden / von groben Lastern enthalten / fleißig zur
Kirche und Beichte gehen / und das Lutherische
Glaubens-Bekentniß wissen? Herr Sturm wird
sich ja des Lutherischen Catechismi noch erinnern; da
steht / die Communicanten müssen eitel glaubige
Hertzen haben / sonst wären sie unwürdig und un-
geschickt Nun wird er ja auch wissen / was Luthe-
rus vom Glauben / dessen Natur / Krafft und Ei-
genschafft geschrieben ; und wie ohne wahre Busse
und Aenderung des Hertzens kein wahrer Glaube
statt finden könne. Wie kan denn nun aber Herr
Sturm so schreiben? Die Lutheraner singen und
lehren : Wer sich will zu dem Tisch machen /
der hab wohl acht auf seine Sachen / wer
unwürdig hinzu geht / für das Leben er den
Tod empfäht. Sie lehren dabey / daß der un-
würdig sey / der ohne wahre Busse sey / und daß
ein solcher das Abendmahl zum Gericht empfange /
schuldig werde an dem Leibe und Blute des HErrn /
und also vor GOTT als ein Mörder des HErrn
JEsu angesehen werde. Wie kan denn nun ihre
Lehre ein Brunn Quell einer Heucheley seyn? Das
sind die Einwürffe alle / die Herr Sturm wieder
der Lutheraner Lehre vom Abendmahl gemacht hat:
wie bündig aber dieselbe seyn / mag der geneigte Le-
ser nun urtheilen.

θάρξεως. (f) Dieses ist die Haupt-Sache/ die vor allen muß ausgemacht werden/ weil ich geläugnet und gewiesen habe/ daß solche propositiones ein bloß unerweißlich Gedichte sind. Warum gehet er dieses denn so stillschweigend vorbey? Ich wäre ja solcher Gestalt vor aller Welt befugt gewesen/ seine gantze Schrifft unbeantwortet zu lassen. Ich will mich aber auch dieser Mühe nicht verdrießen lassen/ doch ohne das geringste anders/ als merita causæ zu tractiren.

Er hat aber von pag. 9. von den Worten an/ wir müssen/ wieder meine demonstration nicht das geringste vorgebracht/ bis pag. 13. no. (3) nichts/ als unnöthige Neben-Puncten, eingebracht/ womit er also in seiner kurtzen Schrifft weitläufftig gewesen; ich habe

(f) Die Construction ist richtig/ wie wir in der vorigen note aus Exempeln gesehen haben; und weil es der Contexte giebet/ daß Christus etwas dargereichet und gegeben/ so ist daher auch die Sache richtig. So warhafftig nun seine Jünger des heiligen Geistes theilhafftig worden/ da er sie anblies und sprach: Nehmet hin den heiligen Geist: so warhafftig sind sie seines Leibes theilhafftig worden/ da er ihnen Brodt gab/ und sagte/ Nehmet hin/ das ist mein Leib.

be aber dieselbe puncten auch so gar nicht unbeantwortet gelassen / wie oben zu sehen. (g)

Was er nun von pag. 13. no. (3) an bis pag. 15. auf die Wort: und was ist gewöhnlicher / vorbringet / ist da nichts anders vorgebracht / als durch allegirung Glassii, und einen Spruch Gen. III, 15. aus den LXX. erwiesen / daß in gewissen Fällen das ἐκεῖνος dieser heisse / und doch mit seinem vorhergehenden Wort in genere nicht übereinkomme / wie am allegirten Orth stehe / σπέρμα, αὐτὸς. (h)

Ant-

(g) Und ich habe denn auch meine Gegen-Erinnerungen daneben eingebracht; wie gleichfals oben zu sehen.

(h) Hier führet Herr Sturm die Worte und den Sin aus meiner wohlgemeinten Vorstellung sehr verworren an / und antwortet also auch verworren. Der Herr Sturm hatte geschrieben / daß das ein schweres Vitium wider die Grammatic seyn würde / wenn ein pronomen auf etwas zeigen / und doch mit demselben in genere und numero nicht überein kommen solte: und aus diesem Grunde hatte er demonstriren wollen / daß ἐκεῖνος, wenn es nicht mit dem vorhergehenden / sondern nachfolgenden in genere & numero überein komme / seine ordentliche Bedeutung nicht behalten / und also auch nicht könne dieser / sondern müsse dergleichen heissen. Solches Fundament

Antwort.

Wo habe ich dieses jemahls wiedersprochen / und was gehöret das zur Sache? Ich sage / ordinarie müsse das pronomen ejusdem generis seyn mit dem vorhergehenden Wort / worauf es zeige. Wenn es aber anderst vorkome / sey es etwas ausserordentliches / das seine besondere Ursache habe / die man denn heraus suchen müsse. (i) Also / da stehet σπέρμα, und darauf folget αὐτός, ist es eine ausserordentliche Redens-Arth / deren Ursache ich aber leicht

nun / darauf Herr Sturm gebauet / hatte ich bestritten / und / weil er Glassium sonst vor sich angeführet / ihn hier auf Glassium gewiesen / der ihn durch die angeführte viele Exempel lehren solte / daß man aus einer enallage generis kein schwehres vitium grammaticale machen müsse / noch auch / wo bey dem pronomine das genus verändert werde / NB. daher auch eine Veränderung der Bedeutung fliesse. Aber diesen nervum übergehet Herr Sturm / und sucht in der Antwort die Sache auf etwas anders zu lencken.

(i) So schreibet Herr Sturm itzo. Im unwiedersprechlichen Beweiß aber hieß es p. 19. also: Wenn das Zeiger-Wort αὐτός nicht mit dem vorhergehenden Wort / darauf es sich doch beziehet / sondern mit dem nachfolgenden in genere oder nu-

finde. Denn weil σπέρμα männlichen und weiblichen Geschlechts Nachkommen begreiffet / die Schrifft aber anzeigen wolte / daß der Saame / von dem der Orth rede / männlichen / nicht weiblichen Geschlechts seyn werde; so setzet sie das Pronomen Masculinum sehr emphaticè dazu. Eben also verhält es sich nun mit den Worten der Einsetzung / da das pronomen τοῦτο auch in dem genere mit dem vorhergehenden Wort ἄρτος nicht übereinkömt / wohl aber mit dem letzten. Ist es also eine ausserordentliche Redens-Arth / deren Ration wir suchen müssen. Die ration aber gehet bey dem Wort ἄρτος nicht an / die wir bey dem Wort σπέρμα gehabt. Also müssen wir eine andere Ursache suchen. Da geben nun Lutherani die Ursache / weil es eine

mero übereinkommt / und man wolte denn solches durch dieser übersetzen / NB so entstehet jederzeit ein schwehres vitium wieder die grammatic. &c. So hieß es vormahls; nun suchet Herr Sturm von seinem Vergehen ein wenig einzulencken. Hätte er in diesem Punct damahls so / wie itzo / sich heraus gelassen / würde ich dawieder nichts erinnert / wohl aber würd ich hernachmahls gewiesen haben / daß Herrn Sturms Vorgeben nichtig sey / da er aus der veränderten Construction des pronominis auch eine Veränderung der Bedeutung erzwingen wollen.

ne propositio exhibitiva sey/ in welcher Arth propositionen eine Sache/ die in einer andern verdeckt dargereichet wird/ sie sey an sich cujuscunque generis sie wolle/ durch das pronomen neutrum angedeutet werde. Wenn das nun wahr wäre/ daß in dem Griechischen solche propositiones exhibitivæ wären/ so wäre die Sache klar/ und Lutherani dazu in so langer Possession, daß/ wenn man schon eine andere Ursache noch geben wolte/ dieselbe man doch anzunehmen nicht schuldig wäre. Weil ich aber nirgend ein Exempel einer solchen propositionis exhibitivæ in dem Griechischen finden/ (k) und auch kein Lutheraner die gantze zeither hat anzeigen können/ so ist ja offenbahr/ daß diese angeführte Ration auch die rechte nicht sey. Ich wolte aber gern doch eine Ration wissen. Was ist

(k) Ich finde aber gleichwohl im Griechischen Exempel/ da daß pronomen demonstrativum und relativum in neutro stehet/ und in genere weder mit dem vorhergehenden noch nachfolgenden überein kommt/ ohngeachtet da keine propositiones exhibitivæ sind/ wie oben schon dergleichen angeführet/ und Glassius loc. cit. aus Marc. XII, 42. beybringet: warum solte man nicht diese Construction vielmehr an solchen Orten attendiren/ wo der Contexte deutlich an die Hand giebet/ daß daselbst propositio exhibitiva sey/ zumahl da gedachte construction zu solchen propositionibus sich so

denn zu thun? Erstlich muß ich den Text noch genauer der Construction nach ansehen; da ich denn finde / daß das τοῦτο mit dem nachfolgenden Wort in genere überein kommt / (l) ob es schon auf das Wort ἄρτος in der That zeiget. Was ist denn weiter dabey zu thun? Kein Theologus wird läugnen können / daß das erste und sicherste sey / vor erst nach zu sehen / ob mehr Stellen von gleicher Construction in der Schrifft seyen. Diesem bin ich nachgegangen / und habe viel solche Stellen gefunden / die alle unwidersprechlich eben solche Construction haben. (m)

---

wohl schicket? Zum Exempel wenn Marcus an dem angeführten Ort schreiben kan: χήρα πτωχὴ ἔβαλε λεπτὰ δύο, ὅ ἐστι κοδράντης, solte man nicht mit gleichem Recht auch eine solche propositionem formiren können: χήρα πτωχὴ ἔδωκε πτωχῷ λεπτὰ δύο, καὶ ἔλεγε, λάβε, τοῦτο ἐστι κοδράντης; oder auch eine solche: χήρα πτωχὴ ἔδωκε πτωχῷ μύρσυπον μικρὸν, καὶ ἔλεγε, λάβε, τοῦτό ἐστι κοδράντης. Da hätte denn also Herr Sturm eine vollkommene propositionem exhibitivam, wie er sie haben will.

(l) Das geschicht aber nur per accidens. Denn ich habe schon in meiner vorigen Schrifft gewiesen / daß τοῦτο das gantze Subjectum der Rede ausmache / und nicht um des prædicati willen in neutro stehe.

(m) Nun so muß ich nachsehen / ob unter diesen Exempeln nicht ein Anlaß sich hervor thun will / eine Uhrsache solcher ausserordentlichen Construction zu finden. (n) Da finde ich nun / daß die meisten von diesen Stellen von Prophetischen Bildern und Gleichnissen handeln / darinnen man das οὗτος αὐτη, τοῦτο nicht wohl (o) dieser / diese / dieses übersetzen kan. Die übrige wenige Stellen / die

(m) Weil aber / wie eben itzo erinnert / τοῦτο beym Abendmahl nur per accidens mit dem prædicato übereinkommt / so sind alle angeführte Exempel des Herrn Sturms vergeblich angebracht.

(n) Soll das ja eine ausserordentliche construction heissen / so ist die Bedeutung derselben / da der idiotismus græcæ linguæ mit dem idiotismo germanicæ linguæ ausgedrucket ist / allbereits oben gezeiget worden.

(o) Nicht wohl / spricht hier Hr. Sturm. Im unwiedersprechlichen Beweiß aber p. 18. hatte es geheissen / es kan nicht / dieser / sondern muß / dergleichen übersetzet werden. Ja in der fernern Ausführung wider Hrn D. Fabricius p. 2. 3. hatte es geheissen / es habe allezeit viele und unauflößliche Schwierigkeiten / wenn man es übersetzen wolle / dieser. Man kan also nicht anders urtheilen / als daß Herr Sturm durch die Krafft der Warheit gezwungen / von seinem vorigen rigore schon ziemlich ablasse. Herr Sturm mercke aber / daß

eben keine Gleichnüsse so offenbahrlich vorstellen / finde ich doch / daß sich auch Schwierigkeit ereignet / wenn ich will dieser / diese / dieses / übersetzen. (p) Schliesse also billig / daß alle solche Stellen / wo diese ausserordentliche Construction vorkömmt / solche seyen / da die Umstände des Textes erfodern / so / wie

---

in den prophetischen Bildern oder andern Gleichnissen das pronomen οὗτος gantz wohl durch dieser könne übersetzet werden. Denn Z Ex. wie Matth. XIII, 38 unser Heyland sagen können / der Acker ist die Welt / so hätte er ja auch fortfahren können / der gute Saame sind die Kinder des Reichs. Ob nun gleich bey der letztern proposition die Rede in etwas verändert / und gesaget wird / τὸ δὲ καλὸν σπέρμα, οὗτοί εἰσιν οἱ υἱοὶ τῆς βασιλείας, so ists doch eben / als ob es hiesse: τὸ καλὸν σπέρμα οἱ υἱοὶ τῆς βασιλείας, und repetiret nur das οὗτοι emphatice das vorige subjectum, und kan also gar füglich nach der Teutschen Mund-Ahrt übersetzet werden / was aber den guten Saamen anbelanget / das sind die Kinder des Reichs. Und so auch in den andern.

(p) Nicht die geringste Schwierigkeit; wenn man nur den idiotismum græcæ linguæ mit dem idiotismo der Teutschen Sprache recht ausdrücket / wie oben not. (b) no. 3. angemercket worden. Der geneigte Leser kan selbst / damit ich hier nicht abermahls weitläufftig seyn dürffe / aus dem unwiedersprechlichen Beweiß des Hrn. Sturms desselben angeführte Exempel versuchen / so wird

wie es sonst mehr in heiliger Schrifft vorkömmt / lieber mit dergleichen oder solcher das pronomen zu übersetzen. (q) Zum Uberfluß finde ich die Versicherung dieser Ration, daß

---

er zugleich finden / (1) daß Herr Sturm / wenn er vorgiebt / es komme eine absurditæt in sensu heraus / wenn man der LXX. ihr οὗτος nicht durch dergleichen übersetze / es müsse also übersetzet werden; offt den Grund-Text selbst einer absurditæt beschuldige / und demselben wiederspreche / als woselbst אֵלֶּה / הוא / היא / המה stehet / welche Worte niemand dergleichen übersetzen wird / wie Ex. XXXII, 4. Jer. XXXIII, 6. c. IX, 15. Ez. XXXVI, 7. Habac. II, 19. (2) Daß an andern Orten gantz klahr sey / οὗτος könne dem Context nach nicht anders / als gezwungen / dergleichen übersetzet werden / und daß dazu keine andere Ursach / noch auch Schein / fürhanden / als / weil es Herr Sturm einmahl / um seine Regul zu unterstützen / so haben will; Z. Ex. Gen. XXXII, 2. Ps. CIX, 26. 27. Matth. VII, 12. &c.

(q) Wesi Herr Sturm in allen diesen Dingen Recht hätte / so könte er doch unmüglich daher den Schluß machen / daß τοῦτο auch im Heil. Abendmahl müsse dergleichen heissen. Warum? wenn es im heil. Abendmahl nicht heissen soll: Dis ist mein Leib / dis ist mein Blut; sondern / dergleichen ist mein Leib / dergleichen ist mein Blut / so wird in der That aus dem Worte Leib

daß die Patres der ersten Kirchen insgesamt die Worte der Einsetzung als eine prophetische Vergleichungs-Rede ausgeleget/ und also diese ration einmüthig vor gültig erkant haben. Könte man wohl aufrichtiger und ordentlicher verfahren/ als ich gethan habe? Warum tractiret man mich denn in der gantzen Lutherischen Kirche so liebloß/ so schnöde/ ja so feindlich? (r) Aus dieser Deduction erhellet/ daß das obige Exempel/ von Hrn. Pastor

und Blut das Subjectum der Rede/ und aus dem Worte τοῦτο das prædicatum. Denn von dem Leibe und Blute Christi wird so dann/ als von einem Subjecto, bejahet/ daß es dergleichen sey/ wie Brodt und Wein. Dahingegen lehren uns Lucas und Paulus, als welche an statt des eintzigen Worts τοῦτο haben τοῦτο ποτήριον, gantz unumstößlich/ daß auch das eintzige Wort *tuto* beym Marrhæo und Marco, eben wie das *tuto potérion* beym Luca und Paulo, das Subjectum der Rede sey; folglich schliesse ich daher unwiedersprechlich/ daß *tuto* im heilgen Abendmahl nothwendig also müsse übersetzet werden/ daß es das subjectum bleibe/ und nicht zum prædicato gemacht werde. Es kan aber nicht das subjectum bleiben/ es sey denn/ daß man es übersetze das/ nicht aber dergleichen. Ich bin gewiß/ daß dis eintzige argument des Herrn Sturms gantzen Krahm vernichte.

(r) Der Herr Sturm vergißt sich je zuweilen. Man sehe/ was er oben p. 3. 4. von seinen adversariis, und ihrem Verhalten gegen ihn/ geschrieben.

Pastor Reinbeck angeführet / wieder mich gar nicht sey / ja daß alle andere Objectiones pur lautere partheyische Schlupff-Winckel in Sophisterey seyen / die nicht erstlich erweisen / daß die propositiones exhibitivæ der Lutheraner allerdings in Griechischer Sprache gebräuchlich seyn / und sie also schon vor mir eine gültige ration der ausserordentlichen Construction der Einsetzungs-Worte gefunden haben. Weil sich nun Herr Pastor Reinbeck zu meinem Gegner aufgeworffen / den ich vor einen Christlichen / bescheidenen Mann halte / so contestire ich ihn hiermit vor dem Angesicht der gantzen Kirchen / daß er sich damit legitimire, daß er mit dem Streit wieder mich eine redliche und Wahrheit liebende Intention habe / und führe mit mir nur vor erst diesen einigen Punct von den propositionibus exhibitivis rein aus / das nichts fremdes mit untermischet / noch einige unnöthige Ausschweiffungen gesuchet; sondern bloß die Sache so nervose und deutlich / als möglich ist / tractiret werde; hernach wollen wir sehen / ob es nöthig seyn wird / in der Untersuchung meiner Deduction fort zu fahren / (*) wird es nöthig seyn / so wollen wir auch da / nur

(*) Herr Sturm will mit Gewalt vom status controversiæ herunter. Der status controversiæ ist / ob das Wort *hoc* in den Einsetzungs-Worten kön-

einen Haupt-Punct allein / in der Ordnung vornehmen; oder gefällt es den Herrn Theologis, und will einer unter ihnen ein Colloquium veranlassen / da man vor redlichen arbitris und Zeugen / bey unpartheyischer Führung eines protocols, durch geschickte Schreiber / von beiden Theilen / und einem ihnen von den arbitris noch bei- und vorgesetzten / mündlich gegen einander die Sache verhandle / so bin ich es auch zufrieden / (t) daß man nur einmahl den so häuffig wieder mich einigen verlassenen Menschen meistentheils Sophistisch geführten Streit auf eine billige und Christliche Weise zu Ende führe. (u)

Herr

ne / ja nothwendig müsse / dergleichen / übersetzet werden. Diesen Rarum will Herr Sturm verlassen / und auf was anders fallen. Gleichwohl habe ich mich oben wegen der propositionum exhibitivarum auch heraus gelassen.

(t) Und ich auch. Aber Herr Sturm weiß wohl / daß das vergebliche Vorschläge sind. Doch ich will auch hier am Ende dieser Schrifft einen solchen Vorschlag thun / den Herr Sturm nicht soll mißbilligen können.

(u) Herr Sturm hat wieder eine gantze Kirche den Streit angefangen / und hier beklagt er sich / daß ihm verschiedene geantwortet.

Herr Pastor Reinbeck wirfft ferner pag. 15. ein: Und was ist wohl gewöhnlicher/ als daß/ wenn man sich/ sonderlich in propositionibus demonstrativis & exhibitivis, NB. auf verschiedene vorhergehende Wörter durch ein relativum zugleich beziehet/ man da nicht eben das genus regardire, sondern gemeiniglich das Neutrum in singulari oder plurali setze.

Antwort.

Mein Herr Pastor, er weiß ja wohl/ daß in den Worten der Einsetzung nur das einige Wort artos sey/ worauf sich das pronomen beziehet; wie kommt er denn dazu/ daß er den casum dargegen setzet/ da verschiedene Worte vorher gehen/ auf die sich ein einiges pronomen beziehet/ von dem alle Schul-Knaben wissen/ daß man das Pronomen in neutro genere setzen müsse? Verzehret man mit solchen wissentlichen unnützen und elenden Einwürffen nicht recht sündlicher weise Zeit und Papier? Ich habe gemeinet/ daß nur die Herren Antipietisten sich mit so schlechtem Zeuge behelffen/ unter die er doch nicht mit gezehlet seyn will? (x)

Wei-

(x) Mein von dem Herrn Sturm oben angeführter Einwurff/ der hier so sträflich abgelehnet

Weiter wird mir Glasius entgegen gesetzt / der Lib III, tr. 2. can. 18. die Regul habe: Das relativum und demonstrativum pronomen kähmen zuweilen in genere und numero, oder wenigstens in einem allein / mit dem folgenden nomine überein / da sie mit dem vorhergehenden überein kommen solten.

Antwort.

Das sage ich ja selbst / und habe nicht nur die Worte der Einsetzung / sondern viele andere Exempel / und zwar auch die letzten beyde von denen angeführet / die auch Glasius anführet. Also ist ja das nicht wieder mich. Aber das saget Glasius nicht / daß dieses eine ordentliche und gewöhnliche Redens-Arth der Griechen wäre / sondern man ist befugt / die ration zu forschen / warum zuweilen von der gewöhnlichen Construction abgewichen / und eine ungewöhnliche gebrauchet werde. Bey andern Exempeln lasse ich nun andern die ration untersuchen; bey dem Exempel aber der Einsetzung des Abendmahls haben die Lutheraner eine falsche raison, nehmlich ihr Gedichte von den pro-

wird / ist / wie es der Augenschein giebet / nicht weiter zuziehen / als wieder des Herrn Sturms argument, da er grammatice beweisen wol-

positionibus exhibitivis, angegeben; und ich beweise / daß dieselbe ration falsch sey / und gebe eine andere ration durch Anführung mehrer Exempel aus heiliger Schrifft an. Dawieder hilfft ja offenbahrlich gar nichts / denselben canonem Glassii anzuführen / der gar keine rationem, sondern bloß historiam anziehet. Und also haben wir hiemit drey gewaltige ignorationes elenchi hintereinander

G her

len / daß das pronomen, wenn es seine eigentliche Bedeutung behalten / und kein vitium wider die grammatic entstehen solle / in keinem andern genere stehen könne / als das / worauf es zeige. Wo aber das genus des pronominis damit nicht überein komme / müsse auch die Bedeutung desselben verändert werden. Solchen Wahn habe ich unter andern mit obiger instance bestritten / und endlich mit folgenden Worten beschlossen: Wo bleibet bey dem allen des Herrn Sturms grammaticalischer Beweis? Im übrigen / weil Herr Sturm hier darauf dringet / es sey in den Einsetzungs-Worten nur das einzige Wort *artos*, und denn folge das pronomen relativum oder demonstrativum τουτο, welches sich auf *artos* beziehe / und doch damit nicht in genere überein komme; man solle ihm ein dergleichen Exempel geben / wo das pronomen solchen Falls seine eigentliche und vornehmste Bedeutung behalte: wohlan / so will ich ihm auch hier nicht entstehen. Ich verweise ihn demnach vors erste auf Deut. XXXII, 47. welchen Ort Herr Sturm

in seinem unwiedersprechlichen Beweiß / da er doch p. 20. das Ansehen haben wollen / als hätte er aus den LXX. alle zu seiner Regul gehörige Exempel mit Fleiß beygebracht / sein ausgelassen / da selbiger doch zu seiner Regul unstreitig gehöret / solche aber / wie andere Oerter mehr / so unten folgen werden / glatt über einen Hauffen wirfft. Die Worte heissen: ὅτι ἐχὶ λόγος κενὸς ἔστιν ὑμῖν, ὅτι αὕτη ἡ ζωὴ ὑμῶν. Herr Sturm sehe! hier steht das Wort λόγος, so masculini generis ist; darauf folget das pronomen, so sich auf λόγος quoad sensum beziehet / doch aber nicht mit diesem / sondern dem folgenden Worte ζωὴ in genere übereinkommt; dabey gleichwohl dieses letztere Wort ζωὴ nicht ohne absurditæt kan wiederholet und gesaget werden / dieses Leben ist euer Leben: Folglich müste nach Herrn Sturms Regul nothwendig übersetzet werden; Denn dieses ist euch kein unnützes Wort / denn dergleichen ist euer Leben. Diese Uebersetzung aber ist (1) wieder den Grund Text / da stehet: הוּא חַיֵּיכֶם / hoc (verbum præcepti est) vita vestra (nempe spiritualis & æterna) הוּא aber heißt nimmermehr dergleichen (2) Wieder den Context, der will / daß nicht ein dergleichen Wort / sondern selbst das Wort / so sie Moses gelehret / wenn sie es halten würden / ihr Leben seyn würde. Wie Christus saget Joh. XII, 50. Ich weiß / Vater / daß dein Gebot ist das ewige Leben. (3) Wieder den locum parallelum c. XXX, 20. da stehet τοῦτο ἡ ζωὴ ὑμῶν. Da stehet τοῦτο auf das vorige complexum, und kommt nicht mit ζωὴ in genere überein / folglich muß es nach Herrn Sturms eigener Regul übersetzet werden: das ist euer Leben. Das ist aber gewiß eine tolle Regul / die da will /

her angetroffen. Ich hätte aber gedacht / daß nunmehr der status controversiæ schon so deutlich sey / daß ich ignorationes elenchi abzuweisen keine Uhrsache mehr haben würde. (y)

Ja endlich vergehet sich Herr Pastor Reinbeck etwas allzuweit / wenn er p. 17.

daß man bey einerley Worten / Sachen und Umständen bald so / bald anders / übersetzen soll. Hr. Sturm begreiffe sich doch! Gleiche Bewandniß hat es mit dem Ort Deut. IV, 6. αὕτη ἡ σοφία ὑμῶν, da v. 5. die Worte δικαιώματα und κρίσεις vorher gehen; den Herr Sturm auch ausgelassen. Wir werden unten an gehörigem Orte noch mehr sehen.

(y) Hier hat Herr Sturm abermahls den nervum meiner Worte übergangen / damit er desto leichter etwas antworten könte. Ich habe mich auf die Exempel / die Glasius allbereits angeführet / zu dem Ende bezogen / daß Hr Sturm daraus sehen solte / NB. daß / (so sind meine Worte) die Griechische Sprache keine andere Bedeutung des relativi erfordere / wenn dasselbe mit dem vorhergehenden / als wenn es mit dem folgenden übereinkomme; wie Hr Sturm dis als ein grammaticalisch Fundament seiner Regul setzet. Ich habe dazu insonderheit angeführet Gal. III, 16. allwo für ὅς ἐστι Χριστὸς mit gleichem Recht stehen könte / ἥτις ἐστὶ Χριστὸς

saget / daß es den Griechen eins wie das andere sey / ob sie das pronomen mit dem vorhergehenden oder nachfolgenden Worte construiren ; (z) und setzet dazu / das hätte ich aus dem von mir selbst angeführten / ja gar mit einem NB. bezeichneten Exempel Jes. LX, 15. ersehen können.

Antwort.

Es ist gewiß eine jede Sprache / wo nicht von GOTT gestifftet und gegeben / wenigstens von vernünfftigen Menschen aufgebracht; und kan man demnach von jeder Redens-Art einer Sprache / wenn man sie recht verstehet /

---

so aber doch nicht heissen würde / dergleichen / sondern dis / oder / dieser ist Christus. Diesen nervum übergehet Herr Sturm / und doch beklaget er sich in seiner Antwort über ignorationes elenchi.

(z) Mein Sinn ist allemahl dem Context nach dieser / daß bey den Griechen die eigentliche Bedeutung des pronominis relativi oder demonstrativi nicht verändert werde / es möge dasselbe ratione generis mit dem vorhergehenden oder nachfolgenden übereinkommen ; es sey ihnen dißfals eins wie das andere. Welches ich deswegen erinnere / weil ich mercke / daß Herr Sturm sich hier von meinen Worten einen unrechten Begriff gemachet.

stehet / raison geben. Wenn nun Herr Pastor Reinbeck spricht / es sey den Grichen indifferent, ob sie das pronomen relativum oder demonstrativum mit dem nachfolgenden oder mit dem vorhergehenden construiren; so ist er schuldig / solches vor erst zu beweisen / hernach / die Ursache dabey zu setzen / warum es bey ihnen so sey. Aus dem Ex. Jes. IX, 15. kan ich nicht sehen / wie er es beweisen will; (wobey er sich geirret / wenn er saget / daß ich ein NB. dabey gesetzt habe / oder ich muß endlich alles vergessen haben / und nicht mehr wissen / was ein NB. ist. (a) Derselbe Text ist unstreitig figürlich. Denn Israel ist kein Thier mit einem Kopff und einem Schwantz; so ist es auch kein

G 3 Baum

(a) Herr Sturm hatte nach angeführtem Ort Es. IX, 15. eine note gesetzet / durch das gantz ausgeschriebene Wort Nota; da er sich über die veränderte Construction des pronominis αὐτός, so daselbst vorkommt / wundert. Ich hatte geschrieben / er habe selbst bey diesem Ort ein NB. gemacht; und damit soll ich geirret haben / weil er nehmlich geschrieben Nota, und nicht NB. Ein anderer / als Herr Sturm / würde eine solche Kleinigkeit / wenn auch ein Versehen dabey vorgangen wäre / nicht einmahl gerüget haben. Wichtiger ist / wenn ich nun klährlich zeigen werde / wie Herr Sturm sich winden muß / wenn er / da er offenbahr Un-

Baum mit Strumpff und Aesten gewesen. Es ist auch nicht nur ein alter angesehener Mann in Israel gewesen / wie es im singulari in dem Grund-Text und bey den LXX. stehet; so ist auch weder ein alter Mann / noch alle mit einander / ein Kopff / vielweniger

---

recht hat / doch nicht will gewonnen geben. Der geneigte Leser lasse sich nicht verdriessen / daß ich ihm hier den statum controversiæ mit wenigem wieder vorstelle. Herr Sturm hat uns eine neue Regul gegeben / darauf er seine gantze hypothesin unbeweglich zu bauen vermeinet hat. Diese ist: Wenn οὗτος, αὕτη, τοῦτο, auf das vorhergehende ziehle / und damit auch in genere & numero übereinkomme / so heisse es dieser / diese / dieses; wo es aber mit dem folgenden übereinkom̄e / so müsse es allemahl übersetzet werdē dergleichen. Wieder diese Regul hatte ich hauptsächlich den von dem Herrn Sturm selbst als ein zu seiner Regul tüchtiges Exempel angeführten Ort Es. IX, 15. beigebracht. Der Ort ist folgender: GOTT wird an Israel abhauen Kopff und Schwantz / πρεσβύτην, αὕτη ἡ ἀρχή; καὶ προφήτην δ᾽ δάσκοντα ἄνομα, οὗτος ἡ οὐρά. Hier kommt das demonstrativum das erste mahl mit dem folgenden / das andermahl mit dem vorhergehenden genere & numero überein / da doch in beyden propositionibus einerley Materie und Umstände sind / nud sie also auch beyde mahl nothwendig auf eine Weise müssen übersetzet werden; und folglich des Herrn Sturms gantzes Gebäude durch diese eintzige Instantz dahinfällt. Denn

ger der Kopff des Thieres Israel gewesen; so ist auch nicht nur ein einiger falscher Prophet in dem Volck Israel gewesen / wie es im Grund-Text und bey den LXX. in singulari stehet / und ist weder einer noch alle falsche Propheten ein Schwantz gewesen. Sind also bey nahe alle Wörter in diesem Text figürlich gesetzet. (b) Zum andern ist dieses kein gemein Exempel / daß also in einer connexion einmahl das pronomen demonstrativum mit dem hintern / das ander mahl mit dem fordern Wort construiret ist; sondern Herr Pastor Reinbeck soll wohl die gantze

es müste / weil es einerley Context und Sache ist / das demonstrativum entweder beyde mahl dieser / oder beyde mahl dergleichen gegeben werden. Herr Sturm mag nun erwehlen / was er will / so ist er mit seiner Regul geschlagen: Da ich überdem aber bewiesen / und itzo weiter erhärten will / daß die Uebersetzung durch dergleichen hier gar nicht einmahl statt habe. Nun sehe der geneigte Leser / was Herr Sturm hier antwortet.

(b) Das thut alles nichts zur Sache. Denn die Frage ist nicht / ob hier bey dem Propheten figürliche Redens-Arten sind; sondern / ob der Fluß der gantzen Rede es verstatte / daß das demonstrativum [illegible] ohne absurditæt könne dergleichen übersetzet werden. Dieses leugne ich / und weise / es müsse nothwendig seine eigentliche Be-

Bibel und noch andere Bücher mehr durchlesen/ ehe er drey/ ja nur noch ein Exempel von gleicher Arth findet. Ist also gewiß nicht gründlich verfahren/ daß er aus einem so sonderbahr construirten/ und so gar figürlichen Ort beweisen will/ daß den Griechen insgemein indifferent sey/ ob sie das pronomen mit dem vorhergehenden/ oder mit dem nachfolgenden Wort construiren. (c) Und also habe ich mit Recht es in Verwunderung gezogen/ daß in diesem Exempel die LXX. eine so gar sonderliche und nicht leicht anzutreffende Construction gebrauchen/ und deswegen geforschet/ was ihre raison möchte gewesen seyn; und bleibet meine raison so

lange

---

deutung behalten/ sonst werde dem Propheten eine abgeschmackte Rede angedichtet.

(c) Ich habe daraus beweisen wollen/ daß des Hrn. Sturms Regul keinen Grund habe/ und daß die Bedeutung des ἐτος nicht verändert werde/ es möge mit dem vorhergehenden oder nachfolgenden construiret werden. Dawieder hilfft dem Hrn. Sturm nichts/ daß er saget/ es sey dis ein so gar sonderl. Ort. Denn mit solcher Ausrede könte ein Adversarius, wenn er eingetrieben worden/ sich immer behelffen.

lange stehen / bis Herr Pastor Reinbeck sein assertum wird erwiesen haben. (d)

Weiter saget er pag. 18. daß ich diesen Spruch als ein tüchtig Exempel meiner Regul anführe; deswegen er es ein wenig besehen wolle.

Antwort.

Warum aber dieses Exempel vornehmlich / welches in die andere Classe derer gesetzt

(d) Die von dem Herrn Sturm angeführte raison, warum die LXX. in der letztern proposition nicht auch / wie in der ersten / das pronomen mit dem prædicato construiret / ist / weil ohnehin klahr genug sey / daß ἔτος daselbst / eben wie vorher, eine vergleichende Bedeutung haben müsse. Allein / wir werden bald mit mehrerm sehen / daß hier eben so wenig / als in der ersten proposition, die vergleichende Bedeutung statt habe / und daß also diese raison wegfalle. Mein assertum hingegen ist deutlich / daß nehmlich auch aus diesem Ort erhelle / daß bey den Griechen deswegen die Bedeutung des pronominis demonstrativi nicht verändert werde / weil etwa die Construction verändert wird. Uberdem / wenn die LXX wie Herr Sturm an einem Ort schreibet / perfect gut Griechisch verstanden / so werden sie ja nichts wieder die indolem der Griechischen Sprache geschrieben haben.

setzt habe / darüber viel streitens seyn könte.
(e) Warum nimmt er nicht meine sieben erste Exempel vor sich / die ich zum vornehmsten

Grun-

(e) So schreibet Herr Sturm nunmehro / nach dem ich ihn ins Wancken gebracht: Denn in seinem unwiedersprechlichen Beweiß hieß es nicht / daß über seine angeführte Oerter / die er in die ander Classe gesetzet / viel streitens seyn könte; sondern „ so lese ich p. 27. Ich will zum Uberfluß alle „ übrige Sprüche aus der Griechischen Bibel an- „ führen / NB. welche rechtmäßige Exempel „ meines Vorsatzes abgeben können / daraus der „ geneigte Leser könne die völlige harmonie sehen / „ die NB. durchgehends in H. Schrifft mit „ solcher Regul sich findet / und er desto weniger „ an der NB. Nothwendigkeit zweiffele / daß „ man eben diese Ubersetzung auch in den Einse- „ tzungs-Worten des H. Abendmahls behalten „ NB. müsse. Herr Sturm erkenne hier seine eigene Worte / und reime sie mit seiner obigen Erklährung. Doch will ich dieselbe itzo annehmen; aber gewiß mit des Herrn Sturms schlechten Vortheil. Denn / wenn das wahr ist / es sind verschiedene Oerter in der H. Schrifft / so zwar rechtmäßige Exempel zu des Hrn. Sturms Regul sind / aber darüber noch viel streitens seyn kan / ob τοῦτο daselbst dieser / oder dergleichen heissen müsse: Wo bleibt denn der Mathematische Beweiß / daß τοῦτο im H. Abendmahl nothwendig müsse dergleichen übersetzet werden?

Grunde meiner Regul gesetzt habe/ (f) sondern / nachdem er ein einiges von denselben vorgenommen/ wo er gemeinet/ daß er mich erhaschet/ aber sich sehr betrogen hat/ und mir vielmehr in die Falle gekommen ist/ und die andern/ absonderlich die aus dem neuen Testament/ vorbey gegangen ist/ welche doch zu allererst solten vorgenommen werden/ so reisset er itzo ein einiges aus der andern Classe heraus/ das ich selbst durch eine beygesetzte Anmerckung notiret habe/ als ein Exempel/ darüber man sonderlich einen disputat erregen könne/ so jemand Lust zu zancken hat. Solte ich mich nicht eher des Himmelfals/ als von einem so Gottesfürchtig- und Wahrheit liebend gepriesenen Mann solches so klar partheyischen und irregularen Processes zu disputiren versehen haben?

Nun soll pag. 19. der Beweiß folgen/ „daß ich dieses Exempel unrecht zum Beweiß

(f) Dieses ist deswegen nicht geschehen/ damit Hr. Sturm mir nicht auch/ wie in seiner völligen Verantwortung Herrn D. Fabricio, höhnisch vorwerffen möchte/ daß ich mich mit so vielen Instantien bemühet/ da doch/ wie er daselbst p. 71. schreibet/ eine genug gewesen wäre/ wenn er sie müste stehen lassen. Nun diese Instantz aus Es IX, 15. soll Herr Sturm schon stehen lassen/ so hat denn die Sache ihre Richtigkeit.

„ weiß meiner Regul angeführet habe/ und/
„ daß man in dem ersten membro des Textes
„ nicht könne übersetzen/ dergleichen/ denn
„ die alten Leute seyen selbst das Haupt des
„ Volcks Israel. Wenn der Prophet ge-
„ saget hätte/ τὴν ἀρχὴν, das Haupt ἔστος ὁ
„ πρεσβύτης, und das sind die alten ehrli-
„ chen Leute/ so mögte man es ehe über-
„ setzen dergleichen. (g)

Ant-

(g) Ich muß hier dem geneigten Leser die Sache recht deutlich vorstellen/ denn Herr Sturm hat meine demonstration sehr seichte und verwirret vorgebracht. Jes. IX. 15. stehet: GOTT wird von Israel abhauen Kopff und Schwantz. Darauf folgen die Worte: πρεσβύτην καὶ τὸς τὰ πρόσωπα θαυμάζοντας, αὕτη ἡ ἀρχή Diese hatte Herr Sturm Krafft seiner Regul übersetzet: Den Alten/ und die das Ansehen bewundern/ dergleichen ist das Haupt. Hätte er nun die letzten Worte noch gegeben: dergleichen sind das Haupt; so wäre doch alles nicht so sehr verrücket worden. Denn der Sinn wäre so dann/ daß diejenige Leute/ welche einem Alten/ und denen/ die das Ansehen bewundern/ gleich waren/ das Haupt wären/ so solte abgehauen werden. Ob nun gleich auch dieses wieder den Context so wohl als Grund-Text lauffen würde/ als welche beyderseits erfordern/ daß man den Alten/ und die das Ansehen bewundern/ selbst/ nicht aber erst ihres gleichen/ als das Haupt/ so abgehauen werden solte/ ansehen müsse; so bliebe doch noch das subjectum und prædicatum unverrückt. So aber/ da Herr Sturm übersetzet/

Antwort.

Da ist ja erstlich falsch / daß die alten ansehnlichen Leute das Haupt von Israel seyen; (b) sondern der Prophet will nur anzeigen und erklähren / daß / wenn GOTT gesagt habe / er wolle an Israel abhauen Kopff und Schwantz / er unter dem Bilde und Wort des Kopfs verstehe die alten ansehnlichen Leute. Da kan ich ja nicht sagen / die Alten sind der Kopff des Volcks Israel / denn das wäre falsch; weil Israel kein Thier mit einem Kopff und Schwantz gewesen / und alte

---

dergleichen ist das Haupt / kommt es eben heraus / als ob gesaget würde: Das Haupt / so abgehauen werden soll / ist gleich einem Alten / und denen / die das Ansehen bewundern. Wodurch denn aus dem subjecto das prædicatum, und aus dem prædicato das subjectum gemacht / und die Sache zugleich gantz verkehrt vorgestellet wird / als wenn nehmlich das Haupt unter dem Bilde und Gleichheit des Alten / und derer / die das Ansehen bewundern / und nicht vielmehr diese unter dem Bilde eines Hauptes vorgestellet würden. Wenn dieses der geneigte Leser einmahl vor allemahl mercket / so wird nicht nöthig seyn / in dem folgenden dem Herrn Sturm über diesen Punct weiter viel zu antworten.

(b) Das wäre nicht gut; denn (1) so müste der Grund-Text falsch seyn. Da sieht aber הראש זקן; das heißt ja sonder Zweiffel: Den alten Mann / der ist das Haupt. Herr Sturm

te Leute nicht eigentlich ein Kopff sind. Aber recht sage ich / ein solcher ist der Kopff / den GOTT abhauen will. Wenn das nicht deutlich und vernünfftig gesprochen ist / so weiß ich nicht mehr / wie man etwas deutlich und vernünfftig sagen soll; und bitte ich Hrn. Pastor Reinbeck / mir und der Wahrheit die Liebe

wird doch wohl nicht vorgeben wollen / daß das Hebräische ראש auch mannichmahl dergleichen heisse. (2) Daniel müste auch falsch geredet haben / wenn er zu Nebucadnezar spricht c. II, 38. Du König bist das güldene Haupt. Und (3) wie will Herr Sturm die LXX. Deut. XXVIII, 44. übersetzen: ἔσαι (ὁ προσήλυτος) ἐσαι κεφαλή; Soll es auch heissen: dergleichen / wie nehmlich der Fremdling ist / wird das Haupt seyn? Oder muß es da nicht gegeben werden: dieser / nehmlich der Fremdling / wird das Haupt seyn / du aber wirst der Schwantz seyn? Das ist nun aber gantz und gar eben die Redens-Art und materie, die wir beym Jesaia finden; daraus denn Herr Sturm abermahl sehen kan / daß einerley Verstand sey / wenn die LXX. das Wort ἔσαι Deut. XXVIII, mit dem vorhergehenden / und wenn sie es Jes. IX in eben der materie mit dem nachfolgenden construiren. Ich bin gewiß / daß Herr Sturm darwieder nicht ein Wort wird sagen können. Möchte er doch nun auch der Warheit zu liebe öffentlich bekennen / daß seine mathematische demonstrat. durch dieses eintzige Exempel sey über einen Hauffen geworffen worden.

Liebe zu thun / und zu zeigen / wo die absurdität in dieser Rede stecke / weil er so ohne Beweiß hier saget / daß ich dem Propheten eine recht absurde Rede andichte. (i)

Er saget / es kähme so denn eben eine „ solche Rede heraus / als wenn man sagen „ wolte: Die Rebellen in Schottland ha- „ ben den König von Engeland vom „ Thron stürtzen wollen / dergleichen „ ist das Haupt.

Antwort.

Lieber Herr Pastor, was hat doch diese Rede vor eine Ubereinkunfft mit jener Prophetischen Rede? dort ist eine gantz kurtze figürliche Rede / GOTT wolle an Jsrael abhauen Kopff und Schwantz / hernach erklä-

(i) Jst das nicht absurd, wenn man / wie billig / den Kopff als eine bildliche Vorstellung der alten ansehnlichen Leute in Jsrael ansehen / und denn doch gleichwohl übersetzen will: GOTT wird in Jsrael den Kopff a hauen / nehm ich die alten ansehnlichen Leute / dergleichen der Kopff ist? Fällt nicht einem jeden flugs in die Augen / daß der Prophet sagen wolle; diese / die alten ansehnlichen Leute / wären eben der Kopff / der da solte abgehauen werden?

erkläret der Prophet / was GOTT durch den Kopff und Schwantz verstehe; und hier ist eine bloß eigentliche gantz unverblühmte Rede? Und wenn in den letzten eine absurditæt ist / wie will er seine consequenz beweisen / daß auch in obiger meiner Rede eine absurditæt sey / da beyde Reden toto genere von einander different sind? (k)

Nun greiffet Herr Pastor Reinbeck noch das zweyte von meinen Exempeln an / welches in der That unter die ausbündigsten setze; und machet mir zwey objectiones dawieder pag. 21. bis 23. Erstlich / daß ich wieder die Wahrheit läugne / daß der Altar in heiliger Schrifft ein Tisch genennet werde / wowieder doch Mal. I, 7. streite; Zum andern / daß ich wieder die Wahrheit statuire, der Tisch der Schaubrodt sey der Symmetrie nach / das ist / eben wie der Altar gemachet / da mir doch Exod. XXV, 23. 30. XXVI, 35. XXXI, 1. seq. womit 1. Reg. VII, 48. zusammen zu halten / die ich

(k) So muß ich denn aufs neue die volle Aehnlichkeit beyder Redens-Arten wohl zeigen. Wenn jemand schriebe: Die Rebellen in Schottland haben von Groß-Britannien das Haupt abhauen wollen / nemlich den König Georg / der-

ich alle selbst allegiret hätte / ins Angesicht wiedersprächen. In welchen beiden Stücken er meinet / mich auf einem so gar groben Fehltritt betreten zu haben / daß er saget: Ich weiß nicht / ob ich blind bin / oder ob der Herr Cammer-Rath sich hier so schröcklich versehen habe. (l)

H Ants

gleichen ist Groß-Britanniens Haupt / wäre das vernünfftig? ich meine nicht. Und dis ist gleichwohl eine völlige parodie der Rede bey dem Propheten. Dahingegen / wenn man spricht: dieser / der König Georg / ist Groß-Britanniens Haupt. Das ist deutlich und vernünfftig.

(l) Ich muß hier abermahls / ehe ich den geneigten Leser zu der Antwort des Herrn Sturms fortgehen lasse / die Sache nach ihrer eigentlichen Beschaffenheit vorstellen. Ich hatte in meiner Vorstellung p. 21. geschrieben / daß ich den Ort Ez. XLI, 22. zum Uberfluß wieder den Herrn Sturm zum Beweß anführen wolle. Herr Sturm meine / es müsse an diesem Ort nothwendig heissen / dergleichen / wie nehmlich der Rauch-Altar / soll der Tisch seyn / der für dem HERRN stehet: und könne durchaus nicht gegeben werden / dieses ist der Tisch / der für dem HErrn stehet. Ratio denn (1) werde niemahls in Heil. Schrifft ein Altar ein Tisch genennet. (2) Habe der Schaubrod-Tisch mit dem Rauch-Altar einerley Gestalt und völlige Symmetrie gehabt;

Antwort.

Mit Göttlicher Hülffe will ich hier so deutlich zeigen / daß nicht nur unpartheyische und

---

deswegen könne ja müsse es heissen / dergleichen soll der Tisch seyn. Dawieder hatte ich nun eingewendet / (1) es sey noch nicht ausgemacht / daß in der Schrifft ein Altar nicht auch ein Tisch solte genennet werden: coll. Malach. I, 7. (2) Zweiffelte ich / da der Rauch-Altar nur eine Elle lang / und eben so breit / dagegen zwo Ellen hoch; der Schaubrod-Tisch aber zwo Ellen lang / eine Elle breit / und anderthalb Ellen hoch gewesen; ob man deñ mit Recht sagen könne / beyde seyn NB. von einerley Gestalt u. völligen Symmetrie gewesen. Diesemnach / war mein Schluß / müste der Text so angesehen werden / daß der Engel sage / der Rauch-Altar sey der Tisch / der für dem HErrn stehe; NB Propheten den Rauch-Altar gewiesē / hernach sich zum Schaubrod-Tisch gewendet / und gesaget: Dis ist der Tisch / der für dem HErrn stehet. Hieraus erhellet nun aber / daß / wenn schon Herr Sturm in beiden Stücken gantz recht hätte / daß nehmlich ein Altar niemahls in der Schrifft ein Tisch genennet würde / und / daß der Rauch-Altar und Schaubrod-Tisch im heiligen NB. von einerley Gestalt und völligen Symmetrie, wie er in seinem unwiedersprechlichen Beweiß geschrieben / gewesen wäre / doch des Herrn Sturms dergleichen damit noch nicht erhärtet wäre / sondern gar wohl die letztere Erklährung

und geſcheidte Leſer / ſondern der Herr Paſtor ſelbſt / ſehen und erkennen ſoll / daß ich mich weder in dem einen / noch in dem andern verſehen ; ſondern alles mit gutem Vorbedacht durch die gnädige Regierung GOttes geſchrieben habe / dem ich die gantze Sache übergeben habe.

Erſtlich nun bedeutet bey dem Propheten Maleachi der Tiſch des HErrn weder den Altar / noch den Tiſch der Schaubrodten ; wie auch daſelbſt von dem Rauch-Altar / der in dem Heiligen ſtunde / die Rede nicht iſt / ſondern von dem groſſen Opffer-Altar / auſſen in dem Vorhoff / der von Metal oder Stein ſo groß gebauet war / daß die Prieſter nicht nur auf Stuffen hinauf ſteigen / und auf zwey Abſätzen rund umher gehen ; ſondern auch zu oberſt darauf herum gehen muſten. Denn er war zu oberſt 12. ungemein groſſe Ellen lang und breit / und war von dem nächſten Abſatz 4. Ellen / in allen aber 10. Ellen hoch / daß alſo zwiſchen dieſem

ſtatt haben könte / dabey Herr Sturm nichts gewinnen würde Zumahl da v. 4 eben die Redens-Ahrt vorkommt / wo aber an kein dergleichen kan gedacht werden Doch / ob Hr. Sturm in beyden ſo recht habe / als er meinet und vorgiebet / werden wir itzo ſehen.

sem Altar und zwischen einem Tisch gar nicht die allergeringste Uebereinkunfft war. (m) Wenn wir aber den gantzen Context ansehen / so finden wir / daß die Rede an die Priester gerichtet sey / welche klageten / daß der Tisch des HERRN bey den Speiß- und Schuld-Opffern verachtet wäre. Nun ist aber bekandt / daß die Priester das übrige von

(m) Herr Sturm will hier seinen Satz / da er in seinem unwiderſprechlichen Beweiß schlechtshin verneinet / daß jemahls in der Heil. Schrifft ein Altar ein Tisch genennet werde / und wowider ich den Ort Mal. 1, v. 7. angeführet hatte / noch weiter erhärten. Denn hier will er nun eine Ursach anführen / warum am angezogenen Ort durch den Tisch des HErrn kein Altar könne verstanden werden. Er spricht / wenn von einem Altar daselbst solte die Rede seyn / so müste doch der Brand-Opffers Altar verstanden werden. Der könne aber kein Tisch genennet werden / weil er so sehr groß gewesen. Allein / wie folget das. Die Grösse oder Kleine machet keinen Tisch aus / sondern theils die Form / theils aber und am allermeisten der Gebrauch. Beydes fand sich an dem Brand-Opffer-Altar. Die Form schickte sich gut zu einem Tisch / denn er war viereckt; und / was den Gebrauch anbetrifft / so wurden auf demselben dem lieben GOTT die Opffer / als seine Speise vorgesetzet. Da nun die Opffer überhaupt / auch die täglichen Morgen- und Abend-Opffer / in der Schrifft לחם יהוה / ein Brodt oder Speise GOttes / genennet werden / wie aus Lev. 3, v. u. 16. 6, 21, v. 6. 8. 17. 21. 22.

von denselbigen Opffern an heiliger Statt verzehren musten / und solches das Allerheiligste an dem Opffer genennet ward. Darum nenneten sie dieses heilige Mahl den Tisch des HERRN / und klageten aus Geitz / daß er verachtet wäre. (n) GOTT aber zeigete ihnen / daß sie selbst an solcher Verachtung schuld seyen / weil sie auch aus Geitz und Heucheley dem Volck durch die Finger sahen / und zum Opffer von ihnen annahmen / was nicht tüchtig dazu war; und doch die Schuld hernach von sich vor GOtt abweltzen / und des Volcks Verachtnng beymessen wolten / woran sie doch die meiste Schuld selbst hatten / wie zu allen Zeiten die verdorbenen Priester an des Volcks Verderben die meiste Schuld gehabt haben / und noch haben. (o) Hier wird nun Herr Pastor

Num. 28, v. 2. seqq. zu ersehen ; warum solte denn nicht gar füglich der grosse Altar / auf welchem GOtt solche Speise dargebracht wurde / ein Tisch des HErrn heissen können ?

(n) Wenn das der Tisch des HErrn heissen kan / da die Priester von einigen Opffer-Stücken assen ; warum nicht vielmehr der Altar / auf welchem GOTT die Opffer durch das vom Himmel herab gefallene Feuer selber verzehrete ?

(o) Es ist alle diese Weitläufftigkeit nicht nöthig. Der geneigte Leser sehe nur Mal. 1, v. 6. 7. an / so ist

stor Reinbeck deutlich sehen / daß ich diesen Ort wohl betrachtet habe / und er mir im geringsten nicht zuwieder sey; sondern es vielmehr von ihm ein grosses Versehen war / daß er so ohne Nachdencken geglaubet hat / daß der Prophet Maleachi das grosse steinerne oder eherne Gebäude des Opffer-Altars einen Tisch nenne. (p) Noch mehr wird er erken-

die Sache klar. GOtt hält den Priestern vor / sie verachteten seinen Nahmen. Die fragen / womit sie selbigen verachteten? Es wird ihnen geantwortet / damit / daß sie auf den Altar GOttes unrein Brodt oder Speise brächten. Was ist dis vor eine Speise? Sonderzweiffel die Opffer. Die werden eine Speise auf dem Altar GOttes genennet / und folglich wird auch schon hier der Altar als ein Tisch vorgestellet; denn Speise gehöret auf den Tisch. Und so erklährt sich auch GOTT bey dem Propheten selber: Wenn da die Priester weiter fragen / womit sie denn den Altar durch unreine Speise oder Opffer verunreinigten; so ist die Antwort / dadurch / indem sie sagten / des HErrn Tisch wäre bey dem Volck verachtet / man müsse nur nehmen / was sie brächten / blindes und lahmes / damit doch gleichwohl etwas geopffert würde. Hier erklähret eins das ander / und siehet man in solchem Context wohl / was sie durch den Tisch des HErren verstehen.

(p) Bey Betrachtung des vorigen wird dieses nun wohl hinfallen.

erkennen müssen / daß er sich versehen habe / da er mir in einer Sache / die Symmetrie des Tempels belangende / die ich notorie von meiner Jugend an getrieben habe / und die mir meiner Profession nach nothwendig geläuffig seyn muß / die er hingegen / so viel ich weiß / niemahl im geringsten studiret hat / gleich einen grausamen Fehler Schuld giebet. Denn es ist allen der Architectur recht Kündigen bekant / daß die Symmetrie nicht allezeit eine Gleichheit der Maasse / sondern offtmahls expresse eine Ungleichheit derselben / und dabey beyderseits ein wohl miteinander übereinstimmendes Ansehen erfordert. Jenes / wenn gleiche Dinge / als eine Thür / gegen einander über gesetzet werden sollen / da eine völlige Gleichheit der Maasse erfodert wird; Dieses aber / wenn zwey unterschiedene Dinge miteinander in Symmetrie gesetzt werden sollen / als eine Thür und ein Camin / ein Offen und ein Thresor oder Schränckgen. Da muß ein jedes seine besondere ihm zukommende Maasse behalten / und doch müssen sie neben / oder gegen einander ein wohl übereinstimmendes Ansehen haben. Den zweyten casum haben wir nun bey dem Rauch-Altar und dem Tisch. Da solte der eine zur Rechten des grossen Leuchters / der ander zur Lincken desselben stehen; und also / wie GOTT in allen diesen Wer-

cken / und zwar in dem Tempel noch mehr / als in der Hütte / die regularität aufs genauste gesuchet hat; eine feine Symmetrie gegen einander haben. (q) Wenn nun zwey Rauch-Altäre / einer zur rechten / der andere zur lincken / wären gesetzet worden / hätten sie nothwendig an Maasse und Gestalt gantz gleich seyn müssen. Da aber ein Altar und ein Tisch miteinander in Symmetrie zu setzen waren / wäre es ein Fehler gewesen / wenn beyderley gantz eine Maasse gehabt hätten; sondern / wie es an einem Altar wohl stehet / war

(q) Hier wird sich doch Herr Sturm wohl gewiß versehen haben / ob er gleich meinet / daß ers in Dingen / die in seine Profession lauffen / nicht wohl versehen könne. Er schreibet / der grosse Leuchter sey in der Mitte gestanden / und zu dessen beiden Seiten der Rauch-Altar und Schau-Brodt-Tisch / einer zur Rechten / der ander zur Lincken. Er schreibet das so ohne Bedencken hin / weil er meinet / es habe sich um der Symmetrie und des Ansehens willen / also zum Besten geschickt. Schlage ich aber Ex. 40, v. 22. 24. 26. auf / so finde ich / daß der Rauch-Altar in der Mitte gestanden; zu dessen beyden Seiten aber der Leuchter und Schaubrodt-Tisch. Und so meldens auch die Juden / wie Lightfoot in horis Talmudicis ad Luc. 1, 11. anführet. In dem Tempel Salomonis waren gar 10. Tische und 10. Leuchter / die an beyden Seiten des Tempels neben einander überstunden; aber

war er just gevieret / eine Elle lang und breit / und doppelt so hoch; hingegen der Tisch war / wie es bey demselben wohl stunde / nur $1\frac{1}{2}$. Elle hoch / daß man davor / als vor einem Tisch stehen konte; und länger als breit. Hatte also ein jedes seine eigene beste Maasse. Damit aber beyde doch in gutem Symmetrischen Ansehen gegen einander stünden / so waren sie beyde an Breite gleich / damit sie gegen der Thüre des Tempels zustunden. Der Tisch und der Altar waren beyde in der Höhe von $1\frac{1}{2}$. Ellen mit einem schönen Crantz umgeben / und also auch in diesem Stücke mit einander in Symmetrie; Aber der Altar hatte zu Erfüllung seiner völligen Höhe von 2. Ellen vier Hörner $\frac{1}{2}$. Ellen hoch /.* und damit der Tisch auch in diesem Stücke gleiche Maasse hielte / so lagen darauf vier Schichten Schaubrodt / jede eine

nur ein einiger Rauch Altar / der auch hier / wie in der Stiffts-Hütten / für der Bunds-Lade ausser dem Fürhang im Heiligen gesetzet war.

(*) Woher weiß Herr Sturm / daß dieser Altar zusamt seinen Hörnern nur 2. Ellen hoch gewesen! aus Ex. 30, 2. kan man nicht anders sehen / als daß der Altar an sich selbst die Höhe von 2. Ellen gehabt; ausser dem aber seine Hörner oben an den 4. Ecken heraus gangen.

halbe Elle hoch. Hier siehet der Herr Pastor bey der unterschiedenen Maasse doch die vollkommenste Symmetrie, und daß ich diesen Orth den unbefugten Wiedersprechern mit Fleiß zur Falle gesetzt habe / vor der sich behutsame und bedächtig verfahrende wohl hätten hüten können / wenn sie nur bedacht hätten / daß es nicht glaublich sey / daß ich eben in dem Punct, der am nächsten in meine Profession läufft / solte den allergreifflichsten und größten Fehler begangen haben. (r) Ich hoffe / er werde / wenn er dieses lieset / seinen

(r) Wenn Herr Sturm hier nicht selber bekennete / daß er seinen adversariis mit Fleiß eine Falle geleget; würde ich solches nicht einmahl von ihme geglaubet haben. Denn im Disputiren / mit Fleiß Fallstricke legen / gehöret mehr vor die Sophisten / als vor Leute / denen es eigentlich und lediglich um die Warheit zu thun ist. Was denn aber die Sache selbst anbelanget / so hat Herr Sturm darinn völlig recht / daß ich mich niemahls auf mathematica geleget. Wenn ich nun in der mathematischen terminologie wäre blind gewesen / und nicht gewust hätte / was zu einer völligen Symmetrie gehörete / so würde ich eben darüber keinen grossen Kummer haben / indem ich in meiner wohlgemeinten Vorstellung nicht positive, sondern nur alternative geredet / nemlich ich wüste nicht / ob ich hier blind wäre / oder ob Herr Sturm sich so sehr versehen hätte / da er vorgegeben / der Schau-

seinen Muth ziemlich fallen lassen / und sich vor GOTT hertzlich demüthigen / daß er seinen Bruder so vor sich verachtet hat / als es

Brodt-Tisch und Rauch-Altar hätten NB. einerley Gestalt und völlige Symmetrie gehabt / da doch jener zwo Ellen lang / eine Elle breit / und anderthalb Ellen hoch; dieser aber nur eine Elle lang / eben so breit / und zwo Ellen hoch gewesen. Denn ich dachte / wenn ich schon den terminum Symmetrie nicht völlig verstünde; so könne doch nicht wohl gesaget werden / daß ein Viereck mit einem oblongo einerley Gestalt haben solte / zumahl wenn man beyder Figur / wie sie Lundius in seinen Heiligthümern / und Leusden us in Philologo Hebræo-mixto p. 268. vorstellen / gegen einander betrachtet. Weil aber Herr Sturm in Dingen / die in seine profession lauffen / wider mich wird schlechterdings wollen recht haben; so will ich hiemit von dieser Sache schweigen u. einen weltberühmten Mathematicum auf einer wohlbekandten Universität reden lassen / der mir auf die Frage / ob der Schau-Brodt-Tisch und Rauch-Altar einerley Gestalt und völlige Symmetrie gehabt: folgendes geantwortet:

1. Beyde Cörper sind in einer völligen Symmetrie, das ist / ihre dimensiones haben unter einander geschickte Verhältnisse. Denn weil die Länge des einen 2 / die Breite 1 / die Höhe $1\frac{1}{2}$ ist; so hat die Länge zur Breite rationem duplam, zur Höhe aber Sesquitertiam, und die Breite zur Höhe subsesqui alteram: Alle drey werden von den Baumeistern für gute Verhält-

nisse gehalten. Gleicher Gestalt weil die Länge des andern 1/ die Breite 1/ die Höhe 2 ist; so hat die Länge zur Breite rationem æqualitatis, Länge und Breite aber haben zur Höhe rationem subduplam. Beyde Verhältnisse werden in der Bau-Kunst für geschickt geachtet.

2. Sie haben aber nicht völlig einerley Symmetrie: Denn in beyden findet sich zwar ratio dupla wie 2 zu 1/ aber in dem ersten nicht ratio æqualitatis wie 1 zu 1/ noch in dem andern ratio sesquitertia und subsesquialtera. Also ist die Symmetrie nur in einem Theile einerley.

3. Sie haben nicht einerley Gestalt: Denn die bases oder Grundfläche des ersten Cörpers sind ein oblongum oder rectangulum altera parte longius, die Grundflächen des andern ein Quadrat. Ob nun zwar beyde Cörper parallelipipeda altera parte longiora sind/ und also Cörper von einer Art (ejusdem generis); so sind sie doch nicht von einerley Gestalt/ denn die Gestalt achtet man aus der Figur. Daß aber die alten Geometræ bey den Grichen diese beyde Figuren vor verschieden gehalten/ erhellet daraus/ weil sie die Numeros solidos, so dadurch vorgestellet werden/ vor verschieden gehalten. Denn den Numerum solidum, den der erste bezeichnet/ nennen sie *æqualiter æqualem abundantem;* den aber/ der sich durch den andern vorstellen läst/ *inæqualiter inæqualem inæqualiter.*

4. Sie sind also einander nicht gleich und ähnlich/ denn sie lassen sich so wohl durch ihre Grundflächen/ als durch die Verhältnisse der Länge zur Breite und Höhe unterscheiden.

Bishieher itztgedachter Mathematicus! Damit ich aber die Sache dem geneigten Leser noch deutlicher machen möchte/ so habe auch folgende Frage formiret: „ Da der Rauch-Altar eine Elle lang/ „ eben so breit/ und zwo Ellen hoch; Der Schau„ Brodt-Tisch aber zwo Ellen lang/ 1 Elle breit „ und $1\frac{1}{2}$ hoch gewesen; quæritur, ob diese beyde „ corpora eine solche symmetrische relation un„ tereinander haben/ daß/ weñ ich einem Mathema„ tico die Maaß des Rauch-Altars gäbe/ und „ hernach sprächе: Dergleichen/ wie der „ Rauch-Altar/ solte auch der Schaubrodts „ Tisch seyn/ oder/ wenn ich sagte/ er solte ei„ nen Tisch machen/ der mit dem Altar ei„ nerley Gestalt und völlige symmetrie „ hätte; ob er denn daher flugs wissen könte/ „ daß der Tisch præcise 2. Ellen lang/ 1. Elle „ breit/ und $1\frac{1}{2}$ Ellen hoch seyn solte? Darauf ist mir zur Antwort worden: Nein/ denn es ist nichts enthalten in der Frage/ daraus man die dimensiones des Schau Brodt-Tisches determiniren kan: sondern das problema würde der Mathematicus unter diejenigen rechnen/ die er indeterminata nennet/ weil er in der Auflösung eine Grösse/ z. E. hier die Länge des Tisches/ nach Gefallen annehmen muß. Wenn er aber gleich die Länge 2 Ellen annehmen solte/ ja auch dieses von ihm erfordert würde/ so würde er doch die Breite 2/ und die Höhe 4 Ellen machen/ wenn man verlangte/ es solte der Rauch-Altar einerley Gestalt und völlige Symmetrie mit dem Schau-Brodt-Tisch haben. Denn weil ihm diese Redens-Art nach seinem Gebrauch der Terminorum etwas dunckel vorkäme/ würde er es nicht anders erklären/ als daß durch gleiche Gestalt die Aehnligkeit der Figur und durch völlige Symmetrie eine geschickte Proportionirung aller Abmessungen gegen

es sein an sich höffliches Scriptum hin und wieder verräth. (f)

Nun verlässet der Herr Pastor sein critisiren / und will mit wenigem noch zeigen / wie

einander verstanden würden. Da nun das Letzte eben so seyn muß wie in dem Rauch-Altar / denn sonst sind nach Euclidis Lehre die Figuren nicht einander ähnlich; so würde der letzte Umbstand von ihm gar vor überflüßig gehalten werden.

Bis hieher abermahls vorgedachter Mathematicus! Nun möcht ich gern wissen / ob bey solchen Umbständen die Worte Ezechiels c. 41, 42. αὕτη ἡ τραπέζα, ἡ πρὸ προσώπου Κυρίου, will nicht sagen/ heissen müssen/ sondern auch nur heissen können/ dergleichen/ wie der Rauch-Altar/ soll der Tisch seyn/ der für dem HErrn stehet? Ausser welchem allen ich itzo/da ich die LXX. wieder nachsehe/ anmercke/ daß das αὕτη gar wohl auf ὄρος, oder ὄψις v. 21. gehen könne/ ja auch fast darauf gehen müsse/ weil diese Worte in casu recto stehen/ das Wort ὑποκάτωθεν aber / worauf Hn. Sturms Meinung nach αὕτη zeigen soll / in casu obliquo darauf folget; daß also dieser Ort auf solche Weise mit all nicht einmahl ein Exempl zu Herrn Sturms Regul ist / und er folglich gar nicht einmahl auf denselben sich beziehen dürffte.

(f) Ich hoffe / hierauf sey in dem vorigen gnug geantwortet/ und dargethan/ daß ich noch gar nicht nöthig habe / meinen Muth fallen zu lassen/ weil ich

wie die viscera des Textes uns eine gantz andere Erklährung an die Hand geben / als ich gethan p. 24. seq. Man wird aber aus denen auch kurtzen Anmerckungen / die ich dazu setzen will / bald sehen / daß es nicht besser / als seine critique gerathen sey. Denn no. 1. und 2. dringet er allein auf die propositionem exhibitivam. Weil er aber auf meine so offtmahl geschehene / und noch von niemand umgestossene Wiederlegung dieses figmenti, welche ich noch einmahl aufs deutlichste in meiner Erklärung an die Herren Hallen-

---

fest persuadiret bin / Herr Sturm werde mit seinem mathematischen Beweiß / nach welchem τοῦτο im Heil. Abendmahl nothwendig τοῦτο heissen soll / in Ewigkeit nicht fortkommen. Zum Beschluß der bißherigen critiquen will ich dem Hrn. Sturm noch einen Ort / dergleichen er in dem vorhergehenden schon mehrere wird angemercket haben / als eine instance seiner Regul vorlegen. Ex. 29, v. 27. haben die LXX. die Hebräischen Worte כי איל מלאים הוא übersetzet ὅτι κριὸς τελειώσεως αὐτή. Hier stehet αὐτή zwar am Ende der proposition; ich will aber doch nicht glauben / daß Herr Sturm diesen Ort deswegen vor kein rechtmäßig exempel zu seiner Regul solte erkennen wollen / weil doch offenbahr ist / daß die construction nur verrücket worden / und es nach derselben heissen solte: αὐτὴ ἐστὶ τελείωσις, zu geschweigen / daß Herr Sturm in seinem unwidersprechlichen Beweiß allbereits dergleichen Exempel

Hallenses cap. 3. vorgetragen habe / nicht ein Wort antwortet; so kan man unmöglich allen diesen seinen Vortrag anderst nennen / als eine petitionem principii, womit ich alles genug wiederleget hätte. Ich wolte zwar wünschen / daß er diejenigen rationes noch wieder mich in diesem Stücke anführen wolte / die Herr D. Senftius in seiner Teutschen Schrifft urgiret / damit ich Gelegenheit hätte / die Nichtigkeit derselben zu zeigen / weil ich wieder ihn / als einen Mecklenburger / bewuster Ursachen wegen nicht schreiben mag.

Es

ex Gen. 32, 2. Psal. 109, 26. 27. angeführet / und damit / daß sie sich zu seiner Regul schicken / zugestanden. Dieses voraus gesetzt / sage ich: (1) In diesem Spruch ist das Wort / worauf das pronomen αὕτη zeiget / ὁ χριὸς, der Widder / v. 19. nach allen den Umbständen / die von ihm beschrieben werden; welches aus dem Grund-Text klahr ist; denn da stehet das Wort אַיִל / so die LXX. ausgelassen. (2) Es komt aber αὕτη mit χριὸς nicht genere überein; sondern (3) mit dem folgenden τελείωσις. Darum müst ich nach Hrn. Sturms Regul übersetzen: Dergleichen ist das Füll-Opffer. Diese Ubersetzung aber ist (1) wider den Grund-Text / der hat nicht dergleichen / sondern das ohnstreitige demonstrativum זֶה. (2) wider den contexte; denn der leidet nicht / daß man an diesem Ort / und bey der daselbst beschriebenen Handlung auf einen andern dergleichen

Es sind aber so viel propositiones exhibitivæ in der Schrifft / als Gen. XXIII, 13. XLIII, 11. Exod. XXIV, 6. 7. 8. Deut. XXVI, 4. coll. 10. 2. Reg. IX, 3. Jer. XXV, 15. die ich nur aus vielen andern / die ich vorbey

Widder gedencke / der da ein Füll-Opffer seyn solte; sondern wie GOtt v. 1. befohlen / 2 Widder zunehmen / dadurch Aharon solte eingeweihet werden / und er darauf v. 15. 18. gelehret / wie er den einen Widder zum Brand-Opffer machen solte / also thut er Mosi Anweisung v. 19. wie mit dem andern ausgesonderten Widder solte verfahren werden / und saget hernach v. 22. daß so dann dieser Widder ein Füll-Opffer seyn würde. Folglich ist des Herrn Sturms Regul falsch / und verleitet zu unächten und dem context zuwider luuffenden Ubersetzungen. Solt es müglich seyn / daß Herr Sturm dem ohngeachtet auf seinen Sinn bliebe? Noch eins! Wenn Hr. Sturm in seinem unwidersprechlichen Beweis p. 8. auf Zach. 4, 12. 14. und andere dergleichen Oerter zu reden kommt / so spricht er / es sey handgreifflich / daß das pronomen müsse gegeben werden desgleichen. Ratio, denn das Prophetische Bild sey ja die Sache selbst nicht / die dadurch vorgestellet werde / sondern nur ein Gleichniß derselben. Und also meinet Herr Sturm / die Sache selbst rede für die nach seiner Regul gemachte Ubersetzung. Ich bitte aber den Herrn Sturm / er sage mir doch / wie will er Zach. 6, 5 die Worte ταῦτά ἐςιν οἱ τέσσαρες ἄνεμοι τοῦ οὐρανοῦ übersetzen? ταῦτα gehet auf ἅρματα v. 1. und kommt damit / nicht aber mit οἱ ἄνεμοι, genere & nu-

gehe / citiren wollen; (t) und man siehet darinnen keine besondere Form oder Construction, am allerwenigsten aber die von Lutherischen Lehrern erdichtete / die man nirgend / weder im Griechischen / noch Lateinischen findet. Zum Ex. wenn ein Lateiner in dem von dem Herrn Pastore gegebenen Exempel an

---

mero überein: folglich muß es nach Herrn Sturms Regul übersetzet werden: Diese (Wagen) sind die 4. Winde des Himmels. Ist das nun recht? Ist denn hier das Prophetische Bild die Sache selbst / die dadurch vorgestellet wird? Oder / muß man hier auch übersetzen: Dergleichen sind die 4. Winde des Himmels? Der Herr Sturm mag hier antworten / wie er will; so wird er sich selbst schlagen. Denn / entweder er wird seine Regul über einen Haussen werffen / wenn er ταῦτα giebet dergleichen; oder er wird / wenn ers demonstrative übersetzet / seine angegebene Uhrsach / warum in den Prophetischen Bildern das pronomen ἅτινες nothwendig dergleichen heissen müsse / vor ungültig erklähren; Hat Herr Sturm anders noch Augen zusehen / so wird er ja wohl sehen.

(t) Der geneigte Leser schlage doch Wundernshalber die Oerter nach / wo propositiones exhibitivæ stehen sollen; und sehe / ob er ausser Exod 24, 6. 7. 8. davon bald mit mehrern / einen einigen finden kan / der sich zu den Einsetzungs-Worten im Heil. Abendmahl schicke.

an statt patrimonium wolte gebrauchen bonorum substantia, würde er nicht sagen/ hoc est, sondern hæc est; und damit lieget die forma dieser propositionum exhibitivarum auch in dem Lateinischen über einen Hauffen; die er ohne dem mit keinem von ihm selbst gemacheten/ sondern mit etlichen Exempeln von Autoribus Classicis hätte belegen sollen/ und zwar mit unstreitigen / da das pronomen in neutro genere stehet / ob schon kein Nomen neutrius generis vorher gehet oder nachfolget / darauf es sich beziehen könte. Weiter habe ich mit dem dritten Einwurff cap. 3. pag. 12. meiner Erklärung an die Herrn Hallenser die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in / mit und unter dem Brod und Wein directe bestritten / und ist mir darauf noch keine Antwort wiederfahren. Hat also der Herr Pastor gantz vergeblich und wiederrechtlich seine eingetriebene Lutherische Hypothesin hier wiederholet. (*)

(*) Auf alle diese Weitläufftigkeiten dienet zur Antwort/ (1) daß ich mich wegen der propositionum exhibitivarum, ob gleich der status controversiæ mit dem Herrn Sturm darauf nicht eigentlich beruhet/ oben gleichwohl heraus gelassen. (2) daß Herr Sturm dis von mir in der wohlgemeinten Vorstellung p. 25. no. 2. wider ihn angebrachte argument vergeblich unter dem

Daß der Herr Pastor p. 27. statuiret / das gegenwärtige Opffer-Blut in dem Alten Testament sey selbst in seiner Substanz das Blut des alten Bundes gewesen / kan ich nicht anderst / als einen gar grossen Fehler ansehen. Denn die Opfer in dem alten Bunde / wenn sie rechtmäßig verrichtet wurden / nahmen die Sünde weg; und doch ist unmöglich nach Heb. X, 4. durch Ochsen- oder Bocks-Blut Sünde wegnehmen. Darum ist es offenbahr / daß das Opffer-Blut von den Thieren bloß ein Zeichen / Bild und Gedächtniß / des künfftig zu vergiessenden einigen Bluts des ewigen / und also so wohl alten als neuen Bundes / Heb. XIII, 20. gewesen sey. Ist also das daher genommene argument mehr wieder / als vor den Herrn Pastorn, und wird dadurch den Worten der Einsetzung nach meiner Auslegung

---

Schein / es urgire nur propositionem exhibitivam, abweise / Denn es behauptet aus der Zusammenhaltung Matthäi und Lucä / da jener hat τοῦτο, dieser aber τοῦτο ποτήριον, daß das Wort τοῦτο vor sich das völlige Subjectum ausmache / und nicht um des prædicati, sondern um des vorhergehenden complexus willen / in neutro genere stehe / damit Herr Sturm / was ich oben not. (g) geschrieben zusammen fassen / und denn / wenn er kan / wiederlegen mag.

legung nie grosses Licht angezündet/ daß ich mich der Worte des Herrn Pastoris gebrauche. (x)

Daß er pag. 27. meinet/ wenn der HErr in seinem heiligen Abendmahl hätte nur Fürbilder und Zeichen seines Leibes und Blutes einsetzen wollen / so hätte er viel eher ein Stück Fleisch und ein bisgen Blut vom Oster-Lamm nehmen können / als Brod und Wein / welches keine grosse Aehnlichkeit mit dem Leibe und Bult Christi hätten/ist nicht nur ein schwaches/ sondern wegen mercklicher Fehler von einem Lutheri-

(x) Hier fehlet gleichfals der völlige nervus meines arguments. Ich vergleiche Exod. XXIV, 6. 8. mit Hebr. IX, 20. Dort saget Moses/ als er Blut in einem Becher hatte/ und damit das Volck sprützete/ הנה דם הברית Siehe da/ das Blut des Bundes/ den GOTT mit euch gemacht hat; welches eben so viel ist / als ob er gesagt hätte / siehe / dieses / womit ich euch besprenge/ ist das Blut des Bundes. Paulus übersetzet solches: τοῦτο τὸ αἷμα τῆς καινῆς διαθήκης, das ist das Blut des Bundes &c. Das Hebräische הנה giebt er also mit τοῦτο. Wie nun virtualiter das gantze subjectum der Rede in sich fasset; also auch τοῦτο, ja wie הנה hier vocula exhibitiva ist; also auch τοῦτο. Dis kommt nun aber mit den Einsetzungs-Worten im heiligen Abendmahl völlig überein.

schen / und zwar frommen Lehrer / bedencklich es Argument, das ihm mohl mögte zu erkennen geben / wie GOtt könne die allerbegabtesten Lehrer / wenn sie wieder die Warheit streiten / in grosses Versehen verfallen lassen. Es konte ja CHristus nichts von dem Fleisch des Oster-Lamms einsetzen / weil es solte in

Dort redet Moses / der Mittler des alten Bundes; Hier CHristus / der Mittler des neuen Bundes. Dort hieß es: הנה זאת, siehe / da / dieses ist das Blut des Bundes / nehmlich des alten Bundes / den GOTT mit euch machet. Hier spricht CHristus: τοῦτο, siehe da / dieses ist das Blut des neuen Bundes oder Testaments Wie nun dort das Blut des alten Bundes in seiner Substance gegenwärtig war / und dem Volck entgegen gesprützet wurde; also ist auch im heiligen Abendmahl das Blut des neuen Bundes in seiner Substance gegenwärtig / und wird warhafftig mitgetheilet. Das ist meine Vorstellung. Dawieder weiß Herr Sturm nichts zu sagen / als daß er es vor einen gar grossen Fehler angiebet / wenn ich geschrieben / daß das gegenwärtige von Mose dem Volck entgegen gesprützte Opffer-Blut selbst in seiner Substance das Blut des alten Bundes gewesen sey. Seine Ursach ist / es wäre das Opfferblut bloß ein Zeichen / Bild und Gedächtniß des künfftig zu vergiessenden Bluts CHristi gewesen. Allein / mein lieber Herr Sturm / eben deswegen / weil das Opffer-Blut dem Vorbilde nach das Blut des neuen Bundes war / so war solches seiner Sub-

in dem neuen Testament abgeschaffet werden; vielweniger Blut zu trincken / welches vor GOtt und vernünfftigen Menschen ein ewiger Greuel ist. (y) Zweitens kan man zwischen natürlichem Fleisch und Blut und dem Fleische und Blute CHristi keine sonderliche Vergleichung finden / sie hat sich auch in dem Alten Testament vermuthlich nicht weiter erstrecket / als auf das Gedächtniß / daß ohne Blutvergiessen keine Versöhnung geschehen

stance nach das Blut des alten Bundes / welches deßwegen auch / nachdem das Blut des alten Bundes vergossen war / zusammt dem alten Bunde aufgehoben wurde / wie Paulus Hebr. VIII, 9 10. lehret. Und eben deswegen / weil die Zeichen und Abbildungen aufgehoben / so sind keine blosse Zeichen / sondern die Sache selbst / wieder eingesetzet.

(y) Meine haupt Absicht ist / zu zeigen / daß der HErr JEsus im Heil. Abendmahl von seinem Fleisch und Blut nicht Vergleichungs-Weise rede; ratio, weil er solche Symbola externa, nemlich Brodt und Wein / brauche / die da sein Fleisch und Blut / NB so fern solche zur Versöhnung für uns gegeben ist / wie es CHristus im Abendmahl darstellet / fürzubilden nicht dienlich waren / dazu sonst das Fleisch und Blut des Oster-Lamms sich besser geschickt hätte. Darinn findet nun Herr Sturm wiederum ein gar groß Versehen. (1) Spricht er: CHristus hätte im heiligen Abendmahl nichts vom Fleisch des Oster-Lamms einsetzen kön-

könne / Heb. IX, 22. Wie eine herliche Vergleichung sich hingegen zwischen dem am Creutz geopfferten Leib und Blut Christi und dem gesegneten Brod und Wein finde / habe ich in oben angezogener Erklärung p. 17. bis 21. fin. ausführlich vorgestellet / welche

nen / weil es im Neuen Testament solte abgeschaffet werden. Resp. Nicht einsetzen / aber wohl das erstemahl nehmen und sich dessen zur Einsetzung des heiligen Abendmahls gebrauchen können; womit er uns zwar würde verbindlich gemacht haben / daß wir auch bey der Begehung des heiligen Abendmahls uns Fleisches hätten bedienen müssen; aber dadurch wäre das Oster-Lamm eben so wenig beybehalten worden / als die ungesäuerten Kuchen; da Herr Sturm vor itzo wohl schwehrlich glauben wird / daß bey dem H. Abendmahl nothwendig ungesäuert Brodt müsse genommen werden: ob gleich Christus ein solches Brodt / so von GOtt zum Oster-Lamm ausdrücklich geordnet war / zum ersten mahl genommen / und seinen Jüngern dargereichet: (2) Schreibt er: Christus kunte nicht Blut zu trincken geben / denn das ist vor GOtt und Menschen ein ewiger Greuel. Resp. das hab ich auch nirgend vorgegeben. Wenn es nur um eine Abbildung wäre zu thun gewesen / so hätte Christus seine Jünger damit wohl bestreichen oder besprengen können / wie Moses; dazumahl das Blut des Osterlamms ohnedas an die Thür-Pfosten muste gestrichen werden: und das könte heutiges Tages ohne Greuel noch geschehen.

ehe ich mich nicht bereden kan/ daß sie der Herr Pastor nicht solte gesehen haben. (z) (Denn da er den unwiedersprechlichen Beweiß gesehen/ von deme nur 200. Exemplar durch mich privatim ausgekommen/ solte er die Erklärung nicht haben zu sehen bekommen/ die in specie an seine liebsten Freunde gerichtet/ von einem Buchführer am wenigsten mit tausend Exemplarien aufgeleget/ und bereits vor etlichen Monathen debitiret ist?) dennoch gedencket er derselben nicht mit einem Wort/ so viel fehlet es/ daß er sie wiederlegen solte. Daß die lieben Patres der ersten Kirche/ die tapffere Blut-Zeugen JEsu Christi/ (die wir/ kaum werth/ daß wir ihre Schuhriehmen auflösen/ offtmahl allzu frey/ als excessive allegoristen, und weiß nicht wie/ zu tadeln pflegen) die Sache noch weiter pousiret/ und Brod und Wein vor

von

(z) Der Herr Sturm kan sich dessen nicht bereden/ und es ist doch die Warheit/ wie ich ihn allbereits oben p. 5. not. (c) sancte versichert/ und nochmahls sancti-sime versichere. Von der Sache selbst/ ob der Leib und das Blut Christi/ so fern beydes für uns zur Versöhnung dahin gegeben worden/ unter dem Bilde des Brodtes und Weins füglich könne vorgestellet werden/ will ich itzo nicht weiter disputiren/ denn ich bin froh/ daß ich so weit ans Ende kommen. Daher ich auch bey dem/ was folget/ nichts mehr anmercken werde.

von GOTT im Alten Testament schon eingesetzte Fürbilder des Leibes und Blutes CHristi ansehen / und mit guten Gründen dargethan haben / wird der Herr Pastor in dem Tractat wieder Herrn D. Buddeum finden.

Und also habe ich seine Schrifft von punct zu punct durchgegangen / und bewiesen / daß nichts gründliches darinnen zu finden sey; und solches gewiß mit mehrerer Krafft / als er sich zuvor wird vorgestellet haben. Ich bitte / er wolle mir zum Beschluß diese Vorstellung nicht übel / noch vor Anzüglichkeit aufnehmen / sondern glauben / daß sie aus einer wahren inbrünstigen Liebe / und Begierde / meine Brüder / wenn sie sich anderst davor von mir verhasseten Menschen wollen halten lassen / aus guter Vorsicht zu warnen / hergeflossen.

Judas Ischarioth war ein guter Apostel / that Wunder und Zeichen / und versündigte sich nur in einem kleinen / daß er von dem ihm anvertrauten Gelde / welches zu ihrer und der armen Nothdurfft gemein seyn solte / etwas zu seinem eigenen Nutzen beyseit legete. Der Herr hat ihn nicht öffentlich darum gestraffet / sondern Zweiffels ohne durch allerhand nachdenckliche Erinnerungen davon abzuziehen verlanget. Da es aber / wie der Ausgang zeiget / nichts geholffen / verfiel

verfiel er weiter / daß er endlich meinete / er könte die Gottlosen Hohen-Priester wohl um ein stückchen Geldes bringen / und ihnen den Heiland überlieffern / der doch deswegen ausser Gefahr wäre / und sich durch tausenderley Wegen ihren Händen wieder entziehen könte. Und dennoch wurde diese klein scheinende Sünde dem Judas zu einem tödlichen Fall an Leib und Seel. Es sind itziger Zeit viel von GOTT erweckte / und herrlich begabte Lehrer in der Lutherischen Kirchen / die sich durch geistliche Wunder an vielen geistlich Blinden / Tauben / Lahmen und Besessenen / als warhaffte Boten GOttes genugsamen legitimiret haben. Es hat ihnen aber GOTT eine grosse äusserliche Ruhe vor der Welt gegeben / die er sonst seinen Kindern gar spahrsam zu geben pfleget / daß sie solche zu Beförderung des Creutzes CHristi / der Warheit / und der Liebe gegen alle / die GOtt fürchten / anwenden sollen. Nun könte es leicht geschehen / daß ihnen GOTT allerley Warheit / und allerley von seinen Kindern / zur Versuchung zuschicken möchte / und sie gedächten / wenn sie diesen schon ein wenig zuwieder wären / umb der Ruhe und Frieden wegen in der Kirche / daß das nichts zu bedeuten hätte / und sie also die ihnen verliehene Gabe GOttes auf Eigennutz anwendeten / und / ohne es zu meinen / sich schwehrlich

ich versündigten / dadurch sie denn endlich dahin kommen möchten / daß sie gar Kinder GOttes verfolgen hülffen / und in die Sünde Judä völlig verfielen. Darum bitte ich / daß sie behutsam mit alle dem umgehen mögen / was solche / die sich der wahren Gottesfurcht / und der Freyheit von allem sectirischen Weesen befleißigen / und der Welt Feindschafft / als die Liberey der Diener GOttes tragen / vor Wahrheit unter Aufnehmung grossen Hasses und zeitlichen Schadens bezeugen; damit sie nicht / ehe sie solches versehen / in eine Gemeinschafft mit den Pharisäern wieder die Kinder GOttes gerathen.

ENDE.

Schluß-

Schluß-Rede
An den Herrn Sturm.

Ich habe denn also meinem Versprechen und des Herrn Sturms Verlangen ein Gnügen gethan, und dessen mir zugesandte Antwort auf meine wohlgemeinte Vorstellung dem geneigten Leser hiemit getreulich mitgetheilet. Weil nun Hr. Sturm, wie er bezeuget, aus dem Handel, gern heraus seyn möchte und ich mich erinnere, daß er vordem wohl dem Herrn D. Æpino und Senstio eine Wette von 1000. Thlr. angeboten, da derjenige solte verlohren haben, von welchem eine Juristische Facultät, die unter gewissen Bedingungen solte erwehlet werden, erkennen würde, daß er von dem andern sey eingetrie-

trieben worden: So ist zwar Wetten gar meines Thuns nicht; doch aber gebe dem Herrn Sturm ich hiemit Freyheit, seinen so genandten unwiedersprechlichen Beweiß/ meine dagegen gethane wohlgemeinte Vorstellung/ nebst der gegenwärtigen Schrifft, an eine Theologische und Juristische Facultät, welche er will, sie mögen seyn, von welcher protestantischen Parthey sie wollen, einzusenden, und sich über folgende Frage belehren zu lassen: Ob Herr Sturm unwiedersprechlich bewiesen/ daß τοῦτο in den Einsetzungs-Worten des Heil. Abendmahls nothwendig so viel als τοῦτο heisse/ und heissen müsse. Die Unkosten bey der Theologischen Facultät will ich tragen; die von der Juristischen mag Herr Sturm über sich nehmen. Solcher gestalt kommt Herr Sturm zu seinem schon längst

gesu-

gesuchten Zweck, und ich will dabey beruhen. Solte aber Herr Sturm nöthig finden, noch einmahl mit mir zu versetzen; so will ihm endlich auch darunter nicht entstehen. Nur bitte ich so dann, daß er um Weitläufftigkeit zu vermeiden, nur folgende Puncte allein ausmache. (1) Ob er noch ferner behaupten könne, daß ἔτος NB. an sich eine vergleichende Bedeutung habe? (2) Ob er diejenige instancen, so um des Herrn Sturms Regul über einen Hauffen zu werffen, aus dem Ort El. IX, 15. Ez. XLI, 22. angeführet worden; noch weiter mit Bestand der Warheit abzuleinen sich getraue; dabey sonderlich p. 101. (a) coll p 109. (b) p. 113 (l) p. 116. (m) p. 120. (q) werden müssen wiederleget werden. (3) Verlange ich auch Antwort auf p 97. (x) p. 126. den Beschluß der not. (r) & ib. not. (s)

wenn

wenn das alles noch einmahl pro und contra berühret worden; wird nicht nöthig seyn, daß wir unsere Controversie weiter miteinande fort führen. Der Herr Sturm kan inzwischen glauben, daß ich ihm gar nicht böse bin, ob er mich gleich mannichmahl ziemlich rude tractiret. Ich hoffe, der Herr Sturm werde mit der Zeit, wenn sein itziger affect erst ein wenig verrauchet, erkennen, daß er so wohl der Warheit, als auch mir zu nahe gethan habe. Berlin, den 28.ten Decemb. 1716.

Joh. Gustav Reinbeck.

154597

ARS 154597

ULB Halle 3
003 084 019

365.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-219734-p0155-2

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches

14.

eonh. Christoph Sturms,
Und
Joh. Gustav Reinbecks
Wechsel-
Antwort /

der erstere seine Meinung von
en Einsetzungs-Worten des heiligen
Abendmahls wieder des
letzteren
ohlgemeinte Vorstellung
aufs neue behauptet /
r letztere aber in beygefügten An-
merckungen des ersteren Ungrund
deutlich zeiget.

BERLIN /
inden bey Gottfried Gedicken / privil.
Buchhändler / 1717.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-219734-p0157-3